

Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordlappischen¹

This article presents a survey of adverbial non-finite constructions in the contemporary North Sámi literary language, the main focus being on those non-finites expressing events simultaneous to those expressed by their main clauses. In addition to the converbs in *-dettiin*, *-Ø* and *-keahtá*, special attention has been given to the formation previously analysed as the comitative form of the action nominal (verbal noun). With reference to the syntax of action nominal constructions in Sámi as well as in other languages, it is asserted that a new converb in *-miin* has branched off the inflectional paradigm of the verbal noun. Moreover, the so-called actio essive in *-min* ~ *-me(n)* – together with its relations to other non-finites – is also discussed at length, as these forms are used, among many other functions, as more or less optional adverbial modifiers in sentences governed by motion or posture verbs.

I. Einleitung

Ziel des vorliegenden Beitrags ist eine partielle Schilderung der adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordlappischen; beachtet werden vor allem diejenigen Nominalformen und -konstruktionen, bei denen der ausgedrückte Sachverhalt zeitlich zusammenfällt mit den Sachverhalten, die von den regierenden Verben und Sätzen ausgedrückt werden. Eine gewisse Abweichung von der traditionellen lappologischen Forschung liegt darin, daß als Untersuchungsgegenstand nur eine geographisch, zeitlich und in ihrer Ausdrucksform begrenzte Sprachform des Lappischen, nämlich die heutige nordlappische Schriftsprache gewählt wurde; aus diesem Grund ist die Perspektive vorwiegend synchron. Die lappischen Sprachformen bilden auf der Ebene der örtlichen Dialekte ein langes Kontinuum, das von Zentralskandinavien, von den bei Røros in Norwegen und bei Idre in Schweden gesprochenen südlappischen Sprachformen bis zum Terlappischen auf der Kola-Halbinsel reicht. Das Nordlappische wird zwischen diesen Extrempunkten in den nördlichsten Teilen Norwegens, Schwedens und Finn-

lands gesprochen. Als schroffste Sprach- oder Dialektgrenze innerhalb der lappischen Sprachen gilt diejenige zwischen dem Nordlappischen und den östlich davon gesprochenen ostlappischen Varianten Inari- und Skoltlappisch; die westliche Grenze des Nordlappischen ist dagegen weniger einschneidend, denn das Nordlappische wird mit dem Lulelappischen und dem Pitelappischen der sog. zentrallappischen oder (in der weiteren Bedeutung des Wortes) nordlappischen Sprachgruppe zugeordnet (z. B. Korhonen 1981: 15–22; Nickel 1994: 7; Sammallahti 1998: 6–22; Hansegård 2000: 59–61). Unter den lappischen Schriftsprachen stehen sich die nordlappische und die lulelappische Schriftsprache besonders nahe (Hansegård 2000: 138); das Lulelappische als nächstverwandte Sprache des Nordlappischen ist denn auch praktisch die einzige lappische Sprachform, mit der das Nordlappische im vorliegenden Beitrag stellenweise verglichen wird.

Der Beitrag hat folgenden Aufbau: Abschnitt 2 enthält einen kurzen Überblick über die typologisch üblichsten nominalen (d. h. die sog. nichtfiniten) Verbformen, ihre Aufgabenverteilung und die ihnen funktionell entsprechenden finiten Nebensätze. In Abschnitt 3 stelle ich die nominalen Verbformen des Nordlappischen und ihre häufigsten Funktionen vor; in diesem Zusammenhang trenne ich die hier zu behandelnden Konstruktionen von anderen Nominalkonstruktionen. Aufgrund der Besonderheiten der lappischen Nominalformen und -konstruktionen wird den Verbalsubstantiven und ihrer Stellung als Teil der Diachronie und Synchronie nichtfiniten Formen in den Abschnitten 2 und 3 größere Aufmerksamkeit zuteil als allgemein üblich. Den Kern des Beitrags bildet Abschnitt 4 mit einer Beschreibung derjenigen adverbialen Nominalkonstruktionen, die gleichzeitige Handlungen oder Vorgänge ausdrücken wie die sie regierenden Sätze. Von der bisherigen Forschung abweichend, richte ich besondere Aufmerksamkeit auf die aus dem Komitativ des Verbalsubstantivs teils verselbständigte *miin*-Form (Abschnitt 4.1) sowie auf die adverbialen Funktionen der in progressiven zusammengesetzten Verbformen üblichsten Nominalform mit dem Zeichen *-min* (Abschnitt 4.3). Zwar beschränkt sich die eigentliche Untersuchung nur auf einen Teil der lappischen Nominalkonstruktionen, doch neben den innerhalb dieser Eingrenzung und im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden Konstruktionen werden auch die anderen adverbialen Nominalformen und -konstruktionen des Nordlappischen in großen Zügen vorgestellt. Eine zusammenfassende Betrachtung enthält Abschnitt 5, in dem ich die Unterschiede zwischen den in den vorhergehenden Abschnitten beschriebenen Nominalkonstruktionen und die Pro-

bleme der semantischen Definition erörtere; ferner gehe ich auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Nominalkonstruktionen im Lappischen, in den finnisch-ugrischen und anderen Sprachen ein.

Die Verwendung nominaler Verbformen in den lappischen Sprachen ist bisher relativ wenig erforscht. Die Monographie von Korhonen (1974) über die lappischen Nominalformen ist eine gründliche historisch-morphologische Untersuchung, die der synchronen Syntax überraschend wenig Aufmerksamkeit widmet; die umfangreichsten Beschreibungen der nichtfiniten Syntax finden sich denn auch in Gesamtdarstellungen zur Grammatik des Nordlappischen wie Nielsen (1926) und Nickel (1994). Die Untersuchungen von Magga (1984, 1986) und Kemi (1991, 1992), die sich auf Syntax und Semantik der Nominalformen konzentrieren, sind seltene Ausnahmen in der ansonsten auf Fragen der Laut-, Form- und Wortgeschichte spezialisierten lappologischen Forschung. Magga und Kemi befassen sich jedoch vor allem mit der Syntax von Nominalkonstruktionen, die Komplementsätzen entsprechen; die im vorliegenden Beitrag behandelten fakultativen, adverbialen Nominalkonstruktionen sind, was das Lappische betrifft, bisher kaum erforscht. (Komplementär verwendete Nominalkonstruktionen bilden auch einen wesentlichen Teil der von Koskinen [1998] untersuchten Modalausdrücke.)

Mein Korpus umfaßt knapp 1800 Seiten in den Jahren 1981–1998 veröffentlichte Texte in nordlappischer Schriftsprache. Es enthält in lappischer Sprache geschriebene und aus anderen Sprachen ins Lappische übersetzte Prosa sowie die 1998 erschienene lappische Übersetzung des Neuen Testaments; genauer s. das Verzeichnis der Korpusquellen am Ende des Beitrags. Es sei erwähnt, daß sich die verwendeten Texte zumindest im Hinblick auf mein Thema nicht wesentlich voneinander unterscheiden (s. jedoch Abschnitt 4.2). Auch die Nominalkonstruktionen der Ausgangssprachen übersetzter Texte scheinen keinen nennenswerten Einfluß auf die Verwendung von Nominalformen im Lappischen zu haben.

2. Die prototypischen Kategorien der Nominalformen und ihre syntaktischen Funktionen

Unselbständige Nebensätze, die nicht einem einfachen Kernsatz, sondern komplexeren Satzverbindungen untergeordnet sind, werden in der Regel aufgrund ihrer syntaktischen Funktionen in drei Hauptgruppen gegliedert:

1) Komplementsätze, die im übergeordneten Satz Objekt- oder Subjektfunktion haben, 2) Relativsätze, die als Attribut eines Nominalglieds des übergeordneten Satzes dienen und 3) Adverbialsätze, die als fakultative Bestimmungen des übergeordneten Satzes fungieren. Als *Satz* werden traditionell nur Prädikate bezeichnet, die eine finite Verbform enthalten, gelegentlich spricht man jedoch auch von diesen vergleichbaren nichtfiniten Sätzen. In der vorliegenden Untersuchung enthalte ich mich einer Stellungnahme zu der Frage, ob es andere als finite Sätze gibt, sondern verwende die (in Bezug auf die Gegenüberstellung Satz – Nichtsatz, wie ich hoffe, neutrale) Bezeichnung *nichtfinite Konstruktionen*. Unter nichtfiniten Konstruktionen verstehe ich Gesamtheiten aus nichtfiniten Verbformen und deren Bestimmungen. In Anlehnung an die finnische Grammatiktradition wird auch für lappische Nominalkonstruktionen, die finiten Nebensätzen entsprechen, mitunter die Bezeichnung *Satzentsprechung* (nordlappisch *cealkkavásta*, finnisch *lauseenvastike*, norwegisch *setningstilsvar*) verwendet; Nominalkonstruktionen gelten mit anderen Worten nicht als Sätze, sondern als deren “Entsprechungen” oder als andere Konstruktionen (s. z.B. Bergsland 1961: 25–27, 102; Kemi 1991: 59–60, 67–68; Nickel 1994: 439–447).

Die Frage der Grenze zwischen finiten und nichtfiniten Verbformen ist natürlich problematisch (z.B. Koptjevskaja-Tamm 1999), doch sie grundlegend zu erörtern, ist für die in diesem Beitrag zu behandelnde Thematik ebenfalls nicht unbedingt notwendig. Wie die finiten Nebensätze können auch die als besonders prototypisch geltenden Nominalformen und -konstruktionen aufgrund ihrer syntaktischen Funktionen definiert werden:

“There are three main types of nonfinite verb forms: the participle – a nonfinite verb form used in the attributive function, the infinitive – a nonfinite verb form used in the object function in complement clauses, and the converb – a nonfinite verb form always, or at least frequently, used in the adverbial function(s).” (I. Nedjalkov 1998: 421–422; s. auch z.B. Koptjevskaja-Tamm 1993, Abschnitt 2.)

Die Übereinstimmung zwischen der traditionellen Dreiteilung der finiten Nebensätze und der seltener explizit konstatierten Aufgabenteilung der nichtfiniten Formen wird in der Tabelle 1 sichtbar:

Tabelle 1.

Die häufigsten syntaktischen Funktionen finiter Nebensätze und nichtfiniter Verbformen und -konstruktionen

<i>Finite Nebensätze:</i>	Komplementsätze	Relativsätze	Adverbialsätze
<i>Nichtfinite Formen:</i>	Infinitive	Partizipien	Konverben
<i>Syntaktische Funktionen:</i>	Objekt, Subjekt	Attribut	Adverbial

Der unbekannteste unter den in Tabelle 1 genannten Termini dürfte der Ausdruck *Konverb* sein; früher vorwiegend in der Altaistik bekannt, ist er in den letzten Jahren auch in Untersuchungen über entsprechende Verbformen in anderen Sprachen in Gebrauch genommen worden, wo er die u. a. in der Uralistik verwendeten Bezeichnungen *Gerundium* und *Verbaladverb* ersetzen soll (über die Gründe, u. a. den Terminus *Gerundium* in der Bedeutung ‘Konverb’ zu vermeiden, s. Haspelmath 1995: 2–3, 45–46, 49). Gerade die Konverben und Konverbkonstruktionen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags; den allgemeinlinguistischen Referenzrahmen meiner Untersuchung bildet die in den letzten Jahren aufgekommene typologische Erforschung der Konverben und anderer Nominalformen (u. a. Koptjevskaja-Tamm 1993, 1999; Haspelmath & König 1995, I. Nedjalkov 1998, Tikkanen 2001). In dem oben angeführten Zitat charakterisiert Nedjalkov (1998) das Konverb als nichtfinite Verbform mit adverbialer Funktion. Es muß betont werden, daß man unter Konverb in der Praxis nur solche Verbformen versteht, die **fakultative** Bestimmungen eines Verbs oder Satzes darstellen; am explizitesten bringt dies V. Nedjalkov zum Ausdruck, dessen Definition des Konverbs ich auch als Ausgangspunkt für die Betrachtung der adverbialen Nominalkonstruktionen des Lappischen wähle:

“As a first approximation, we can define a converb as a verb form which depends syntactically on another verb form, but is not its syntactic actant, i.e., does not realize its semantic valencies.” (V. Nedjalkov 1995: 97.)

Die in Tabelle 1 angeführte funktionale Gliederung schließt u. a. die Nomina actionis aus der Gruppe der prototypischen nichtfiniten Formen aus. Im Gegensatz zu Infinitiven, Partizipien und Konverben lassen sich Nomina actionis am natürlichsten aufgrund ihrer Wortklasse – nicht aufgrund ihrer syntaktischen Funktion – als Verbalsubstantive klassifizieren. In vielen Sprachen handelt es sich bei den Nomina actionis um völlig produktive und in ihrer Bedeutung regelmäßige Formen, die ungeachtet

ihrer äußerlichen Substantivität eine Vielzahl verbtypischer Eigenschaften haben können; aus diesem Grund kann man sie als Vertreter der Übergangszone zwischen (Verb)flexion und (Substantiv)derivation betrachten, es handelt sich, wie Haspelmath (1996) schreibt, um eine *die Wortklasse verändernde Flexion*. Haspelmath unterscheidet dabei zwischen innerer und äußerer Syntax: Die näheren Bestimmungen der Nomina actionis können beispielsweise die gleiche Form haben wie diejenigen der entsprechenden finiten Form, so daß die innere Syntax der Verbalsubstantivkonstruktion als verbal oder satzartig definiert werden kann, obwohl sich die Konstruktion als Ganze im übergeordneten Satz wie ein Substantiv verhält, ihre äußere Syntax also substantivisch ist.

Die typologische Untersuchung über die Verbalsubstantivkonstruktionen von Koptjevskaja-Tamm (1993) zeigt deutlich, daß die innere Syntax der Verbalsubstantivkonstruktion von Sprache zu Sprache variiert, von der satzartigen Kasusmarkierung zum nominalen, an eine einfache Nominalphrase erinnernden Typ. In Nominativ-Akkusativ-Sprachen bedeutet dies, daß in den satzähnlichsten Konstruktionen das auf das Agens verweisende Satzglied auch in Verbindung mit einem Verbalsubstantiv im Nominativ steht, während auf das Patiens mit dem Akkusativ verwiesen wird; in den nominalsten Verbalsubstantivkonstruktionen werden Agens und Patiens wie den Besitzer bezeichnende Attribute mit dem Genitiv oder entsprechenden Adpositionen markiert. Die Grenze zwischen satzartiger und nominaler Verbalsubstantivkonstruktion bildet ein langes Kontinuum; selbst in ein und derselben Sprache können die an der Handlung Beteiligten unter Umständen auf verschiedene Weise markiert werden (Koptjevskaja-Tamm 1993: 103–105, 126–127, 161, 214–217). Ihren Extrempunkt erreicht die Nominalität der Verbalsubstantivkonstruktionen in völlig lexikalen, deverbalen Substantiven, deren Bildung unproduktiv ist und deren Bestimmungen denjenigen gleichen, die mit unabgeleiteten Substantiven verbunden werden. Bei der Definition des Begriffs *Nomen actionis* ist denn auch gerade die äußere Syntax der Form oder die “neue Wortklasse” von zentraler Bedeutung. Deklinable und als Komplement von Adpositionen auftretende **Nomina** actionis sind **Verbalsubstantive**, auch wenn ihre innere Syntax mehr oder minder verbal sein kann. Die Charakterisierungen *verbal* und *substantivisch*, die ich im Zusammenhang mit Nomina actionis verwende, beziehen sich im folgenden also auf die innere Syntax von Formen, die ihrer äußeren Syntax nach substantivisch sind. (Zu den Verbalsubstantivkonstruktionen s. neben Koptjevskaja-Tamm 1993 auch Comrie & Thompson 1985.)

Da sich die Verbalsubstantive äußerlich wie normale Substantive verhalten, werden sie in Subjekt-, Objekt- und verschiedenen Adverbialstellungen verwendet, ihre Funktionen decken sich also gewissermaßen mit denen der Infinitive und Konverben. Typologisch normal ist es denn auch, daß die Flexionsformen der Verbalsubstantive ihre Transparenz verlieren und zu opaken² Infinitiv- und Konverbformen grammatikalisiert werden; man weiß mit anderen Worten, daß sich Infinitive und Konverben gewöhnlich eben aus Verbalsubstantivkonstruktionen entwickeln (s. z.B. Comrie & Thompson 1985: 369–370; Haspelmath 1989; 1995: 17, 28; Koptjevskaja-Tamm 1993: 34–35, 38, 42, 44–45). Auch in der Vergangenheit – und der Gegenwart – der lappischen Nominalformen sind zahlreiche Prozesse dieser Art zu beobachten.

3. Die Nominalformen im Nordlappischen

Die nichtfiniten Verbformen des Nordlappischen lassen sich in ihren Hauptzügen gut in die oben erwähnte funktionale Dreiteilung der Nominalformen einordnen, auch wenn dies aus den Darstellungen des Lappischen nicht immer deutlich hervorgeht. Am anschaulichsten – gestützt auf die oben erläuterten funktionale Hauptklassen – wird die Gesamtheit der lappischen Nominalformen beschrieben von Lakó (1986: 108–110, 142–146), der als jeweils eigene Gruppe 1) einen Infinitiv, 2) zwei Partizipien und 3) vier Konverben (ung. *határozói igenév* ‘adverbiales Verbnomen’) unterscheidet. Die auf den syntaktischen Funktionen beruhende Gruppierung gerät ein wenig aus der Balance, wenn man unter Vorbehalt auch ein Nomen actionis, d.h. ein hauptsächlich nach der Wortklasse zu definierendes Verbalsubstantiv einbezieht (so auch Lakó 1986: 110, 146).

Lakó (1986: 110) zählt freilich zu den Nominalformen auch das sog. Supinum des Negationsverbs sowie die Konnegativformen verschiedener Modi (ebenso Korhonen 1974 und Sammallahti 1998: 86–88, 222–223). Unter dem lappischen Supinum ist eine Konstruktion zu verstehen, in der dem Infinitiv mit der Endung *-t* ein Negationsverb vorgeht, an dessen *a*-Stamm das morphologische Element *-ma-* und ein Possessivsuffix treten; mit der so entstandenen Konstruktion wird eine negative Absicht ausgedrückt (z.B. *aman oaidni-t* [SUP-1SG sehen-INF] ‘damit ich nicht sehe’, s. auch Beispiel 78), und es dürfte eher angebracht sein, sie als von den eigentlichen Nominalformen getrennte nichtfinite Konstruktion anzusehen (so z.B. Korhonen

1981: 311–312). Die Konnegativformen wiederum können ebenso zu den finiten wie zu den nominalen Formen gerechnet werden, je nachdem, was man als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal zwischen finiten und nicht-finiten Formen ansieht. In die funktionale Gliederung, wie sie Tabelle 1 darstellt, lassen sich die Konnegativformen z. B. nicht einordnen, denn sie fungieren als (im nicht zusammengesetzten, einfachen Satz meist einziger) Teil des Prädikats; zwar geben die lappischen Konnegativformen Person und Zahl des Subjekts nicht an, doch gerade sie drücken die Unterschiede zwischen den Modi Indikativ, Konditional und Potential aus. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kann auf eine genauere Betrachtung der Supinumkonstruktion und der Konnegativformen jedoch verzichtet werden.

3.1 Probleme der Definition und Benennung der Nominalformen

Die von Lakó (1986) vorgelegte, von der Funktion ausgehende und mit den heutigen Auffassungen der Typologen gut zu vereinbarende Klassifikation der Nominalformen ist in der lappologischen Forschung recht außergewöhnlich. Am einheitlichsten und problemlosesten wurden in den bisherigen Darstellungen des Lappischen der *Infinitiv* mit dem Zeichen *-t* sowie die *Präsens- und Perfektpartizipien* (*-i* und *-n*) beschrieben und benannt. Dies dürfte u. a. dadurch zu erklären sein, daß die Begriffe Infinitiv und Partizip auf Grammatiken der klassischen indogermanischen Sprachen zurückgehen; tatsächlich gleichen die lappischen Formen funktional weitgehend den gleichnamigen Formen in den klassischen und modernen idg. Sprachen. Bei der Beschreibung anderer nominaler Formen konnte man dagegen nicht auf fertige Modelle zurückgreifen; bis in die jüngste Zeit wurde für sie eine Vielzahl ungefestigter Bezeichnungen verwendet. Innerhalb der in den letzten Jahrzehnten für die nominalen Formen des Nordlappischen verwendeten Bezeichnungen sind jedoch drei voneinander abweichende Traditionen zu erkennen: 1) die auf Nielsen (1926) zurückgehende Tradition, der sich u. a. Itkonen (1960), Korhonen (1974, 1981), Lakó (1986) und Bartens (1989) anschließen; 2) die von Bergsland (1961) und Ruong (1974) verwendeten Termini und 3) die neueste, u. a. von Sammalahäi (1989, 1998), Nickel (1994) sowie von Pope und Sárá (1994) verwendete Terminologie. Die terminologischen Varianten betreffen größtenteils die Formen, die im vorliegenden Beitrag am häufigsten behandelt werden; s. Tabelle 2 mit Bezeichnungen, die der Einheitlichkeit halber norwegischsprachigen Gesamtdarstellungen des Nordlappischen entnommen wurden:³

Tabelle 2.

Die Bezeichnungen einiger nordlappischer Nominalformen in den Grammatiken von Nielsen (1926), Bergsland (1961) und Nickel (1994)

	Nielsen (1926)	Bergsland (1961)	Nickel (1994)
-dettiin -min -Ø -keahttá	gerundium I gerundium II adverbiell verbalform abessiv	samtidighetsform tilstandsform verbgenitiv verbabessiv	gerundium aktio essiv verbgenitiv verbabessiv
-n	aktio	aktio, det allmenne handlingsnomen	aktio
-mis	(in[essiv]-el[ativ] sg. av aktio)	annen infinitiv (lokativ)	aktio lokativ

Wie Tabelle 2 zeigt, wird die dem *Konverb* entsprechende Bezeichnung *Gerundium* für zwei Nominalformen, die *dettiin*- und *min*-Formen verwendet; ihnen wurden in der Tabelle auch die Formen mit *-Ø* und *-keahttá* an die Seite gestellt, die mindestens in gleichem Maß als Konverben charakterisiert werden können wie z. B. Niensens *Gerundium II*, die *min*-Form. — Gerade diese vier Formen beschreibt Lakó (1986: 109, 144–145) als eigene Gruppe neben dem Infinitiv und den Partizipien (zu diesen mehr in Abschnitt 3.2).

Bei der Form mit dem Zeichen *-n* in Tabelle 2 handelt es sich um ein typologisch relativ übliches Verbalsubstantiv, für das in der Lappologie in außergewöhnlicher Einmütigkeit die Bezeichnung *aktio*, in der deutschsprachigen Literatur *Aktio* (Itkonen 1960, Bartens 1989) oder *Aktion* (Korhonen 1974) verwendet wird. Im Vergleich zur traditionellen Beschreibung der idg. Sprachen ist es an sich recht außergewöhnlich, daß das lappische Verbalsubstantiv im allgemeinen – wenn auch fast immer zögernd – als Teil des Verbparadigmas beschrieben wird und daß auch seine syntaktischen Funktionen mitunter gemeinsam als Teil der Verwendung nominaler Formen dargestellt werden; im allgemeinen wird ja der Verwendung von Ableitungen keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet (z. B. Nielsen 1926: 388–393; Korhonen 1974: 94–105; 1981: 290–291; Lakó 1986: 146; freilich beschreibt z. B. Bergsland 1961: 83–84 diese Form nur als eine der deverbalen Ableitungen im Lappischen). Der verbale Charakter des Verbalsubstantivs wird häufig nicht nur mit seiner morphosemantischen Produktivität und Regelmäßigkeit begründet, sondern auch mit dem Umstand, daß das Verbalsubstantiv verbtypische adverbiale Bestimmungen und Ob-

jekte erhalten kann. (Auf die Problematik der Definition des Objekts komme ich später zurück.) Die lappischen Verbalsubstantivkonstruktionen vertreten jedoch in dem von Koptjevskaja-Tamm (1993) dargelegten Kontinuum satzartig – nominal den zweiten Pol, an dem sowohl Agens als auch Patiens mit dem Genitiv gekennzeichnet werden, so daß sie den Genitivattributen nichtabgeleiteter Substantive ähneln:

- (1)⁴ *Munno buohta [gaskaskuvli-i beassa-n] le-i seamma váddás-a duohken go [áhči biilagoartta fidne-n muhtin jahki das ovdal]. (ČN48)*
 wir(DU):GA an.der.Stelle Mittelschule-ILL gelangen-NA sein-PRÄT.3SG gleiche Schwierigkeit-GA hinter wie Vater:GA Führerschein:GA bekommen-NA einige Jahr dieses:LOK vor
 ‘Für uns war die Aufnahme in die Mittelschule ebenso schwierig wie für den Vater der Erwerb des Führerscheins einige Jahre zuvor.’

Das als Aktio bezeichnete Verbalsubstantiv hat eine überraschend große Bedeutung bei der Bestimmung der nominalen Formen im Lappischen und soll deshalb, ebenso wie die historisch mit ihm verbundenen Formen, genauer betrachtet werden. Tabelle 2 zeigt, daß die Form mit dem Zeichen *-min* in den neueren Beschreibungen des Lappischen als *Essiv der Aktio* bezeichnet und daß daneben eine als *Lokativ der Aktio* bezeichnete Form mit dem Zeichen *-mis* erwähnt wird. Die letztere wird in früheren Beschreibungen der Nominalformen des Lappischen nur als Flexionsform des Verbalsubstantivs angesehen, doch charakterisiert z.B. Bergsland (1961: 27–28) sie als dem *t*-Infinitiv (“I. Infinitiv”) vergleichbaren *zweiten Infinitiv*. In den letzten Jahrzehnten ist die mehr oder weniger selbständige Stellung dieser Form nahezu allgemein anerkannt worden, dennoch wird sie meist als Lokativ der Aktio bezeichnet (so z.B. der eingangs zitierte Lakó 1986: 146 sowie u.a. Kemi 1991, 1992; Nickel 1994: 65, 475–476; Sammallahti 1998: 86). Die u.a. von Bergsland (1961: 27–28), Magga (1980: 34) und Bartens (1989: 342–344) verwendete Bezeichnung *zweiter Infinitiv* ist insofern treffend, als dieser Form und dem *t*-Infinitiv in vielen idg. Sprachen deren einziger Infinitiv entspricht. Der nordlappische zweite Infinitiv begegnet hauptsächlich als Komplement von Verben mit “negativer” Bedeutung (‘aufhören’, ‘verbieten’, ‘fürchten’, ‘vergessen’ u.ä.) und gehört daher kaum in den Bereich der vorliegenden, freie adverbiale Nominalkonstruktionen beschreibenden Untersuchung. Von der produktiv gebildeten Lokativform des Verbalsubstantivs (*-mi-s*) unterscheidet sich diese Form durch die in ungleichsilbigen Verben verwendete, weniger transparente Variante *-mes* (z.B. Bartens 1989: 342–343; Nickel 1994: 65). Von

den beiden “Lokativen der Aktio” in Beispiel (2) vertritt *sárdnideames* den zweiten Infinitiv, *oahpaheamis* dagegen den Lokativ eines substantivischen Verbalsubstantivs:

- (2) *Go Jesus le-i heaitá-n sárdnidea-mes, de olbmo-t hirpmástuvve su oahpaheami-s, --* (OT: Matt 7:28)
als J. sein-PRÄT.3SG aufhören-PTZPF predigen-*mis* da Mensch-PL sich.wundern:PRÄT.3PL er:GA lehren-NA-LOK
‘Als Jesus zu predigen aufgehört hatte, waren die Menschen über seine Lehre ganz betroffen.’

Eine weitere in Tabelle 2 erwähnte “Kasusform der Aktio” ist der sog. *Essiv der Aktio*. Anders als bei der *mis*-Form dürfte über die Selbständigkeit dieser Form allgemeine Übereinstimmung bestehen. Die Neubildung, die äußerlich nur teilweise mit der Essivform des produktiv flektierten Verbalsubstantivs (*-(p)mi- + -n*) übereinstimmt, hat die opaken Varianten *-men* und *-me*, die in den westlichen Dialekten des Nordlappischen und auch in der Schriftsprache in Gebrauch sind. Diese Form ist auch semantisch so isoliert, daß ihre Herkunft und ihre Verbindung mit der Essivform des Verbalsubstantivs in der Lappologie früher angezweifelt wurden (s. Korhonen 1974: 109–111). Die Verbform mit dem Zeichen *-min* – insbesondere ihre konverbale Verwendung – wird in Abschnitt 4.3 behandelt, doch sei schon an dieser Stelle betont, daß die Bezeichnung *Essiv der Aktio*, die die neueren Darstellungen des Nordlappischen für diese Form verwenden, rein historisierend und daher im Hinblick auf die synchrone Sprachbeschreibung recht verwirrend ist. Andererseits muß man einräumen, daß es alles in allem schwierig ist, diese in ihren Funktionen vielfältige Form überhaupt zu als prototypisch geltenden Nominalformen anderer Sprachen und zu ihren Bezeichnungen in Relation zu setzen. Die wichtigste Funktion der *min*-Form ist ihre Verwendung mit dem finiten (Hilfs)verb *leat*; die so entstehende zusammengesetzte Form hat progressive temporal-aspektuale Bedeutung (s. Beisp. 3). Die Form *njieládeapmin* in Beisp. (4) wiederum vertritt das echte, wie ein Substantiv flektierte Verbalsubstantiv im Essiv (vgl. *soktan*):

- (3) *Áddjá le-i oadđi-min, go mun čakŋe-n goahtá-i.* (Nickel 1994: 474)
Alte sein-PRÄT.3SG schlafen-*min* als ich hereinkommen-PRÄT.1SG Hütte-ILL
‘Der Alte schlief, als ich in die Hütte kam.’
- (4) – – *dat loktan-ii sokta-n allagassii ja njammas-ii ruovttoluotta [guhkes jorb-bist-eaddji njieládeapmi-n].* (AM171)

es aufsteigen-PRÄT.3SG Schaum-ESS in.die.Höhen und eingesogen.werden-
PRÄT.3SG zurück lang schwindeln-PTZPR verschlingen-NA-ESS
'es stieg als Schaum in die Höhe und wurde in einem langen, schwindelerregen-
den Zug wieder eingesogen'

Das Verbalsubstantiv und die aus seinen Flexionsformen differenzierten *min-* und *mis-*Formen haben sich bei der Beschreibung der lappischen Nominalformen als problematisch erwiesen. Das Wesen dieser Formen haben vor allem Korhonen (1974) und Kemi (1991, 1992) erörtert, die ihre Gedankengänge jedoch nicht deutlich genug darlegen. Die Analyse der betreffenden Formen und ihrer Verbalität und Substantivität ist zugegebenermaßen schwierig. In seiner historisch-morphologischen Untersuchung der Nominalformen der lappischen Sprachen führt Korhonen (1974: 9–14) mehrere auf verschiedene Ebenen der Sprache – Morphologie, Syntax und Semantik – verweisende Kriterien an, aufgrund derer man versuchen kann, die Gruppe der nichtfiniten Verbformen zu definieren; ein einzelnes Kriterium ist dafür nicht ausreichend. Besonderes Gewicht legt Korhonen (op. cit. 10–12) jedoch auf ein von ihm als *syntaktisch* bezeichnetes Kriterium, aufgrund dessen sich die zum Verbparadigma gehörenden Nominalformen von den Ableitungen unterscheiden lassen:

“Eine zum Verbparadigma gehörende Form muss die typischen syntaktischen Besonderheiten eines Verbs aufweisen. Wenn zu einer nichtfiniten Form Bestimmungen des Verbs treten können, wie ein Objekt oder ein Adverbiale des Ortes, der Zeit, der Art und Weise etc., handelt es sich um eine Nominalform des Verbs. Wenn wiederum eine nichtfinite Form nur die Bestimmungen eines Nomens oder Adverbs erhält, ist sie als nicht zum Verbparadigma gehörende Ableitung zu betrachten.” (Korhonen 1974: 10.)

Korhonen (op. cit. 11–12) räumt ein, daß auch dieses Kriterium unzulänglich ist, da Adverbiale und selbst Objekte auch Formen annehmen können, die in vielerlei anderer Hinsicht als Ableitung zu betrachten sind. Eine hinsichtlich des syntaktischen Kriteriums problematische Nominalform ist vor allem das oben behandelte Verbalsubstantiv mit dem Zeichen *-n*; die Verbalsubstantive des Lappischen und vieler anderer Sprachen können sowohl für Verben wie für Substantive charakteristische Bestimmungen erhalten. Größere Bedeutung als den adverbialen Bestimmungen wird jedoch der Frage beigemessen, ob eine Form mit fraglicher Verbalität ein Objekt erhält, d. h. dem Kriterium der Patiensmarkierung (in der Lapologie wie auch in anderen Disziplinen, s. z. B. Korhonen 1974: 10–11;

Comrie & Thompson 1985: 370–391; Koptjevskaja-Tamm 1993). Bei der Erörterung der Verbalität des Verbalsubstantivs verweist Korhonen (1974: 27–29; 1981: 290) gerade auf dessen Möglichkeit, Objekte zu erhalten; bedauerlicherweise bleibt seine Argumentation oberflächlich, da er anscheinend nicht expliziert, was er unter *Objekt* versteht. Ebenso vage berufen sich u. a. Nielsen (1926: 389) und Nickel (1994: 313, 474) auf das Objekt als Beweis für die Verbalität. (Die Analyse der Verbalsubstantivkonstruktionen wird zudem dadurch erschwert, daß Korhonen [1974] gleichzeitig alle lappischen Sprachformen untersucht.)

Zwar können im Rahmen dieses Beitrags *Objekt* u. ä. Begriffe nicht annähernd erschöpfend definiert werden, doch sind einige Hinweise zu den von mir verwendeten Termini angebracht: *Subjekt* und *Objekt* sind syntaktische Begriffe, unter denen ich in erster Linie Argumente der finiten (transitiven und intransitiven) Prädikatverben einfacher Sätze verstehe, die in Nominativ-Akkusativ-Sprachen wie dem Lappischen mit Nominativ- und Akkusativkasus markiert werden. Hinter Subjekt und Objekt stehen eine Reihe unterschiedlicher semantischer Rollen, darunter als zentralste die Partizipanten der prototypischen dynamischen transitiven Handlung, *Agens* und *Patiens*. In der vorliegenden Arbeit werden diese Begriffe in relativ weiter Bedeutung verwendet, wobei *Agens* generell auf den “Träger der Handlung” verweist, als der sogar der Vater in Beispiel (1) gelten kann, der den Führerschein **bekommt**; unter *Patiens* wiederum wird der “Gegenstand der Handlung” in ebenso weiter Bedeutung verstanden (z. B. der Führerschein, den der Vater erhält). Im Zusammenhang mit Beispiel (1) wurde festgestellt, daß in der Verbalsubstantivkonstruktion *áhči biilagoartta fidnen* sowohl das Agens (Vater) als auch das Patiens (Führerschein) des Verbs (*fidnet* ‘bekommen’) mit dem Genitiv markiert wird, genau wie die auf den Besitzer verweisenden Attribute nichtabgeleiteter Substantive.

Wie anhand der von Koptjevskaja-Tamm (1993) untersuchten Verbal-substantivkonstruktionen (und der im folgenden behandelten lappischen Konstruktionen) zu beobachten ist, lassen sich die auf Agens und Patiens der Verbalsubstantive verweisenden Satzglieder keineswegs immer eindeutig als Attribute oder als Subjekte und Objekte interpretieren. Insbesondere aus der Sicht der Sprachtypologie und der Diachronie der Nominalformen handelt es sich letztlich natürlich um ein Kontinuum. Das Bild, das die Verbalsubstantivkonstruktionen des Lappischen vermitteln, scheint auch bei der synchronen Beschreibung nur einer Sprache Kontinuumdenken vorauszusetzen, weshalb ich im vorliegenden Beitrag beispielsweise

nicht versuche, z. B. jedes auf das Patiens einer Nominalform verweisende Satzglied **entweder** als Attribut **oder** als Objekt zu analysieren. Bei diesen in der Grauzone zwischen Attribut und Subjekt oder Objekt angesiedelten Satzgliedern verwende ich die Bezeichnungen “*Subjekt*” und “*Objekt*” in Anführungszeichen. Die Trennung zwischen den “Objekten” der Nominalformen und den “Attributen” substantivischerer Verbalsubstantive im Nordlappischen ist auch insofern problematisch, als die urlappischen Genitiv- und Akkusativkasus im Nordlappischen fast völlig zusammenfallen; vgl. noch einmal das oben erwähnte Beispiel *áhči biilagoartta fidnen*, wo die auf das Patiens verweisende Bestimmung im gleichen, als Genitiv-Akkusativ bezeichneten Kasus steht wie die (Akkusativ-)Objekte finiter Verben und die (Genitiv-)Attribute nichtabgeleiteter Substantive. — Ich komme später noch darauf zurück.

Kemi (1991, 1992) versucht ebenfalls, die Verbalitätsunterschiede und gegenseitigen Beziehungen des Verbalsubstantivs und der aus ihm entstandenen *min-* und *mis-*Formen zu klären. Vor allem in seinem Aufsatz von 1992 bemüht er sich um terminologische Klarheit und verwendet die deutlich unterscheidbaren Begriffe *n-Nomen actionis* (lp. *n-dahkonomen*) und *Aktio*; unter dem ersteren versteht er substantivische und wie Substantive zu deklinierende Formen, unter dem letzteren Formen, die er als verbal definiert – andererseits klassifiziert er auch diese als deverbale Substantive (*deverbála nomen*) (1992: 30). Kemis Argumentation ist recht kompliziert und stellenweise widersprüchlich; so konstatiert er u. a. einerseits (op. cit., 34), verbähnliche und von den *n-Nomina actionis* abweichende Aktioformen seien nur Essiv und Lokativ der Aktio, spricht jedoch kurz danach (op. cit., 35) vom Nominativ der Aktio, dessen längere Form (*-pmi*) seiner Ansicht nach als Ableitung, als Substantiv fungiert. Auch einige *-n* + Postposition-Konstruktionen beschreibt er sowohl im Zusammenhang mit dem Verbalsubstantiv als auch mit der Aktio; schließlich erwähnt er unter den Aktioformen auch das Lexem *eastatmeahttun*, das nach herrschender Auffassung ein deverbales Karitivadjektiv ist (*eastadit* ‘(ver)hindern’ + *-meahttun* > *eastatmeahttun* ‘unausweichlich’) (Kemi 1992: 28, 34–35, 44).

Es hat den Anschein, daß ein Großteil der Probleme bei der Analyse der *Nomina actionis* wie auch der *mis-* und *min-*Formen darauf zurückzuführen ist, daß man es nicht verstanden hat, das *Nomen actionis* in erster Linie als **Verbalsubstantiv** anzusehen, das wie das Substantiv in allen Kasus deklinabel ist – auch im Lokativ (*oahpahea-mi-s* in Beisp. 2) und Essiv (*njieládea-pmi-n* in Beisp. 4). Unnötig oft versäumt man es, explizit festzu-

stellen, daß die neuen *min-* und *mis-*Formen (*oaddi-min* (~ *-men* ~ *-me*) in Beisp. 3, *sárdnidea-mes* in Beisp. 2) sich von diesen Kasusformen sowohl morphologisch und syntaktisch als auch semantisch unterscheiden. — Die aus der Sicht der vorliegenden Untersuchung interessanteste und problematischste Kasusform des Verbalsubstantivs ist der Komitativ (*-miin*), dessen Morphologie keine Anzeichen für die Entstehung einer neuen, selbständigen Nominalform erkennen läßt. Im Licht meines Korpus hat die *miin*-Form jedoch syntaktische Eigenschaften, die auf die Entwicklung einer neuen Konverbform hinzuweisen scheinen; sie wird in Abschnitt 4.1 genauer behandelt, wo ich auch ausführlicher auf Verbalsubstantive, “Aktio” sowie auf die Probleme der Bestimmung ihrer Verbalität und des Objekts eingehe.

Von den Kasusformen des Verbalsubstantivs sind Nominativ, Genitiv-Akkusativ und Illativ meist obligatorische Bestimmungen der Verben, die ebenfalls nicht zum Themenkreis dieses Beitrags gehören. Die Verwendung dieser Formen ist häufig als substantivisch charakterisiert worden. Nielsen (1926: 390–391) und Korhonen (1974: 104) begründen die Substantivität des Illativs des Verbalsubstantivs damit, daß der *t*-Infinitiv im allgemeinen in Positionen verwendet wird, wo man den verbalen Illativ des Verbalsubstantivs erwarten würde; Nielsen (1926: 389) macht eine ähnliche Bemerkung auch über den Nominativ des Verbalsubstantivs. Für Substantivität dürfte auch sprechen, daß die Verwendung der Illativ- und Genitiv-Akkusativ-Formen keine morphologischen, syntaktischen oder semantischen Zeichen der Verselbständigung erkennen läßt. Adverbiale, in wechselndem Maß verbale Konstruktionen, in denen das Verbalsubstantiv Adpositionen ergänzt, werden in den Abschnitten 4.1 und 4.5 kurz behandelt.

Völlig außerhalb dieser Untersuchung bleibt auch die als partizipisch anzusehende Verwendung des *n*-Verbalsubstantivs (oder einer mit ihm identischen Form) in Konstruktionen, in denen dieselbe Form als Attribut des das Patiens des betreffenden Verbs bezeichnenden Substantivs fungiert; der *n*-Form geht in diesem Fall immer ein “Subjekt” im Genitiv voraus, d. h. ein das Agens des Verbs bezeichnendes Satzglied (z. B. *áhči čálli-n girji* [Vater:GA schreiben-NA/PTZ Buch] ‘das vom Vater geschriebene Buch’, Sammallahti 1998: 86; s. auch Beispiel 43c weiter unten). Sammallahti (1998: 86; 2001) bezeichnet die so verwendete *n*-Form als Nominativ der Aktio, beschreibt aber das eigentliche Verbalsubstantiv im Zusammenhang mit den deverbalen Substantivableitungen (1998: 89; 2001).

3.2 Die Konverben

Das in Tabelle 2 dargestellte breite Spektrum der Bezeichnungen für die Nominalformen im Nordlappischen betrifft auch andere als die aus der sog. Aktio entstandenen *min*- und *mis*-Formen: u. a. wird die Form mit dem Zeichen *-dettiin* als *Gerundium* oder *erstes Gerundium* bezeichnet; Bergsland (1961: 28) und Ruong (1974: 82–83, 166) verwenden dafür die Bezeichnung *samtidighetsform* ‘Gleichzeitigkeitsform’. Diese Bezeichnungen sollen vermitteln, daß es sich um eine adverbiale Nominalform, ein Gerundium oder Konverb, handelt, die eine mit dem Hauptsatz gleichzeitige Handlung ausdrückt. Als Konverb könnte man jedoch ebenso den als *adverbiale Verbform* oder *Verbgenitiv* – häufig auch als *Verbaladverb*⁵ – bezeichneten, mit der Konnegativform des Indikativs identischen, schwachstufigen endungslosen Verbstamm charakterisieren. Im wesentlichen als Konverb kann man auch den sog. Verbabessiv (*-keahttá*) ansehen, der andererseits auch als obligatorisches Argument einiger Verben verwendet wird. Diese Formen sind aus Kasusendungen entstanden, die mit dem Verbstamm und früheren Verbalsubstantiven verschmolzen sind, doch für die synchrone Beschreibung ist ihr Ursprung irrelevant; in der heutigen Sprache handelt es sich um opake Verbformen ohne Verbindung zu den Vorgängerkonstruktionen. (Genauerer zum Ursprung der Formen z. B. Korhonen 1974; 1981: 291–297; Sammallahti 1998: 86–88.)

Es verdient Beachtung, daß die Grundlagen für die Benennung der Formen mit den Zeichen *-dettiin*, *-Ø* und *-keahttá* sowie der oben behandelten *min*- und *mis*-Formen sich erheblich unterscheiden und dabei sowohl auf die Formgeschichte wie auch auf die Syntax und die Semantik verweisen. Zwar verweist die einmütig für das Verbalsubstantiv verwendete Bezeichnung *Aktio* deutlich auf ihre Bedeutung, doch beruht beispielsweise die Benennung *Essiv der Aktio* für die *min*-Form lediglich auf sprachwissenschaftlichen Vermutungen über die Entstehung dieser Form; Bergslands (1961) Terminus *tilstandsform* ‘Zustandsform’ bezieht sich auf ihre Bedeutung, während die Nielsensche Benennung (*zweites*) *Gerundium* hauptsächlich auf ihre syntaktischen Eigenschaften hinweist. — Die Bezeichnung *Gerundium* für die *dettiin*-Form begegnet allerdings auch in den neueren lappischen Grammatiken. Auch für die *Ø*-Form gibt es sowohl auf die Syntax wie auf die Formgeschichte verweisende Bezeichnungen (*adverbiale Verbalform* vs. *Verbgenitiv*).

Natürlich steht bei der Erforschung der lappischen Nominalformen die Frage, wie die jeweilige Form genannt wird, nicht im Mittelpunkt. Von Form zu Form wechselnde Benennungsgrundlagen haben jedoch keinen nennenswerten Vorteil; historisierende und doppeldeutige Bezeichnungen wie *Essiv der Aktio* wirken geradezu irreführend. Deshalb ziehe ich es vor, die betreffenden Formen in erster Linie als *min-*, *mis-*, *dettiin-* und *keahttä-* Formen zu bezeichnen, obwohl das Spektrum der Bezeichnungen dadurch noch vergrößert wird; später kommt auch die von mir in gleicher Weise benannte *miin-* Form zur Sprache. Eine Ausnahme bildet jedoch die “Ø-Form”, für die ich die typographisch angenehmere Bezeichnung *Verbgenitiv* verwende, ohne damit zu der Frage Stellung nehmen zu wollen, ob diese Form historisch mit dem Genitivkasus der Nominalflektion – ebenfalls eine “Ø-Form” – identisch ist (z. B. Korhonen 1974: 191–196; 1981: 212–213, 297; Sammallahti 1998: 65–66, 87–88).

Aus der oben erwähnten, recht hohen Zahl von Nominalformen kann man schließen, daß Nominalformen und -konstruktionen in der lappischen Syntax eine verhältnismäßig große Bedeutung haben. In Beschreibungen der lappischen Sprachen wird jedoch im allgemeinen betont, daß sie im Vergleich zu vielen anderen uralischen Sprachen zahlreiche Einflüsse von den sie umgebenden idg. Sprachen (den skandinavischen Sprachen und dem Russischen) sowie von den ebenfalls durch die idg. Sprachen beeinflussten osfi. Sprachformen übernommen haben. Bei der Erforschung komplexerer Satzkonstruktionen wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß der als ursprünglich und für die uralische Sprachfamilie typisch geltende, Nominalformen und -konstruktionen verwendende Sprachtyp durch einen den westlichen idg. Sprachen gleichenden, finite Nebensätze bevorzugenden Typ ersetzt wurde (z. B. Tauli 1966: 87–91; Koptjevskaja-Tamm 1993: 39). Dies trifft teilweise auch auf die Beziehung zwischen den in dieser Untersuchung zu behandelnden adverbialen Nominalkonstruktionen und Nebensätzen zu.

Als adverbial bezeichnete Nebensätze und Nominalkonstruktionen werden verwendet, um sog. adverbiale Beziehungen zwischen zwei Sachverhalten auszudrücken. Die gründlichste Beschreibung, Definition und Klassifizierung dieser Beziehungen unternimmt Kortmann (1997, 1998), der seine Darstellung auf die Bedeutungen der adverbialen Konjunktionen der europäischen Sprachen gründet; den gleichen Themenkreis betrachten typologisch u. a. auch Thompson und Longacre (1985: 177–203), Payne (1997: 316–320) und Givón (2001: 330–338). Kortmann, der die Verbin-

dung von Finitivsätzen untersucht, spricht im allgemeinen von *Beziehungen zwischen Sätzen (interclausal relations)*, nennt jedoch (1997: 5, 79; 1998: 464) als synonyme Ausdrücke *adverbiale Beziehungen* und *Umstandsbeziehungen*. Aus Gründen, die in Abschnitt 5.1 näher zu erörtern sind, verwende ich in diesem Beitrag den Terminus *interpropositionale Beziehungen* (vgl. *interpropositional relations* z.B. bei Tikkanen 1987, Payne 1991 und Kortmann 1995: 215). Kortmann (1997: 79–89; 1998: 464–468) unterscheidet insgesamt 32 Grundtypen von interpropositionalen Beziehungen, darunter u. a. verschiedene temporale, kausale, konditionale, konzessive und modale. Die meisten von ihnen werden auch im Lappischen vorwiegend durch Konjunktionen und daran anschließende Finitivsätze ausgedrückt (z.B. die temporalen Konjunktionen *go* ‘wenn, als’, *ovdal go* ‘bevor’, *dan rájes go* ‘seit(dem)’; die konditionale *jos* ‘wenn’, die konzessive *vaikko* ‘obwohl, obgleich’ sowie die finale *vai* ‘damit’). Die funktionale Ähnlichkeit zwischen finiten und nichtfiniten Adverbialausdrücken veranschaulicht das Beispielpaar (5), in dem die *dettiin*-Konverbkonstruktion (5a), die den uralischen Typ der Satzverbindung repräsentiert, als nichtfinite Entsprechung von Nebensätzen mit *go* ‘wenn, als’ (5b) auftritt:

(Nickel 1994: 439)

- (5) a. *Albmi le-i ruoksat [beaivvi luoitád-ettiin].*
 Himmel sein-PRÄT.3SG rot Sonne:GA sinken-*dettiin*
 b. *Albmi le-i ruoksat, go beaivi luoitád-ii.*
 Himmel sein-PRÄT.3SG rot als Sonne sinken-PRÄT.3SG
 ‘Der Himmel war rot, als die Sonne unterging.’

Trotz der “Indogermanisierung“, die u. a. in der Verwendung finiter Satzverbindungen sichtbar wird, gibt es in den lappischen Sprachen jedoch verhältnismäßig zahlreiche nominale Verbformen, von denen viele adverbial verwendet werden können. Es ist auffällig, daß es sich in diesem Fall meist um die Verbindung von zwei mehr oder weniger gleichzeitigen Sachverhalten handelt; gerade diese Formen mit ihren Bestimmungen sind der zentrale Gegenstand dieses Beitrags und des folgenden Abschnitts. Bevor ich sie näher betrachte, seien jedoch die anderen adverbial verwendeten Nominalformen des Lappischen kurz erwähnt. Es war bereits die Rede davon, daß die Verwendung der Partizipien und des *t*-Infinitivs im Lappischen sehr an den Partizip- und Infinitivgebrauch vieler indogermanischer Sprachen erinnert. Dies bedeutet unter anderem, daß auch das nordlappische Partizip Perfekt (-*n*) neben seinen üblichen attributiven und

prädikativen Funktionen auch als Prädikat einer als freies Adverbial fungierenden Konstruktion auftreten kann; es drückt in diesem Fall ein Ereignis aus, das dem im Hauptsatz geschilderten vorangeht.

- (6) *Doavttir-in lohka-n son beasa-i oaidni-t ealli-ma.* (Nickel 1994: 442)
 Doktor-ESS lesen-PTZPF er gelangen-PRÄT.3SG sehen-INF leben-NA.GA
 ‘Nachdem er studiert hatte und Doktor geworden war, kam er dazu, das Leben zu sehen.’

Konstruktionen, die dem Beispiel (6) gleichen, sind in meinem Korpus relativ selten; s. jedoch Beispiel (31). Als freies Adverbial kann auch der *t*-Infinitiv auftreten; in diesem Fall drückt er den Zweck der im Hauptsatz beschriebenen Handlung aus, eine Verwendungsweise des Infinitivs, für die es bekanntlich ebenfalls in mehreren Sprachen Entsprechungen gibt (z. B. Nielsen 1926: 382–383; Bartens 1989: 418; Nickel 1994: 468–469; s. auch Beispiel 89). Mit Infinitivkonstruktionen zum Ausdruck des Zwecks steht auch die oben erwähnte *ama-* + *t*-Infinitiv-Supinumkonstruktion in Verbindung, die in Beispiel (78) begegnet. In Adverbialstellung treten – wie andere Substantive – auch Verbalsubstantive auf. Besonders verbreitet ist die Verwendung der Komitativform des Verbalsubstantivs (Abschnitt 4.1), mitunter kommen jedoch auch die Lokativformen des Verbalsubstantivs in Frage sowie Konstruktionen, in denen die Verbalsubstantive verschiedene Adpositionen ergänzen; andere adverbiale Verbalsubstantive werden in den Abschnitten 4.1 (Beispiele 46–53) und 4.5 kurz vorgestellt.

4. Nominalkonstruktionen zum Ausdruck eines mit dem vom Hauptverb geschilderten Ereignis gleichzeitigen Geschehens im Nordlappischen

In diesem Abschnitt werden anhand des die heutige nordlappische Schriftsprache vertretenden Untersuchungsmaterials diejenigen Nominalkonstruktionen untersucht, die ein Geschehen bezeichnen, das mit dem vom regierenden Satz ausgedrückten Zustand gleichzeitig ist. In diesem Zusammenhang sei betont, daß unter den adverbialen Beziehungen die eigentliche **Simultaneität**, die Gleichzeitigkeit zweier Sachverhalte, nur eine von mehreren Relationen ist, die zwischen zwei Sachverhalten bestehen können. Andere mögliche Beziehungen sind u. a. **Art und Weise**, **Mittel** und die sog. **Konkomitanz**. Im folgenden betrachte ich vor allem Konstruktionen,

die diese anderen Relationen ausdrücken, und befaße mich mit der Frage, um welche nichttemporalen Beziehungen es sich handelt, welcher Art sie sind und wie sie sich voneinander unterscheiden lassen. Auf die Beziehungen zwischen den Nominalkonstruktionen und den ihnen entsprechenden Finitisätzen gehe ich erst in Abschnitt 5 genauer ein.

Bei den nordlappischen Nominalformen, deren verbindendes Element der Ausdruck einer zu einem gewissen Grad “mit dem Hauptverb gleichzeitigen Handlung” ist, handelt es sich um die Formen, die in den jüngsten Grammatiken als Gerundium (*-dettiin* ~ *-(e)ttiin*), Verbgenitiv (*-Ø*), Verbabessiv (*-keahttá(i)*), Essiv der Aktio (*-min* ~ *-me(n)*) und Komitativ der Aktio (des Verbalsubstantivs) (*-miin*) bezeichnet werden. Der Verbgenitiv und die als seine partielle Entsprechung charakterisierte Komitativform des Verbalsubstantivs werden in Abschnitt 4.1 betrachtet; erst nach diesen Formen mit verhältnismäßig breiter Bedeutung werden die eigentliche Simultaneität ausdrückenden *dettiin*-Konstruktionen (z. B. 5a) behandelt, und es bietet sich an, in diesem Zusammenhang auch auf die nichttemporalen Funktionen der *dettiin*-Konstruktionen einzugehen (Abschnitt 4.2). In Abschnitt 4.3 wird die bisher fast völlig unbeachtet gebliebene konverbartige Verwendung der *min*-Formen erörtert. Nach der Behandlung der affirmativen Verbgenitive sowie der *miin*-, *dettiin*- und *min*-Formen gehe ich kurz auf den seiner Bedeutung nach negativen Verbabessiv (*-keahttá*) ein, der gewissermaßen als negative Entsprechung aller o. a. Formen dient (Abschnitt 4.5). Eine kurze Erwähnung verdienen auch die anderen, wenig zahlreichen substantivischen Verbalsubstantivkonstruktionen (Abschnitt 4.5).

Trotz der in Abschnitt 3 beschriebenen terminologischen Variation sind die Funktionen dieser Formen in der bisherigen Forschung einheitlich, aber alles in allem recht spärlich dargestellt worden; viele Beispielsätze wurden ferner jahrzehntelang nahezu unverändert übernommen. Die in diesem Abschnitt zu betrachtenden Konstruktionen sind meines Wissens bisher nicht als funktionelle Gesamtheit behandelt worden. Obwohl in der Nielsenschen Tradition die *dettiin*-Form als erstes und die *min*-Form als zweites Gerundium bezeichnet wird, ist offenbar nie versucht worden, ihre gemeinsame “Gerundivität” – vor allem eine solche, die sie von allen anderen Nominalformen unterscheidet – zu explizieren. Dennoch ist in einigen Darstellungen des Lappischen der Gedanke zu spüren, daß die betr. Formen eine größere Gesamtheit bilden: Ruong (1974: 166–167) charakterisiert die *dettiin*-, *Ø*- und *keahttá*-Formen mit der gemeinsamen Bezeichnung *streng adverbiale Verbformen* (schwed. *de strängt adverbiala verb-*

formerna); zu Beginn des Abschnitts 3 wurde erwähnt, daß Lakó (1986: 109) zu dieser Gruppe, die er als *adverbiale Verbalnomen* (ung. *határozói igenevek*) bezeichnet, auch die *min*-Formen zählt.⁶ In gleicher Weise beschreibt diese Formen auch Sammallahti (1998: 86–88), der das “Gerundium” (*-dettiin*) sowie den Verbgenitiv und den Verbabessiv als *Gerundien* charakterisiert; zum “Essiv der Aktio” (*-min*) stellt er fest, dieser werde hauptsächlich als Gerundium und als Hauptverb von Konstruktionen verwendet, die als progressiv bezeichnet werden. Genauer wurden diese Formen bisher jedoch nicht behandelt.

4.1 Der Verbgenitiv (-Ø) und der Komitativ des Verbalsubstantivs (-*miin*)

Bevor ich auf die *dettiin*- und *min*-Formen eingehe, betrachte ich die Verwendung des sog. Verbgenitivs und der funktional sehr ähnlichen Komitativformen des Verbalsubstantivs. In früheren Darstellungen des Lappischen fand gewöhnlich vor allem der Verbgenitiv Beachtung; die Existenz des Komitativs des Verbalsubstantivs wird dagegen häufig nur beachtet, wenn man auf die schwache Produktivität des Verbgenitivs hinweist:

(Nickel 1994: 445)

- (7) *Dat bođi-i čuoigga/vuoji/oagu/riide (~ riide-mi-in)*.
 es kommen-PRÄT.3SG skilaufen:VG/fahren:VG/spazieren:VG/reiten:VG reiten-NA-KOM
 ‘Er kam skilaufend/fahrend/spazierend/reitend.’
- (8) *Juoigga bođi-i ja garrut (~ garrude-mi-in) mana-i*.
 joiken:VG kommen-PRÄT.3SG und fluchen:VG fluchen-NA-KOM gehen-PRÄT.3SG
 ‘Er kam joikend und ging fluchend.’

In zahlreichen Darstellungen des Nordlappischen – auch der Schriftsprache – wird erwähnt, daß der Verbgenitiv nicht in jedem Dialekt von allen Verben gebildet werden kann; wo dies nicht möglich ist, entspricht ihm der Komitativ des Verbalsubstantivs. Die nordlappischen Verben werden üblicherweise in drei morphologische Gruppen gegliedert; nur von den paarsilbigen (*a-*, *i-* und *u-*stämmigen) Verben der ersten Gruppe kann der Verbgenitiv in allen Dialekten produktiv gebildet werden. Bei den anderen Verben können stattdessen die in allen Dialekten produktiven Komitative des Verbalsubstantivs verwendet werden; vgl. *riide ~ riidemiin* und *garrut ~ garrudemiin* in den Beispielen (7–8).

Da der Verbgenitiv nicht überall völlig produktiv gebildet werden kann, wird er nicht uneingeschränkt zu den Nominalformen der Verben gezählt: Zwar stellt Nielsen (1926: 397–398) die syntaktischen Funktionen des Verbgenitivs im Zusammenhang mit den anderen Nominalformen dar, doch im morphologischen Teil desselben Buches (S. 182–183) beschreibt er den Verbgenitiv separat von den Nominalformen, im Zusammenhang mit der Bildung unflektierbarer Adverbien. Auch Itkonen (1960: 72) schildert diese Form, die er als *Verbaladverb* bezeichnet, etwas getrennt von den anderen Nominalformen. Die Verbalität des Verbgenitivs wird weiterhin dadurch verringert, daß er auch in gewissen prädikativen Funktionen verwendet werden kann, wobei er Nickel (1994: 477) zufolge sogar ein “Attribut” erhalten kann; vgl. in Beisp. (10) *uhccán* ‘wenig’ und in Beisp. (11) *lahka* ‘fast’. Diese adverbartige Verwendung beschränkt sich auch in der Schriftsprache ausschließlich auf die in allen Dialekten möglichen Verbgenitive der paarsilbigen Verben (Nickel 1994: 404, 477):

- (9) *Muhtum-at le-dje vácci, ja muhtum-at le-dje čuoigga.*
 einer-PL sein-PRÄT.3PL spazieren:VG und einer-PL sein-PRÄT.3PL skilaufen:VG
 ‘Einige waren spazierend (‘zu Fuß’) (unterwegs) und einige skilauend (‘auf Skiern’).’
- (10) *Dát ađa lea [uhccán vuošša].*
 dieser Markknochen sein:3SG wenig kochen:VG
 ‘Dieser Markknochen ist (zu) wenig gekocht.’
- (11) *Buožu-s son duođaid ge le-i, [lahka jámi].* (OT: Fil 2:27)
 Krankheit-LOK er wirklich PT sein-PRÄT.3SG nahe sterben:VG
 ‘Krank war er wirklich, sterbenskrank’ (“fast sterbend”)

Die Einschätzung der Verbalität der Komitativform des Verbalsubstantivs wechselt je nach der Auffassung von der Verbalität des Verbalsubstantivs überhaupt. Als selbständige Verbform wie die *min-* und *mis-*Form, der “Essiv” und der “Lokativ der Aktio” wird sie nie dargestellt. Üblich ist jedoch, daß das Verbalsubstantiv und seine verschiedenen Kasusformen als Teil der Nominalformen beschrieben werden; dies tun sogar Nielsen (1926: 388–393) und Itkonen (1960: 70–71), die etwas größere Vorbehalte gegenüber dem Verbgenitiv zu haben scheinen. In Abschnitt 3 wurde festgestellt, daß bei der Erforschung des Lappischen und anderer Sprachen als Kriterien der Unterscheidung zwischen Verbformen und deverbalen Ableitungen häufig adverbiale vs. attributive Bestimmungen und vor allem die Markierung des Patiens verwendet werden. Bei der Darstellung des Verbalsub-

stantivs in den lappischen Sprachen wird die Anwendung dieses Kriteriums dadurch erschwert, daß Akkusativ und Genitiv zu einem einzigen Kasus verschmolzen sind – so auch in der hier zu untersuchenden nordlappischen Schriftsprache. Auf die Problematik der Analyse der Komitativformen des Verbalsubstantivs gehe ich am Ende dieses Abschnitts genauer ein.

Vor der parallelen Betrachtung des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbalsubstantivs muß noch ein Aspekt erwähnt werden, der den Vergleich dieser in ihrer Bedeutung sehr ähnlichen Formen erschwert. Die Verbalität des Komitativs des Verbalsubstantivs ist im Grunde ebenso schwankend wie die aller Verbalsubstantivformen; vor allem bei den bestimmungslosen *miin*-Formen – zu denen die meisten *miin*-Formen meines Korpus gehören – ist es oft nahezu unmöglich, den Grad der Substantivität resp. Verbalität zu analysieren. Ein typisches Beispiel unter den *miin*-Formen meines Korpus ist (12), wo *áibbašemiin* und *imaštallamiin* keine speziellen verbalen oder substantivischen Bestimmungen erhalten. In vielen uralischen Sprachen entspricht diesen Formen eine eindeutig opake Konverbform, während u. a. in den germanischen Sprachen in der gleichen Funktion als Partizipien bezeichnete Verbformen verwendet werden. Eine seltenere Verwendung der *miin*-Form vertritt *dakkár imaš áibbašemiin* in Beispiel (13), dessen Attribute verraten, daß es sich um das Verbal**substantiv** *áibbašan* ‘Sehnen, Sehnsucht’ handelt. Im Licht des Beispiels (13) erscheint auch die Verbalität von *miin*-Formen ohne Bestimmungsglied, wie in Beispiel (12), unsicher:

- (12) *Daid ollu maŋŋelgaskabeivvi-i-d, go son guovllad-ii áibbaše-mi-in daid stuora skuvlalási-i-d čađa olggos, jurddaš-ii son máŋŋga geardde imaštalla-mi-in:* – (K20)
 sie:GA viel Nachmittag-PL-GA wenn sie spähen-PRÄT.3SG sich.sehnen-NA-KOM sie:GA groß Schulfenster-PL-GA durch hinaus denken-PRÄT.3SG sie viel:GA Mal:GA sich.wundern-NA-KOM
 ‘An diesen vielen Nachmittagen, wenn sie sehnsüchtig durch die großen Schulfenster nach draußen sah, dachte sie oft verwundert: – –’
- (13) *Bázi-i dušše [dakkár imaš áibbaše-mi-in] čohkká-t beavdegurri-i – –* (K127)
 ‘bleiben-PRÄT.3SG nur solch seltsam sich.sehnen-NA-KOM sitzen-INF Tischrand-ILL
 ‘Sie blieb nur von solch seltsamer Sehnsucht befallen am Tisch sitzen’

Ein bezeichnendes Beispiel für die Schwierigkeit der Analyse der *miin*-Formen begegnet auch in (14):

- (14) – – *Danne mii ge lea-t oskugoah tá-n Kristus Jesus-ii vai mii dahkkojuvvo-š-eimmet vanhurskkis-in [osku-mi-in Kristus-ii], eat ge [dahka-mi-in láhkadagu-i-d]. Dasgo ii oktage olmmoš dahkkojuvvo vanhurskkis-in [láhkadagu-i-d dahka-mi-in].* (OT: Gal 2:16)

deshalb wir PT sein-1PL beginnen.glauben-PTZPF Christus J.-ILL damit wir werden-KOND-1PL fromm-ESS glauben-NA-KOM Christus-ILL NEG.1PL PT tun-NA-KOM Gesetzeswerk-PL-GA denn NEG.3SG kein Mensch werden: KONNEG fromm-ESS Gesetzeswerk-PL-GA tun-NA-KOM

‘Deshalb haben auch wir den Glauben an Jesus Christus angenommen, um auf Grund des Glaubens an Christus und nicht auf Grund von Gesetzeswerken gerechtfertigt zu werden. Denn auf Grund von Gesetzeswerken wird kein Mensch gerechtfertigt werden.’

Kristusii als Bestimmung der Form *oskumiin* in Beispiel (14) ist am ehesten als Adverbial zu deuten, wie es sowohl Verben als auch Substantive erhalten können (vgl. Korhonen 1974: 11–12). In den Konstruktionen *láhkadaguid dahkamiin* und *dahkamiin láhkadaguid* im zweiten Teil scheinen die *miin*-Formen dagegen Bestimmungen im Genitiv-Akkusativ zu haben, die in der Lappologie traditionell eher als (Genitiv-)Attribute von Substantiven denn als (Akkusativ-)Objekte von Verben aufgefaßt werden. — Darauf wird später genauer einzugehen sein. Die Analyse der Konstruktion *láhkadaguid dahkamiin* wird zudem im Prinzip durch den relativ außergewöhnlichen Zufall erschwert, daß man *dahkamiin* auch als von der Form her identischen Lokativ Plural des Verbalsubstantivs verstehen kann, denn ein eng mit dem Mittel verknüpfter **Grund** kann im Lappischen ebenso mit dem Komitativ wie mit dem Lokativ ausgedrückt werden (Nielsen 1926: 348; Beronka 1937: 68); vgl. die lulelappische Übersetzung desselben Verses (14):

- (14¹) – – *Dan diehti Kristus Jesus-ij áskeld-i-jma, vaj lulu-jma rievtesferdug-in sjadda-t gá Kristus-ij jáhk-ij-ma, ja ep lága dago-j-s, dajna gá lága dago-j-s ij aktak almasj rievtesferdug-in sjatta.* (ÁT: Gal 2:16)

das:GEN wegen Christus J.-ILL Vertrauen.setzen-PRÄT-1PL damit sein:KOND-1PL fromm-ESS werden-INF wenn Christus-ILL glauben-PRÄT-1PL und NEG.1PL Gesetz:GEN Werk-PL-LOK das:KOM daß Gesetz:GEN Werk-PL-LOK NEG.3SG kein Mensch fromm-ESS werden:KONNEG

Wie diejenigen der anderen Substantive werden auch die Komitativformen des Verbalsubstantivs als obligatorische Bestimmungen einiger Verben verwendet; so dient etwa in Beispiel (15) das Verbalsubstantiv *liggen* als Argument des dem Komitativ vorangehenden Verbs *soahat*. Der Verbenitiv hat natürlich keine entsprechende Verwendung:

- (15) *Dál ii dárbbas-an soahta-t [dainna agálaš ligge-mi-in].* (ČN38)
 jetzt NEG.3SG müssen-PTZPF kämpfen-INF es:KOM ewig heizen-NA-KOM
 'Jetzt brauchte man nicht mit dem ewigen Heizen zu kämpfen.'

Die vorliegende Untersuchung will klären, welche interpropositionalen Beziehungen im Nordlappischen mit Nominalformen und -konstruktionen ausgedrückt werden. Die Bedeutung des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbalsubstantivs wird in der bisherigen Forschung nur knapp beschrieben; meist wird nur kurz erwähnt, daß diese Formen die Art und Weise der vom Hauptverb ausgedrückten Handlung beschreiben. Ähnlich werden traditionell auch viele Konverben der idg. Sprachen charakterisiert, doch ich versuche, anknüpfend an die Überlegungen von König (1995: 64–67) und Kortmann (1997, 1998), u. a. zwischen Art und Weise, Mittel und der sog. Konkomitanz zu unterscheiden. Vor allem König (1995: 65–66) beklagt, daß gewöhnlich nicht zwischen Art und Weise und Konkomitanz (den sog. begleitenden Umständen⁷) differenziert wird. Von Art und Weise sollte man seiner Ansicht nach nur dann sprechen, wenn die Konverbkonstruktion auf das gleiche Geschehen verweist wie der regierende Satz; um Konkomitanz wiederum handelt es sich, wenn die Konverbkonstruktion ein Geschehen schildert, das vom Inhalt des die Konstruktion syntaktisch regierenden Hauptsatzes unabhängig ist.

Nach Kortmanns (1997: 87, 89; 1998: 467–468) Definition antworten adverbiale (finite und nichtfinite) Sätze, die die Art und Weise ausdrücken, auf die Frage *wie* hinsichtlich des regierenden Satzes, während die Bedeutung der Konkomitanz mit dem Wort *wobei* beschrieben wird: '[Proposition] *q*, wobei [Proposition] *p*' (auf die Bedeutung der Konkomitanz gehe ich in Abschnitt 5.1 genauer ein). Von der Art und Weise kann man ferner eine als *Mittel* oder *Instrument* bezeichnete Beziehung zwischen Propositionen unterscheiden; Kortmann (1997: 87–88; 1998: 467) stellt beide unter den von ihm als modal bezeichneten Beziehungen dar. Sowohl Sätze, die die Art und Weise, als auch solche, die das Mittel ausdrücken, antworten auf die Frage 'wie', doch Kortmann zufolge läßt sich nur der Ausdruck des Mittels in der Umkehrung immer als Angabe des Zwecks verstehen: '*q* dadurch daß *p*' = '*p* damit *q*'; darüberhinaus muß *q* "instrumentneutral" sein, es darf sich mit anderen Worten bei dem Mittel *p*, durch das *q* erreicht wird, nicht um eine Selbstverständlichkeit handeln.

Obwohl die nordlappischen Verbgenitiv- und *miin*-Konstruktionen Art und Weise, Mittel und Konkomitanz ausdrücken können, wurde in der bisherigen Forschung nur der Ausdruck der Art und Weise erwähnt; so

spricht etwa Nickel (1994: 445) im Zusammenhang mit den Beispielen (7–8) nur von Art und Weise, obwohl zumindest die Nominalformen mit der Bedeutung ‘Joiken’ und ‘Fluchen’ in Beispiel (8) eindeutig Sachverhalte beschreiben, die keine unmittelbare Verbindung zu den Ereignissen haben, die die Hauptverben (*boahitt* ‘kommen’, *mannat* ‘gehen’) ausdrücken. Eine Ausnahme bildet Nielsen (1926: 392, 397), der schon vor Zeiten konstatierte, der Verbgenitiv bezeichne die Art und Weise (*måten*) und die Konkomitanz (*de ledsagende omstendigheter*); unter den Bedeutungsfunktionen des Komitativs des Verbalsubstantivs erwähnt er zusätzlich auch das Mittel (*midlet*). Bei seinen praktischen Beispielen achtet Nielsen jedoch nicht darauf, welche Beziehungen diese Konstruktionen jeweils ausdrücken; einige seiner Beispiele zeigen, daß auch der Verbgenitiv das Mittel ausdrücken kann. Die Beispiele (16–21) veranschaulichen die gemeinsamen Bedeutungen des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbalsubstantivs im Licht meines eigenen Korpus; die Beispiele (16–17) betreffen Art und Weise, (18–19) Mittel und (20–21) Konkomitanz:

- (16) *Dolla buli-i ruosu ja ilolačča-t*, – – (AM190)
 Feuer brennen-PRÄT.3SG. knistern:VG und fröhlich-ADV
 ‘Das Feuer brannte knisternd und fröhlich.’
- (17) *Kátjá viega-i ja doll-ii su čeabet+birra ja čurv-ii bárgu-mi-in*: – – (K14)
 K. laufen-PRÄT.3SG und klammern-PRÄT.3SG sie:GA Hals+um und rufen-PRÄT.3SG weinen-NA-KOM
 ‘Kátjá lief und fiel ihr um den Hals und rief weinend: – –’
- (18) *Ii lea-n ávki geahččal-it gávdna-t čoavdag-a oađi dahje oza. Dan fert-ii dovda-t.* (AM45)
 NEG.3SG sein-PTZPF Nutzen versuchen-INF finden-INF Schlüssel-GA schlafen:VG oder suchen:VG es:GA müssen-PRÄT.3SG fühlen-INF
 ‘Es war nutzlos, zu versuchen, den Schlüssel durch Schlafen oder Suchen zu finden. Man mußte ihn spüren.’
- (19) *Ášši-t čilge-t hálla-mi-in*. (GN32)
 Sache-PL sich.klären-3PL sprechen-NA-KOM
 ‘Die Dinge klären sich, indem man darüber spricht.’
- (20) *Mealgat čuočču-i son [čárvvu čalmmi-i-d] ja geahččal-ii gávdna-t vuogas sáni-i-d.* (K46)
 recht.lange stehen-PRÄT.3SG sie zukneifen:VG Auge-PL-GA und versuchen-PRÄT.3SG finden-INF passend Wort-PL-GA
 ‘Recht lange stand sie da, die Augen zukneifend, und versuchte, passende Worte zu finden.’

- (21) *In, vástid-ii Kátjá, mojhalla-mi-in dola čuovgga-s.* (K78)
 NEG.1SG antworten-PRÄT.3SG K. lächeln-NA-KOM Feuer:GA Licht-LOK
 ‘Nein, antwortete Kátjá lächelnd im Licht des Feuers.’

Angesichts der Beispiele (16–21) hat es tatsächlich den Anschein, daß das in früheren Darstellungen des Nordlappischen vermittelte Bild von den gemeinsamen Funktionen des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbal- substantivs zutrifft. Die Bedeutungen des Verbgenitivs können wie diejeni- gen des Komitativs des Verbal-Substantivs als *kontextuell* klassifiziert wer- den. Als kontextuelle Konverben bezeichnen u. a. König (1995: 58), Vladi- mir Nedjalkov (1995: 106–109) und Igor’ Nedjalkov (1998: 424) Verbfor- men, bei denen die Interpretation der adverbialen, interpropositionalen Beziehung, die sie ausdrücken, immer vom Satzkontext abhängt, von der lexikalischen Bedeutung des in Konverbform stehenden Verbs und des Vollverbs sowie letztlich von der allgemeinen Weltkenntnis. Daß man beispielsweise die Konstruktion *čárvo čalmmiid* in Beisp. (20) als Aus- druck der Konkomitanz interpretiert, liegt vor allem daran, daß die Vorstel- lung, das Zukneifen der Augen bezeichne eine Art und Weise oder gar ein Mittel des Stehens, sinnlos ist. Da die Grenzen etwa zwischen Art und Weise, Mittel und Konkomitanz überaus schwankend sind, ist es sinnvoll, kontextuellen Nominalformen ein breites Bedeutungsspektrum zuzuschrei- ben, anstatt anzunehmen, daß ihnen eine große Anzahl unterschiedlicher Bedeutungen inhärent wäre (König 1995: 59–64). Hinsichtlich der Gleich- artigkeit des Verbgenitivs und der *miin*-Formen kann man ferner feststel- len, daß die letzteren in Wirklichkeit von Verben aller Verbgruppen – nicht nur von Unpaarsilblern und den sog. kontrahierten Verben – gebildet werden, vgl. die von Paarsilblern gebildeten Formen *bárgumiin* (17), *hálla- miin* (19) ja *mojhallamiin* (21).

In meinem Korpus sind jedoch deutliche Unterschiede bei der Verwen- dung des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbal-Substantivs zu beob- achten, auch wenn ein genauer Vergleich dieser Formen durch die schwan- kende Verbalität der *miin*-Form und die breite kontextuelle Bedeutung beider Formen erschwert wird. Bei der Verwendung des Verbgenitivs fällt vor allem eine Besonderheit auf, die nähere Betrachtung verdient. Kehren wir noch einmal zu Beispiel (7) zurück:

- (7) *Dat bođii čuoigga/vuoji/oagu/riide (~ riidemiin).* (Nickel 1994: 445)
 ‘Er kam skilaufend/fahrend/spazierend/reitend.’

Bei der Bedeutungsbeschreibung der Nominalform in Beisp. (7) bewegt man sich im Grenzbereich der oben erwähnten Definitionen der Art und Weise und des Mittels. So antworten etwa die Formen *riide* und *riidemiin* auf die Frage *Wie?* (s. auch Beisp. 23); man darf wohl sagen, daß das Reiten im alltäglichen Verständnis das Mittel des Kommens bezeichnet, auch wenn es merkwürdig erscheint, die Äußerung in eine Zweckangabe umzuformen ('er kam reitend' = 'er ritt, um zu kommen'?) (vgl. Kortmann 1997: 88; 1998: 467). Die Bedeutungsspezifizierung dieser an der Grenze zwischen Art und Weise und Mittel oszillierenden Konstruktionen braucht keineswegs als Problem angesehen zu werden; sie bestätigen vielmehr die Auffassung, daß die Grenzen zwischen den interpropositionalen Beziehungen schwankend sind. Wichtiger ist es, die Verwendung des Verbgenitivs und des Komitativs des Verbalsubstantivs in Konstruktionen von der Art des Beisp. (7) zu vergleichen. Im Licht meines Korpus erscheint der Vergleich überraschend leicht, denn die betreffenden Formen unterscheiden sich radikal voneinander: Von den 75 Verbgenitiven meines gesamten Korpus läßt sich fast die Hälfte – 35 Belege – einer eigenen Gruppe zuordnen, in der als Vollverb des Verbgenitivs ein von seiner Bedeutung her einfaches direktionales Bewegungsverb auftritt und der Verbgenitiv selbst Art und Weise oder Mittel der Bewegung ausdrückt. Als Vollverb begegnen in der Regel *boahitit* 'kommen' (30mal), viermal *mannat* 'gehen' und einmal *fitnat* 'einen (kurzen) Besuch machen'; als nähere Bestimmung dienen neben *viega* 'laufend' (22), *girdi* 'fliegend' (23), *suga* 'rudern' (24) und *vácci* 'spazierend' (25) *čuoigga* 'skilauflend', *háskka* 'hüpfend' (von Hasen), *riide* 'reitend' und *ruohta* 'laufend' (von Tieren):

- (22) *Son jorggih-ii jođán-it ja fuomáš-ii Niillas-a boahiti-me viega su guvlu-i.* (K59)
sie sich.umdrehen-PRÄT.3SG schnell-ADV und bemerken-PRÄT.3SG N.-GA
kommen-*min* laufen:VG sie:GA Richtung-ILL
'Sie drehte sich schnell um und bemerkte, daß Niillas auf sie zulief.'
- (23) – *Dii-han manna-behtet dohko girdi, jotkki-i eadni.*
ihr-PT gehen-2PL dorthin fliegen:VG fortfahren-PRÄT.3SG Mutter
– *Girdi-ba dieđusge, mo muđui, čaimmih-ii áhčči oanehačča-t.* (ČN139)
fliegen:VG-PT natürlich wie sonst auflachen-PRÄT.3SG Vater kurz-ADV
'Ihr fliegt (eigtl. geht fliegend) ja dahin, fuhr die Mutter fort. – Fliegend natürlich, wie sonst, lachte der Vater kurz auf.'
- (24) *Suga láv-ii-me fitna-t gitta Biessavvon-is.* (ČN44)
rudern:VG pflegen-PRÄT-1DU gehen-INF bis B.-LOK
'Rudern pflegten wir bis nach Biessavvon zu fahren.'

Bei den Beisp. (7 und 22–24) handelt es sich also um Sätze, in denen das Vollverb eine Bewegung – insbesondere ihre Richtung – angibt und durch ein zweites, die Art oder das Mittel der Fortbewegung ausdrückendes Bewegungsverb näher bestimmt wird. Gerade dies scheint die wichtigste Funktion des nordlappischen Verbgenitivs zu sein; Beispiele finden sich fast in allen Texten meines Korpus. Auf diesen Ausdruckstyp haben bisher Ruong (1974: 83) sowie Pope und Sárá (1994: 71) aufmerksam gemacht; ihrer Ansicht nach wird der Verbgenitiv häufig verwendet, um die Art und Weise der Bewegung oder Fortbewegung auszudrücken. Erstaunlich ist jedoch, daß in meinem Korpus, das insgesamt über hundert *miin*-Formen unterschiedlichen Verbalitätsgrades enthält, keine einzige entsprechende *miin*-Form begegnet. In meinem Korpus findet sich mit anderen Worten nicht eine Entsprechung für die von Nickel (1994: 445) angeführte *miin*-Form in Beisp. (7); ein ähnliches Beispiel mit der Konstruktion *bođii riidemiin* erwähnen auch Nielsen (1926: 397) und Bergsland (1961: 29). Auch dieser Typ ist im Nordlappischen zweifellos geläufig, doch bemerkenswerterweise fehlt er in meinem Korpus völlig.

Will man die oben erwähnte Verwendung des Verbgenitivs erklären, so mag es nützlich sein, sich Königs (1995: 65–66) Bemerkung in Erinnerung zu rufen, daß Konverben, die die Art und Weise angeben, an sich keine neuen, vom Vollverb unabhängigen Sachverhalte ausdrücken. Er fügt hinzu:

“Given this basic requirement for an interpretation as ‘manner’, it is not surprising that such combinations of main verb plus converb should often correspond to a single verb in other languages or manifest a tendency towards lexicalization.” (König 1995: 66.)

Bekanntlich werden Art, Weg u. ä. semantische Elemente einer Bewegung von Punkt A zu Punkt B in den einzelnen Sprachen mit unterschiedlichen morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Mitteln kodiert (z.B. Talmy 1985). Zwar ist es im Nordlappischen durchaus möglich, daß ein finites Bewegungsverb auch die Art der Bewegung bezeichnet, doch im Licht meines Korpus darf man mit gutem Grund annehmen, daß die Tendenz besteht, eine direktionale Bewegung und ihre Art und Weise durch eine Verbindung von Vollverb und Verbgenitiv auszudrücken. Bei der Untersuchung der betreffenden Verbgenitive von Bewegungsverben halte ich es ferner für aufschlußreich, auch die in Beisp. (9) ersichtliche adverbartige Verwendung der Formen *vácci* und *čuoigga* zu berücksichtigen. Da die Verwendung dieser schwach produktiven Formen sich größtenteils auf

eine semantisch deutlich abgegrenzte Funktion zu konzentrieren scheint, verwundert es nicht, daß die frequentesten Formen (in meinem Korpus *viega* ‘laufend’ 11mal und *vácci* ‘spazierend’ 10mal) als mehr oder weniger lexikalisierte Adverbien angesehen werden können; Sammallahti verzeichnet denn auch in seinem Wörterbuch (1989) die Form *vácci* als selbständiges, zur Wortklasse der Adverbien gehörendes Lexem. Gut sichtbar wird die Adverbialität in dem Bibelzitat (25), dessen Entsprechungen in anderen Sprachen häufig adverbiale Ausdrücke des Typs ‘zu Fuß’ verwenden. (Ein drittes übliches Mittel, denselben Sachverhalt auszudrücken, veranschaulicht die ausschließliche Verwendung des Verbs *pezeuō* ‘spazieren’ ohne ein zusätzliches Verb mit der Bedeutung ‘gehen’ im griechischen Ausgangstext (NTGr.)

- (25) – – *Nu son le-i mearrida-n, dasgo son hálid-ii manna-t vácci dohko.* (OT: Apd 20:13)
 so er sein-PRÄT.3SG befehlen-PTZPF weil er wollen-PRÄT.3SG gehen-INF spazieren:VG dorthin
 ‘– – denn er hatte es so befohlen, weil er selbst **zu Fuß** gehen wollte.’ (NTD)

In der Verwendung des Verbgenitivs unterscheidet sich das Lulelappische offenbar kaum vom Nordlappischen; es ist daher angebracht, auch auf den Versuch von Spiik (1989: 111) einzugehen, Konstruktionen des oben dargestellten Typs von (anderen) Art und Weise ausdrückenden Verbgenitiven zu unterscheiden (s. auch Wiklund 1915: 83). Spiik unterscheidet bei der Verwendung des Verbgenitivs im Lulelappischen drei Gruppen: In Verbindung mit Bewegungsverben gibt er an, wie man sich bewegt, zweitens bezeichnet er die Art und Weise einer Handlung und drittens drückt er – in Verbindung mit dem Verb *le* (‘sein’) – Spiik zufolge einen Zustand aus (Spiiks Beispiel für die letztgenannte Verwendungsweise ist praktisch identisch mit Beisp. 9).

Nach den Besonderheiten des Verbgenitivs betrachte ich nun diejenigen des Komitativs des Verbalsubstantivs, der *miin*-Form. In früheren Darstellungen des Lappischen wird von den Sonderfunktionen der *miin*-Form im wesentlichen nur die *figura etymologica*-Konstruktion erwähnt, die die Intensität einer Handlung hervorhebt (z. B. Nielsen 1926: 393; Lakó 1986: 146; Bartens 1989: 345; Nickel 1994: 312). In den uralischen und vielen anderen Sprachen werden in dieser Funktion häufig Formen verwendet, die in anderem Zusammenhang als Konverben zur Angabe der Art und Weise oder des Mittels dienen (u. a. Tauli 1966: 181; Bartens 1979: 71):

- (26) *Go mun bivdale-mi-in bivdal-i-n, de áhčči viimmat mieđa-i dasa ahte mun vulge-n Sámmol-ii seahkka+gurpu-n.* (ČN77)
als ich bitten-NA-KOM bitten-PRÄT.1SG so Vater schließlich zustimmen-PRÄT.3SG es:ILL daß ich gehen-PRÄT.1SG S.-ILL Sack+tragen:PTZPR-ESS
‘Als ich bat und bat, gab Vater schließlich seine Zustimmung, daß ich als Sackträger zu Sámmol ging.’

Für die gemeinsamen Funktionen der *miin*-Form und des Verbgenitivs wurden bereits die Beisp. (16–21) angeführt. Mit den Verben *boahhtit*, *mannat* und *fitnat* verbundene *miin*-Formen wie in den Beisp. (22–24) begegnen, wie gesagt, in meinem Korpus nicht. Am nächsten kommt ihnen die Form *njuikumiin* in Beisp. (27), die jedoch mit einem die Art der Bewegung – Laufen – inhärent ausdrückenden Verb verknüpft ist:

- (27) *Njuiku-mi-in son viehká gietti mielde ja hurad-a.* (K23)
hüpfen-NA-KOM sie laufen:3SG Feld:GA entlang und trällern-3SG
‘Hüpfend läuft sie über den Hof und trällert.’

Die Form *njuikumiin* läßt sich – wenn man sie als Verbform interpretiert, die eine Art Proposition ausdrückt – einerseits als Angabe der Art und Weise des vom Vollverb ausgedrückten Laufens verstehen, andererseits aber auch als Ausdruck einer davon abweichenden, semantisch selbständigen “konkomitanten” Handlung. Im Zusammenhang mit den Beisp. (12–13) wurde deutlich, wie schwierig die Einschätzung der Verbalität bestimmungsloser *miin*-Formen sein kann. Schwierig ist auch die Beschreibung ihrer Bedeutung: Im Grunde handelt es sich um die Komitativform des Verbalsubstantivs, und das Bedeutungsspektrum des lappischen Komitativs ist generell groß; dieser, um einen Terminus der Konverbforschung zu benutzen, “kontextuelle” Kasus bezeichnet auch in Verbindung mit Substantiven u. a. die Art und Weise, das Mittel und eine der Konjunktion ‘und’ vergleichbare Konkomitanz (s. z. B. Beronka 1937: 63–83; Nickel 1994: 431–432, 499–501).

An der Grenze zwischen Art und Weise und Konkomitanz stehen auch die Formen *áibbašemiin* ‘sich sehrend’ und *imaštallamiin* ‘sich wundernd’ in den Beisp. (12–13) – zu einem gewissen Grad auch (21) *mojohallamiin* ‘lachend’ –, die den Gefühlszustand der Subjektreferenten des Vollverbs angeben. Bei der Überprüfung der *miin*-Formen meines Korpus tritt denn auch gerade der Ausdruck des Gefühlszustandes in den Vordergrund: Ausgesprochen häufig begegnen neben den Formen *áibbašemiin*, *imaštallamiin* und *mojohallamiin* auch vorwiegend bestimmungslose Formen wie *gudne-*

jahttimiin (< *gudnejahttit* ‘ehren’), *hervvošemiin* (< *hervvošit* ‘bewundern’), *hirpmástu(vva)miin* (< *hirpmástuvvat* ‘staunen’), *suorganemiin* (< *suorganit* ‘erschrecken’). Über die Verbalität dieser Formen läßt sich keine gesicherte Aussage machen, da Gefühlszustände sowohl mit dem Komitativ unzweifelhafter Substantive (28) als auch mit dem relativ einmütig als Verbform aufgefaßten Verbgenitiv (29) ausgedrückt werden können:

- (28) *Dalle ferte-t manna-t heahpad-iin čohkán-it uskimuss-ii.* (OT: Luk 14:9)
dann müssen-2SG gehen-INF Scham-KOM sich.setzen-INF Platz.am.nächsten.
an.der.Tür-ILL
‘Dann mußt du schamvoll gehen und dich näher an die Tür setzen.’
- (29) *Na mii bat din deike girddih-ii? jeara-i oahpaheadji heahpanatta.* (GN118)
na was PT ihr:GA hierher fliegen.lassen-PRÄT.3SG fragen-PRÄT.3SG Lehrer
sich.schämen:VG
‘Na, was führt euch denn hierher? fragte der Lehrer beschämt.’

Zu beachten ist, daß adverbiale Bestimmungen, die statt eines aktiven Tuns oder eines Geschehens ein Gefühl ausdrücken, häufig einen anhaltenden Zustand schildern, der vor dem vom Vollverb ausgedrückten Sachverhalt begonnen hat. Nedjalkov (1995: 130) macht darauf aufmerksam, daß gerade in Ausdrücken dieser Art oft Verbformen, die sonst gleichzeitige Handlungen bezeichnen, in Funktionen auftreten, für die in anderen Sprachen besondere, ein vorhergehendes, anteriores Ereignis ausdrückende Konverben verwendet werden. Die Verwendung der *miin*-Form im Nordlappischen scheint denn auch teils mit der des als anteriores Konverb verwendeten Partizips Perfekt (vgl. Beisp. 31 sowie oben Beisp. 6) zusammenzufallen:

- (30) *Son geahča-i unna My [stuorra geahpehe-mi-in].* (AM158)
er ansehen-PRÄT.3SG kleine M. groß erleichtert.sein-NA-KOM
‘Er sah die kleine My sehr erleichtert an.’
- (31) -- *ja son daja-i [issorasat geahpih-an]:* -- (AM169)
und er sagen-PRÄT.3SG schrecklich-ADV erleichtert.sein-PTZPF
‘-- und er sagte ungeheuer erleichtert’

Hinter den Konstruktionen *stuorra geahpehemiin* und *issorasat geahpihan* in Beisp. (30–31) stehen die fast identischen substantivischen – und ihrer Bedeutung nach komitativischen – schwedischen Präpositionalgefüge *med oerhörd lättnad* (30) und *med en väldig lättnad* (31) (PH 158, 169). Interessanterweise wird das Maß der Erleichterung in Verbindung mit der

miin-Form durch das Attribut *stuorra* ausgedrückt, während in Beisp. (31) derselbe Sachverhalt durch *issorasat* als adverbiale Bestimmung des Konverbs wiedergegeben wird; ich komme später darauf zurück.

Aufmerksamkeit verdient auch die Verwendung der Komitativformen des Verbalsubstantivs und anderer Substantive in Ausdrücken des Mittels: Von *miin*-Konstruktionen als Angabe des Mittels war oben im Zusammenhang mit den Beisp. (14 und 19) die Rede. Vgl. ferner die Beisp. (32–34):

- (32) *Gal dat le-i juo lihkkobinná go don deive-t juste finadea-me dáppe, šuohkeh-ii áhčči go [stuora rahča-mi-in] viimmat oačču-i-ga fatmas-ii-d gáddá-i.* (K8)
 ja es sein-PRÄT.3SG jetzt Glücksfall daß du zufällig.passieren-PRÄT.2SG gerade vorbeischauchen-*min* hier seufzen-PRÄT.3SG Vater als groß sich.anstrengen-NA-KOM endlich bekommen-PRÄT-3DU Boot-PL-GA Ufer-ILL
 ‘Das war aber ein Glück, daß du zufällig gerade vorbeigeschaut hast, seufzte der Vater, als sie mit großer Mühe endlich die Boote ans Ufer bekamen.’
- (33) *Áhčči lea geahččal-an fidne-t basteoaivvi alcces-is váibade-mi-in, dájuhe-mi-in ja vuovvna-in.* (ČN144)
 Vater sein:3SG versuchen-PTZPF bekommen-INF Löffelblinker:GA selbst:ILL-3SG.POSS ermüden-NA-KOM, flunkern-NA-KOM und Selbstsucht-KOM
 ‘Der Vater hat versucht, den Löffelblinker durch Ermüdung, Flunkern und Selbstsucht für sich zu gewinnen.’
- (34) – – *danin áhčči oačču-i-ge vuosttas guoskkahus-a badje+ealli-mi-i [rengostalla-mi-in] guovllu badjealmá-i-d.* (ČN13)
 deshalb Vater bekommen-PRÄT.3SG-PT erste Berührung-GA ober+leben-NA-ILL Knecht.sein-NA-KOM Gegend:GA Rentiermann-PL-GA
 ‘Deshalb bekam der Vater auch den ersten Kontakt mit dem Rentierleben, indem er den Rentierleuten der Gegend als Knecht diente.’

Die Beispiele (32–34) zeigen erneut, wie schwierig es ist, die Verbalsubstantive von anderen Substantiven zu unterscheiden: In Beisp. (32) spricht das Attribut *stuora* für Substantivität, in Beisp. (33) die Parallelität der *miin*-Formen und der Komitativform des Substantivs *vuovvna* ‘Selbstsucht’. Aus Gründen, auf die später einzugehen ist, darf man die Konstruktion *rengostallamiin* in Beisp. (34) wohl für verbaler halten als die vorhergehenden. Zu ihrer Bedeutung ist freilich anzumerken, daß sie genaugenommen Kortmanns (1997: 88; 1998: 467) oben erwähnter Definition des Mittels nicht ganz entspricht, denn seiner Definition nach ist der Einsatz des Mittels *p* zur Erreichung des Sachverhalts *q* intentional; in Beisp. (34) geht es jedoch nicht unbedingt darum, daß das im regierenden Satz genannte Kennenlernen der Rentierzucht bewußtes Ziel der Arbeit als Knecht

gewesen wäre. Im Alltagsverständnis wäre es jedoch befremdlich, wenn man die Bedeutungen solcher Konstruktionen nicht in die als Mittel bezeichnete Relation einbeziehen wollte, denn auch die Nominalkonstruktion in Beisp. (34) antwortet auf die Frage *mit welchem Mittel?*, und in vielen anderen Sprachen erinnern Konstruktionen dieser Art ebenfalls an prototypischere Ausdrücke des intentionalen Mittels. König (1995: 66–67) schlägt vor, bei nichtintentionalen, aber zu einem neuen Sachverhalt führenden Handlungen, wie sie etwa die Konstruktion *rengostallamiin* in (34) ausdrückt, die Beziehung zum regierenden Satz als Untertyp des Mittels, als *interpretativ*, zu charakterisieren. Als interpretativ kann man jedoch m.E. das nachträgliche Erkennen jeder beliebigen logischen Beziehung (z.B. der Konditionalität) bezeichnen; in Zusammenhang mit dem Beispiel (34) wäre es wohl unmißverständlicher, z.B. von *Interpretation des Mittels* oder von *nichtintentionalem Mittel* zu sprechen. Die Gemeinsamkeit mit dem intentionalen Mittel besteht darin, daß aus Sachverhalt *p* Sachverhalt *q* folgt (König 1995: 66–67).

Gibt es im Nordlappischen ein *miin*-Konverb?

Die bisherige Forschung hat sich damit begnügt, die oben angeführten nordlappischen *miin*-Formen als Komitativformen des Verbalsubstantivs zu charakterisieren, die häufig – ohne Bestimmungsglied – in ihrer Bedeutung an den unvollständig produktiven Verbgenitiv erinnern. Der Verbgenitiv wird im allgemeinen als Verbform angesehen, die *miin*-Form dagegen letztlich immer als Kasusform eines Substantivs; oben wurden die Schwierigkeiten geschildert, auf die man bei dem Versuch stößt, produktiv gebildete *miin*-Konstruktionen von den Komitativformen eindeutig lexikalisiert Verbalsubstantive und generell von den Komitativformen des Substantivs zu unterscheiden.

In Abschnitt 3 wurde erwähnt, daß es bei der Einschätzung der Verbalität des Verbalsubstantivs als wichtig gilt, ob das Verbalsubstantiv ein Objekt erhält. Korhonen (1981: 290) stellt z.B. fest, daß dies manchmal der Fall ist, und führt als Beleg u.a. Beisp. (35) an:

- (35) *Son bođi-i muora-i-d čuohppa-mis.* (Korhonen 1981: 290; die Schreibweise wurde der heutigen Orthographie angeglichen, J.Y.)
er kommen-PRÄT.3SG Baum-PL-GA fällen-*mis*
'Er kam vom Holzfällen.'

Zwar charakterisiert Korhonen (a. a. O.) zumindest die Form *muoraid* in Beisp. (35) als Akkusativobjekt, doch kann sie im Prinzip wohl auch als Genitivform angesehen werden; genitivische Bestimmungen wiederum werden in der Lappologie traditionell als Attribute aufgefaßt: “Im Lappischen ist der Akkusativ der einzige Objektkasus.” (Korhonen 1981: 214.) Obwohl die auf das Uralische zurückgehenden Kasus **n*-Genitiv und **m*-Akkusativ (sowie ihre später entstandenen Pluralformen) u. a. im Nordlappischen und den östlich davon gesprochenen lappischen Sprachen fast völlig zusammengefallen sind, sieht Korhonen (1981: 211–216) auch im nordlappischen Kasussystem einen deutlichen Unterschied zwischen Genitiv und Akkusativ. Es ist jedoch verwirrend, daß er nicht erläutert, wie diese Kasus in Verbindung mit Verbalsubstantiven voneinander zu unterscheiden sind. In seiner Untersuchung über die Nominalformen im Lappischen stellt Korhonen (1974: 28–29) eine Reihe von Verbalsubstantivkonstruktionen vor, von deren Bestimmungen mit dem Zeichen (Sg.) -Ø und (Pl.) -*id* er einige als Akkusativobjekt und andere als Genitivattribut bezeichnet; für den Leser ist es jedoch schwierig, nachzuvollziehen, worauf sich die jeweilige Interpretation stützt.

Nielsen (1926: 389) beispielsweise deutet die Bestimmungen des nominativischen Verbalsubstantivs im Nordlappischen als Genitive, unter Hinweis auf die entsprechenden Konstruktionen im Pitelappischen, wo der Unterschied zwischen Genitiv und Akkusativ erhalten geblieben ist; dort wird das Patiens mit einem “objektiven” Genitiv angegeben (IpPi *mānai* (Gen.Pl.) *bâgâdæbme* ‘Kindererziehung’ pro **mānaid* (Akk.Pl.) *bâgâdæbme*). In neueren Darstellungen des Nordlappischen wird nicht mit gleicher Genauigkeit zwischen Genitiv und Akkusativ unterschieden; so sprechen z. B. Bartens (1989) und Sammallahti (1998) vom Genitiv-Akkusativ. Die Markierung der Attribute von Substantiven und der Objekte finiter Sätze unterscheidet sich nur bei der Verwendung bestimmter Numeralien und des Interrogativpronomens *mii*.⁸

Zwar betrachtet Korhonen (1974, 1981) u. a. die zu der Form *čuohppamis* in Beisp. (35) tretende Bestimmung *muoraid* als Akkusativobjekt, doch er führt keine entsprechenden Beispiele für den Komitativ des Verbalsubstantivs an. In seiner Monographie über die Nominalformen der lappischen Sprachen schreibt er sinngemäß, das Verbalsubstantiv könne in praktisch allen Kasus außer dem Komitativ wie eine Verbform fungieren: “In verbalen Funktion begegnen neben dem Nominativ nur der Essiv sowie dialektal der Genitiv, Illativ und Lokativ (IpS–L Elativ).” (Korhonen 1974:

103, zu den Beispielen s. op. cit. 27–31.) Korhonen (1974: 9–14) setzt voraus, daß als Verbformen zu analysierende Formen neben der verbtypischen (inneren) Syntax eine Reihe weiterer Kriterien erfüllen; die Verbformen müssen u. a. morphologisch und semantisch regelmäßig sein. Aus den wenigen Beispielsätzen geht jedoch leider nicht hervor, welches die Verbeigenschaften sind, die nur dem Verbalsubstantiv im Komitativ völlig fehlen.

Bei meiner Analyse der *miin*-Konstruktion möchte ich auf eine relativ einfache Erscheinung aufmerksam machen, der die Lappologie bisher offenbar keine Beachtung geschenkt hat. Ich konzentriere mich zunächst auf die Markierung der Basisargumente des Verbs und stütze mich bei der Betrachtung der Verbalsubstantivkonstruktionen im Nordlappischen vor allem auf die Untersuchung von Koptjevskaja-Tamm (1993) über die Typologie der Verbalsubstantive. Satzglieder und die Beziehungen zwischen ihnen – u. a. Prädikate, Subjekte und Objekte – können in den Sprachen der Welt grob gesehen auf dreierlei Weise ausgedrückt werden: 1) durch Markierung des Bezugswortes (*head-marking*, z. B. Personalformen des finiten Verbs), 2) durch Markierung des Bestimmungsglieds (*dependent-marking*, z. B. Nominativsubjekt und Akkusativobjekt) sowie 3) durch die Wortfolge (z. B. SVO) (z. B. Nichols 1986; Koptjevskaja-Tamm 1993: 58–60; Itkonen 2001: 215–). Das Lappische verwendet alle diese Mittel, wobei allerdings die Wortfolge im Satz von der neutralen Anordnung SVO abweichen kann. Koptjevskaja-Tamm zeigt in ihrer Untersuchung, daß die Verbalsubstantivkonstruktionen universal im Grenzgebiet zwischen finiten Sätzen und possessivischen Nominalphrasen angesiedelt sind; die Markierung von Agens und Patiens gleicht also entweder dem finiten Satz oder der Nominalphrase mit Angabe des Besitzers. Um eine der Nominalphrase ähnliche Verbalsubstantivkonstruktion handelt es sich etwa bei der in Abschnitt 3, Beisp. (1) angeführten Form *áhči biilagoartta fidnen*, wo sowohl das Agens (*áhči*) als auch das Patiens (*biilagoartta*) des Verbs als Genitivattribut des Substantivs (*fidnen*) interpretiert werden kann.

Oben wurde vor allem auf das an Nominalphrasen erinnernde *dependent-marking* der Verbalsubstantivkonstruktionen hingewiesen. Im Lappischen und in mehreren verwandten Sprachen begegnet bei den Verbalsubstantivkonstruktionen ferner das für Nominalphrasen typische *head-marking*, d. h. mit dem Verbalsubstantiv verbundene Possessivsuffixe. Komitativformen des Verbalsubstantivs mit Possessivsuffix sind in meinem Korpus jedoch nur in geringer Zahl enthalten; bei den wenigen Belegen handelt es sich im allgemeinen um eindeutig zum Lexikon gehörende Substantive:

- (36) *Nu son fámohuhti-i jápmi-mi-inn-is su geas lea jápmi-ma váldi, beargalag-a, –*
 – (OT: Hebr 2:14)
 so er niederwerfen-PRÄT.3SG sterben-NA-KOM-3SG.POSS er:GA wer:LOK
 sein:3SG sterben-NA.GA Macht Teufel-GA
 ‘So warf er durch seinen Tod jenen nieder, der die Macht über den Tod besitzt,
 den Teufel’

Hinsichtlich der Verbalsubstantivkonstruktionen im Nordlappischen ist es jedoch von besonderem Interesse, das dritte Mittel zur Markierung der Argumente zu betrachten: die Wortfolge und ihre Beziehung zur Wortfolge der finiten Sätze und der Nominalphrasen. Kehren wir noch einmal zu Beisp. (14) zurück, wo die Wortfolge zwischen *dahkamiin láhkadaguid* und *láhkadaguid dahkamiin* wechselt:

- (14) – – *Danne mii ge leat oskugoahán Kristus Jesusii vai mii dahkkojuvvošeimmet vanhurskkisin [oskumiin Kristusii], eat ge [dahkamiin láhkadaguid]. Dasgo ii oktage olmmoš dahkkojuvvo vanhurskkisin [láhkadaguid dahkamiin].* (OT: Gal 2:16)
 ‘Deshalb haben auch wir den Glauben an Jesus Christus angenommen, um auf Grund des Glaubens an Christus und nicht auf Grund von Gesetzeswerken gerechtfertigt zu werden. Denn auf Grund von Gesetzeswerken wird kein Mensch gerechtfertigt werden.’

Die üblichste Wortfolge in transitiven Sätzen ist im Nordlappischen SVO (37a), doch sind auch andere Wortfolgen möglich, z.B. bei Hervorhebung des Objekts (37b). Genitivattribute, die den Besitzer angeben, gehen dagegen immer ihrem Bezugswort voraus (38):

- (Nickel 1994: 520–521)
- (37) a. *Mun áiggu-n oasti-t fatnas-a.*
 ich beabsichtigen-1SG kaufen-INF Boot-GA
 ‘Ich beabsichtige ein Boot zu kaufen.’
 b. *Fatnasa mun áiggun oastit.*
 ‘Ein Boot beabsichtige ich zu kaufen.’
- (38) *Dat lea mu gohppu.* (**Dat lea gohppu mu.*)
 das sein:3SG ich:GA Tasse
 ‘Das ist meine Tasse.’

Der in Beisp. (14) begegnende Wechsel der Wortfolge ist deshalb besonders interessant, weil er nach der Untersuchung über Verbalsubstantive von Koptjevskaja-Tamm (1993), die typologisch, areal und genetisch umfassend ist und insgesamt 70 Sprachen einbezieht, nicht vorkommen

dürfte, wenn man davon ausgehen will, daß es sich um eine produktiv gebildete Kasusform des Verbalsubstantivs handelt. In Sprachen wie dem Lappischen, wo das Objekt im finiten Satz seinem Bezugswort folgt (VO), während das den Besitzer angehende Genitivattribut seinem Bezugswort vorangeht (GN), müßten bei Verbalsubstantivkonstruktionen theoretisch zwei alternative Wortfolgen existieren – eine an den finiten Satz und eine an die Nominalphrase erinnernde. Dies ist jedoch Koptjevskaja-Tamm zufolge nicht der Fall:

“In many languages, there is no word order difference between clauses and noun phrases, since the head-dependent word order is the same in both finite clauses and NPs. [– –] **For the languages with different head-dependent word order, my sample shows an interesting generalization, namely, that ANC[s] [= action nominal constructions] always follow the nominal pattern.**” (Koptjevskaja-Tamm 1993: 59; Hervorhebung J.Y.)

Von dieser Regel kennt Koptjevskaja-Tamm (1993: 185–187) nur eine Abweichung, nämlich die Verbalsubstantivkonstruktionen in einigen westafrikanischen Kwa-Sprachen, deren alternative Analysierungsarten nicht völlig geklärt werden konnten. Im übrigen konzentriert sich Koptjevskaja-Tamm – von ihrem Material geleitet – darauf, die Typologie und Taxonomie der Verbalsubstantivkonstruktionen gerade auf der Basis von head- und insbesondere dependent-marking zu untersuchen. Die Identität der Wortfolge in Verbalsubstantivkonstruktionen und (anderen) Nominalphrasen ist in ihrem Korpus so eindeutig, daß sie sich auch im Schlußkapitel ihrer Monographie damit begnügt, die in der Einleitung angeführten Fakten zu wiederholen:

“In the realm of **word order**, there are no distinctions between more sentence-like and more NP-like ANC[s], as ANC[s] across languages have NP-like word order. More specifically, arguments in ANC[s] precede or follow the head in the same way as G[enitive]s precede or follow the H[ead] in non-derived NPs. [– –] In other words, the very fact that a word has nominal inflectional characteristics seems to imply a certain relative order between the word and its dependents, even though the form of the dependents can vary.” (Koptjevskaja-Tamm 1993: 255; Hervorhebung im Original.)

Die Möglichkeit, daß die Wortfolge etwas über Substantivität oder Verbalität der Nominalformen aussagen könnte, ist in der bisherigen Forschung über die Nominalkonstruktionen des Lappischen offenbar nicht – zumindest nicht explizit – in Betracht gezogen worden. Es ist denn auch

äußerst interessant, daß die Komitative der lappischen Verbalsubstantive mit ihren Bestimmungsgliedern den Beobachtungen von Koptjevskaja-Tamm offenbar deutlich widersprechen. Den oben zitierten Passagen zufolge gehen in SVO/GN-Sprachen wie dem Lappischen Agens und Patiens des Verbalsubstantivs – ob man sie nun von ihren syntaktischen Funktionen her als Attribute oder als Subjekt und Objekt definiert – ihrem Bezugswort immer voran. Es sei darauf hingewiesen, daß (*láhkadaguid*) *dahka-miin* in Beisp. (14) auch als Lokativ Plural aufgefaßt werden kann. In den Fällen, in denen die Lokativinterpretation nicht in Frage kommt, steht das “Objekt” der *miin*-Form fast immer nach seinem Bezugswort; dies gilt auch für das oben angeführte Beispiel (34) sowie für die Beispiele (39–40):

- (39) *Son le-i čavde-n dálu ruoná seinni-i-d [bárgide-mi-in gierdevačča-t ovssi-i-d oktii] ja dahka-n vađa alcces-is gullevažža-n [hukse-mi-in dan ieš].* (AM113)
 er sein-PRÄT.3SG abdichten-PTZPF Haus:GA grün Wand-PL-GA flechten-NA-KOM geduldig-ADV Zweig-PL-GA zusammen und machen-PTZPF Lichtung:GA selbst:ILL-3SG.POSS gehörend-ESS bauen-NA-KOM es:GA selbst
 ‘Er hatte die grünen Wände des Hauses abgedichtet, indem er geduldig Zweige zusammenflocht, und sich die Lichtung zu eigen gemacht, indem er es selbst baute.’
- (40) *Ja Ipmil guhte dovdá buohka-i-d váimmu-i-d, duođašt-ii dan [addi-mi-in sidjiide Bassi Vuoiŋŋa nugo midjiide ge].* (OT: Apd 15:8)
 und Gott der kennen:3SG alle-PL-GA Herz-PL-GA, beweisen-PRÄT.3SG dieses:GA geben-NA-KOM sie:ILL heilig Geist:GA wie wir:ILL PT
 ‘Und Gott, der Herzenskenner, hat selbst Zeugnis für sie dadurch abgelegt, daß er ihnen den Heiligen Geist gerade so verliehen hat wie uns.’

In Beisp. (41) ist das “Objekt” der Form *ohcamiin* kein Nomen im Genitiv-Akkusativ, sondern ein untergeordneter *gos*-Satz; Sätze dieser Art gelten allgemein als syntaktisch dem Akkusativobjekt gleichzustellende Komplementsätze. In gleicher Weise kann man auch den *maid*-Satz deuten, der das Verb *vuorbádallat* in Beisp. (42) ergänzt; als Attribut eines Substantivs können die beiden Sätze jedenfalls schwerlich gelten:

- (41) – – *dušše geahča-i-ga daid ollu hávdemarkka-i-de [ohca-mi-in gos dat jietna boahhtá].* (K143–144)
 nur ansehen-PRÄT-3DU sie:GA viel Grabstein-PL-ILL suchen-NA-KOM woher es Geräusch kommen:3SG
 ‘Sie sahen nur die vielen Grabsteine an und suchten, woher das Geräusch kam’
- (42) *De sii russiinávlej-edje Jesus-a ja juogad-edje su biktas-ii-d [vuorbádalla-mi-in maid gii-ge galgga-i oažžu-t].* (OT: Mark 15:24)

dann sie kreuzigen-PRÄT.3PL J.-GA und verteilen-PRÄT.3PL er:GA Kleid-PL-GA würfeln-NA-KOM was:PL.GA wer-PT sollen-PRÄT.3SG bekommen-INF

‘Dann kreuzigten sie Jesus und verteilten seine Kleider unter sich, indem sie das Los um sie warfen, welches Stück jeder erhalten sollte.’

Obwohl bereits im Zusammenhang mit den Beisp. (13, 30 und 32) von Adjektivattributen als Bestimmung von *miin*-Formen die Rede war, sei darauf hingewiesen, daß die *miin*-Formen in Beisp. (39) nicht nur von den nachfolgenden Objekten, sondern auch von den Adverbialien *gierdevaččat* und *oktii* bestimmt werden (vgl. auch die indirekten Objekte *sidjiide* und *midjiide* in Beisp. 40).

Wie ist der Widerspruch zwischen Koptjevskaja-Tamms (1993) Typologie der Verbalsubstantivkonstruktionen und den *miin*-Konstruktionen im Lappischen einzuschätzen? Handelt es sich bei den *miin*-Formen in Beisp. (14, 34 und 39–42) um Verbalsubstantive mit Bestimmungsgliedern, zeigen sie also, daß die 70 Sprachen, die Koptjevskaja-Tamm für ihr Korpus ausgewählt hat, die Gesamtheit der Verbalsubstantivkonstruktionen in den Sprachen der Welt unzulänglich repräsentieren, oder muß man einräumen, daß sich der Komitativ des Verbalsubstantivs im Lappischen zu einer einigermaßen selbständigen Verbform entwickelt hat, zu dem an den Verbenitiv erinnernden *miin*-Konverb? Wenn man Koptjevskaja-Tamms Darstellung der Wortfolge bei Verbalsubstantivkonstruktionen uneingeschränkt akzeptiert, können zumindest diejenigen *miin*-Formen nicht als Verbalsubstantive gelten, bei denen das im Genitiv-Akkusativ stehende, das Patiens angehende Bestimmungsglied seinem Bezugswort folgt.

Man dürfte der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man annimmt, daß es sich auch hier um gleitende Übergänge zwischen den sprachlichen Kategorien handelt. Insbesondere in typologischen, mehrere unterschiedliche Sprachen gleichzeitig behandelnden Untersuchungen kann man nicht umhin, die Verbalsubstantive und ihre Bestimmungen als ausgedehntes Kontinuum zu betrachten, wobei am einen Ende die morphologisch und semantisch unregelmäßigen, eingeschränkt produktiven (lexikalisierten) deverbalen Substantive stehen, am anderen die Konjugationsformen des Verbs, die sich aus den Kasusformen des Verbalsubstantivs zu selbständigen Nominalformen – insbesondere zu Infinitiven und Konverben — entwickelt haben. – Comrie und Thompson (1985: 369–370) sprechen von der Verbalisierung der Nominalformen (*verbalization of nominal forms*), die beispielsweise bei der Nominalform eingetreten ist, aus deren Lokativ sich

die *ti* ~ *t'*-Infinitive der slavischen Sprachen entwickelt haben. Natürlich kennt auch Koptjevskaja-Tamm (1993: 33–45) dieses diachrone Kontinuum, ignoriert es jedoch bei der Betrachtung der Wortfolge der Verbalsubstantivkonstruktionen.

Es ist interessant, die Rolle der Wortfolge in anderen Nominalkonstruktionen und ihre Darstellung in der Forschung zu betrachten. Obwohl allem Anschein nach die Lappologie bisher der Reihenfolge der Nominalformen und der auf ihr Patiens verweisenden Bestimmungen im Genitiv-Akkusativ kaum Beachtung geschenkt hat, lassen die Beispielsätze der Grammatiken und mein eigenes Korpus überraschende Regelmäßigkeiten erkennen. Ich konzentriere mich im folgenden auf die Konverben sowie auf die Verbalsubstantive und die aus ihnen entstandenen Verbformen: Es hat den Anschein, daß bei allen Nominalformen mit Ausnahme des Verbalsubstantivs die (das Patiens bezeichnenden) Objekte dem Bezugswort folgen können. Unter den eindeutig als “Nicht-Verbalsubstantiv” zu interpretierenden Nominalformen kann jedoch zumindest bei den *dettiin-*, *min-* und *keahttá-* Formen das Objekt seinem Bezugswort auch vorangehen (vgl. Beisp. 57, 69–70, 72) – die Position des Objekts kann im Lappischen ja auch sonst wechseln (vgl. 37a, b). Auf das Patiens des Verbalsubstantivs verweisende Satzglieder stehen dagegen in der Regel immer vor ihrem Bezugswort (in Beisp. 1 *áhči biilagoartta fidnen*). Kemi (1991: 60, 62) erklärt ausdrücklich, eine andere Wortfolge sei ausgeschlossen; anders als in finiten Sätzen kann das auf das Patiens verweisende Satzglied seinem Bezugswort nicht folgen, wenn es sich bei diesem um ein Verbalsubstantiv handelt (die als Verbalsubstantivkonstruktion nicht mögliche Variante 43c kann jedoch als Partizipialkonstruktion in der Bedeutung ‘der von den Feinden zerstörten Stadt’ auftreten, vgl. das Ende des Abschnitts 3.1):

(Kemi 1991: 60, 62)

- (43) a. *Vašálačča-t mollej-edje gávpog-a.*
 Feind-PL zerstören-PRÄT.3PL Stadt-GA
 ‘Die Feinde zerstörten die Stadt.’
 b. *Vašálačča-i-d gávpog-a molle-n*
 Feind-PL-GA Stadt-GA zerstören-NA
 ‘die Zerstörung der Stadt durch die Feinde’
 c. **Vašálaččaid mollen gávpoga*

Ausnahmen wie die *miin-*Formen in den Beispielen (14, 34 und 39–42) begegnen wohl nur in drei recht deutlich abgegrenzten Konstruktionstypen: 1) in Verbindung mit dem “Lokativ der Aktio”, der sich zum sog.

“zweiten Infinitiv” differenziert hat (44), 2) in einigen Ausdrücken, in denen das Verbalsubstantiv als Teil eines Kompositums auftritt (45), sowie 3) in Verbindung mit dem als Komplement der Postposition *dihte* (~ *dihții*) ‘wegen’ angesehenen Verbalsubstantiv (46–47):

- (44) – – *dassáži go Balddonas le-i gearga-n [geahčča-mis dan]*. (AM135)
dahin.bis als Morra sein-PRÄT.3SG schaffen-PTZPF anschauen-*mis* es:GA
‘– – bis die Morra aufgehört hatte, es anzuschauen.’
- (45) *Mus li-vččii [dutka-n-miella dan ášši]*. (Bartens 1989: 343)9
ich:LOK sein-KOND.3SG untersuchen-NA-Lust es:GA Sache:GA
‘Ich hätte Lust, die Sache zu untersuchen.’
- (46) *Vimmat soaba-i-me das ahte áhčči čállá reivve Pori-i [jearra-n dihte lassiedu-i-d dán oahppalágádusa-s]*. (ČN105)
schließlich vereinbaren-PRÄT-1DU es:LOK daß Vater schreiben:3SG Brief:GA
P-ILL fragen-NA wegen Zusatzinformation-PL-GA diese:GA Lehranstalt-LOK
‘Schließlich einigten wir uns darauf, daß Vater einen Brief nach Pori schreibt,
um nach näheren Informationen über diese Lehranstalt zu fragen.’
- (47) *Geahččal ohca-t juoga sadjá-i skuvli-i [gávdna-n dihte juoga lágán dieđu-i-d, feara makkár ášši-i-d birra]*. (K49)
versuchen:IMP.2SG suchen-INF irgendein Platz-ILL Schule-ILL finden-NA
wegen irgendeine Information-PL-GA, egal welche Sache-PL-GA über
‘Versuche, irgendwo an eine Schule zu gelangen, um irgendwelche Kenntnisse
zu erhalten, egal worüber.’

Wie bereits in Abschnitt 3.1 erwähnt wurde, hat sich der zweite Infinitiv aus dem Lokativ des Verbalsubstantivs (*-mi-s*) differenziert, zum Teil auch hinsichtlich seiner Form (*-mis*, *-mes*). Zur Analyse des Typs *divvunmiella* in Beisp. (45) kann ich kaum etwas sagen; in meinem eigenen Korpus begegnet dieser Typ nicht. Den Grammatiken zufolge handelt es sich um einen außergewöhnlichen Ausdruck, in dem die *n*-Form als erster oder zweiter Teil eines Kompositums auftritt, vor allem in *lea V-nmiella*-Konstruktionen wie in Beisp. (45), die einen Wunsch ausdrücken (z. B. Bartens 1989: 343; Nickel 1994: 474). Auffällig ist, daß *lea V-nmiella*-Konstruktionen mit Objekt selbst in Koskinens (1998: 186) umfangreichem Korpus fehlen.

Von der Konstruktion Verbalsubstantiv + *dihte* ~ *dihții* zum *ndihții*-Konverb?

Einen besonders interessanten Vergleichspunkt zur *miin*-Form bilden die in den Beispielen (46–47) veranschaulichten Konstruktionen Verbalsubstantiv + *dihte* (~ *dihții*), die sich meinem Korpus zufolge in vielerlei Hinsicht von anderen Verbalsubstantiv + Adposition-

Konstruktionen im Nordlappischen unterscheiden. Substantivische und pronominale Komplemente von Adpositionen stehen im Lappischen im Genitiv (z. B. Bartens 1989: 49; Nickel 1994: 490), doch die Verbalsubstantiv + Adposition-Konstruktionen stellen in dieser Hinsicht zum Teil eine Ausnahme dar: In den Beispielen (46–47) gehen der *dihite*-Postposition die dem Nominativ gleichen Formen *jearran* und *gávdnan* voran, nicht die Genitivformen *jearrama* und *gávdnama*. U. a. Bartens (1989: 343–344) erklärt, es handle sich um dem Nominativ **gleiche** Genitiv(-Akkusativ)formen, die dann auftreten, wenn einer verbalen Aktio eine Postposition folgt. Nickel (1994: 313) bezeichnet diese Formen als “verkürzte Genitivformen der Aktio”; auch “ungekürzte” Formen sind ihm zufolge möglich:

- (48) *Maid don doaivvu-t rohkadalla-n ~ rohkadalla-ma bokte oažžu-t?* (Nickel 1994: 313)
 was:PL.GA du hoffen/vermuten-2SG beten-NA beten-NA.GA durch bekommen-INF
 ‘Was hoffst (~ glaubst) du durch Beten zu erreichen?’

In meinem eigenen Korpus ist jedoch ein deutlicher Unterschied zwischen “verkürzten” und “ungekürzten” Verbalsubstantiven vor Postpositionen zu erkennen; “verkürzte”, auf *-n* auslautende Verbalsubstantive begegnen nur mit der den Zweck ausdrückenden Postposition *dihite* sowie in substantivischen Ausdrücken wie *gáffevuoššan bottu* (GN180) ‘während des Kaffeekochens’ und *beaivebadjanan áigge* (BP31) ‘zur Zeit des Sonnenaufgangs’, wo “Patiens” (Kaffee) und “Agens” (Sonne) des Verbs als Bestimmungsglied zusammengesetzter Substantive auftreten. Eine vereinzelte Ausnahme ist jedoch die den Zweck ausdrückende *várás*-Konstruktion in Beisp. (49). Im übrigen – in Dutzenden von Belegen, in Verbindung mit zahlreichen verschiedenen Postpositionen und in allen Texten meines Korpus – steht das Verbalsubstantiv immer in der “ungekürzten”, für Substantive typischen Genitivform, manchmal auch in Verbindung mit *dihite* (z. B. 50–52; s. auch Beisp. 99 in Abschnitt 4.5):

- (49) – – *son atti-i geaŋivuoda-st-is buot dan mii sus le-i, buot dan maid son dárbbáš-ii ealli-n várás* (OT: Mark 12:44)
 sie geben-PRÄT.3SG Armut-LOK-3SG.POSS alles es:GA was sie:LOK sein-PRÄT.3SG alles es:GA was:PL.GA sie brauchen-PRÄT.3SG leben-NA für
 ‘sie gab aus ihrer Armut heraus alles, was sie besaß, alles, was sie zum Leben brauchte’
- (50) *Borra-ma maŋŋá fina-i-me etni-in geahčča-min Ylivieska gili.* (GN26)
 essen-NA.GA nach gehen-PRÄT-1DU Mutter-KOM anschauen-*min* Ylivieska:GA Dorf:GA
 ‘Nach dem Essen ging ich mit der Mutter das Dorf Ylivieska anschauen.’
- (51) – – *ii-ge stálu-s lea-n šat miella muiat-it dálu-s mii le-i huksejuvvo-n [báru-i-d geahčádea-mi várás].* (AM44)
 NEG.3SG-PT Troll-LOK sein-PTZPF mehr Lust erzählen-INF Haus-LOK das sein-PRÄT.3SG bauen-PTZPF Welle-PL-GA betrachten-NA.GA für
 ‘– – und der Troll hatte keine Lust mehr, von dem Haus zu erzählen, das zum Betrachten der Wellen gebaut worden war.’

- (52) *Muhto go sii eai velá ge osko-n [ilu ja imaštea-mi dihtii], de son jeara-i sis: --*
 (OT: Luk 24:41)
 aber als sie NEG.3PL noch PT glauben-PTZPF Freude:GA und sich.wundern-
 NA.GA wegen da er fragen-PRÄT.3SG sie:LOK
 'Als sie aber vor Freude und Verwunderung immer noch ungläubig waren, da
 fragte er sie: --'

Meinem Korpus nach scheinen die Formen *jearran ~ gávdnan dihte...* in Beisp. (46–47) und *ilu ja imašteami dihtii* in Beisp. (52) zwei verschiedene Konstruktionen zu vertreten: Die letztere ist – wie andere Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen – gewöhnlichen Postpositionalphrasen vergleichbar; in Beisp. (52) werden das Verbalsubstantiv und das nicht abgeleitete Substantiv *illu* sogar explizit parallel verwendet. Ein erheblicher Unterschied besteht auch zwischen den Bedeutungen dieser Konstruktionen: In den Beispielen (46–47) wird der (in die Zukunft weisende) Zweck der vom Vollverb ausgedrückten Handlung angegeben, in Beisp. (52) dagegen der (in die Vergangenheit weisende) Grund (s. auch Nielsen 1926: 390). Die auf den Grund verweisende Bedeutung 'wegen' ist denn auch die üblichste Bedeutung des mit Substantiven verbundenen *dihte*, während die finale Bedeutung 'für; um ... zu' im allgemeinen mit dem Wort *várás* ausgedrückt wird (s. z. B. Nickel 1994: 171–172, 185 sowie Beisp. 93 weiter unten). Infolgedessen vertritt *báruid geahčadeami várás* in Beisp. (51) – wo die auf das Patiens verweisende Bestimmung ihrem Bezugswort vorangeht – als Verbalsubstantivkonstruktion zur Angabe des Zwecks die erwartungsgemäße Form. Die Ausdrücke *jearran ~ gávdnan dihte...* in den Beispielen (46–47) weichen demnach von anderen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen ab, und zwar sowohl 1) morphologisch (*-n* pro *-mi ~ -ma*) und 2) syntaktisch (die postverbalen Objekte *lassedieđuid, dieđuid*) als auch 3) semantisch (die *-n dihte*-Konstruktion hat immer finale, nie kausale Bedeutung). Man beachte jedoch *eallin várás* in Beisp. (49) sowie die Tatsache, daß in den von Bartens (1989: 344) angeführten Beispielen auch die Konstruktion Verbalsubstantiv + *várás* ein postverbales Objekt erhalten kann.

Anhand der Beispiele (46–52) habe ich versucht, das Bild zu veranschaulichen, das die Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen meines Korpus unbestreitbar vermitteln: Die *-n dihte (~ dihtii)*-Konstruktionen unterscheiden sich – in der Opazität der Form wie der Bedeutung – mindestens ebenso deutlich von den anderen Postpositionalkonstruktionen wie die mit einem Objekt versehenen *miin*-Formen von den Nominativ-, Genitiv-, Essiv- und Illativformen des Verbalsubstantivs. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß auch die unterschiedlichen Schreibweisen die Auffassung vom besonderen Charakter der *-n dihte*-Konstruktion bestätigen. In Darstellungen des gesprochenen Lappisch wird die satzphonetische Zusammengehörigkeit von Verbalsubstantiv und Postposition gelegentlich durch Bindestrich verdeutlicht, z. B. *w'cced`an-r̥'ttiĵ porjja`'s*, [verkleinern-NA-*dihtii* Segel] 'um das Segel kleiner zu machen' (Lagercrantz 1929: 51; s. auch z. B. Korhonen 1974: 28, 216), und außerhalb meines eigentlichen Korpus bin ich auf das bezeichnende schriftsprachliche Beispiel (53) gestoßen:

- (<http://www.saamiweb.org/saami/news/603576.shtml> 24.9.2001)
 (53) *Jan Idar Aslaksen Kárášjoga-s eret manná otné boles-ii-d lusa [vááidi-n-dihtii báhči-n+lihkuhisvuoda].*

J. I. A. Kárášjohka-LOK aus gehen:3SG heute Polizist-PL-GA zu melden-NA-
dih̄tii schießen-NA+Unfall:GA

‘Jan Idar Aslaksen aus Kárášjohka geht heute zur Polizei, um einen Schußunfall zu melden.’

So interessant diese “*ndih̄tii*-Formen” auch sind, ihre nähere Betrachtung ist im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich und auch nicht relevant. Dennoch ist die Feststellung nützlich, daß die von den anderen Kasusformen des Verbalsubstantivs abweichende und Merkmale einer selbständigen Konverbform aufweisende *miin*-Form eine Art Pendant besitzt, nämlich das den Zweck bezeichnende “*ndih̄tii*-Konverb”, das sich hinsichtlich Form und Bedeutung recht weit von den echten Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen entfernt hat.

Aufgrund der *mis*-Infinitive und der Konstruktion *-n + dihte* vertrete ich die Auffassung, daß die verbtypischen Bestimmungsglieder, die den *miin*-Formen folgen, zu einem gewissen Grad als Anzeichen für die Entstehung einer neuen Verbform – des *miin*-Konverbs – gelten können. Wollte man diese Konstruktionen als Nominalphrasen mit Genitivattribut betrachten, müßte man die allgemeine Regel der GN-Wortfolge um die Ausnahme ergänzen, daß die Attribute von Verbalsubstantiven in bestimmten Fällen auch nach ihrem Bezugswort stehen können. Erheblich einfacher und natürlicher wäre die Erklärung, daß den *miin*-Formen **Objekte**, sogar Objektsätze (Beisp. 41–42) folgen. Im Licht der beweglichen Wortfolge, die bei den unten zu betrachtenden *dettiin*-, *min*- und *keah̄ttá*-Konstruktionen zu beobachten ist, wäre es denkbar, daß auch die den *miin*-Formen vorangehenden, auf das Patiens verweisenden Bestimmungen als Objekte von Verbformen zu interpretieren sind; hierzu zählen in meinem Korpus das Wort *láhkadaguid* vor der *dahkamiin*-Form in Beisp. (14) sowie *rupmašis* in Beisp. (54):

- (54) -- ja [*rupmaš-is addi-mi-in*] son gaikkod-ii vašálašvuoda muvrra mii earuh-ii
sin. (OT: Ef 2:14)
und Leib(:GA)-3SG.POSS geben-NA-KOM er zerreißen-PRÄT.3SG Feindschaft:GA Mauer:GA die trennen-PRÄT.3SG sie:GA
‘und indem er seinen Leib hingab, riß er die Mauer der Feindschaft nieder, die sie voneinander trennte’

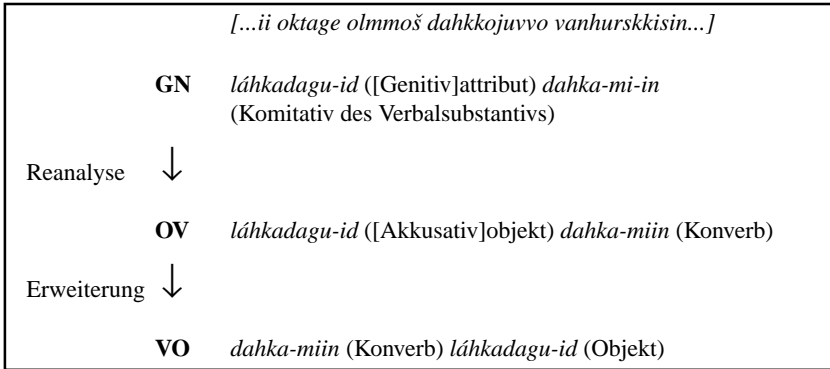
Es sei hervorgehoben, daß ich in früheren Darstellungen des Lappischen keine einzige *miin*-Konstruktion gefunden habe, die das Patiens des Verbs ausdrückt. In meinem Korpus finden sich, die Komplementsätze der Beispiele (41–42) eingeschlossen, insgesamt zehn Objekte der *miin*-Form,

von denen nur die oben erwähnten *láhkadaguid* und *rupmašis* ihrem Bezugswort so vorausgehen, daß man sie typologisch erwartungsgemäß als Nominalphrase interpretieren könnte. Beim Vergleich des Verbgenitivs und der *miin*-Form ist ferner zu beachten, daß von den 75 Verbgenitiven in meinem Korpus nur eins ein Objekt hat (*čárvvvo čalmmiid* ‘die Augen zukneifend’ in Beisp. 20). Verbgenitive mit Objekt werden auch in der bisherigen Forschung selten erwähnt: Die einzigen mir bekannten Beispiele finden sich bei Korhonen (1974: 43, 217), dessen lappische Informanten ihnen mit Vorbehalten begegnen.

In der vorliegenden Untersuchung geht es vor allem um die synchrone Darstellung der Nominalkonstruktionen in der heutigen nordlappischen Schriftsprache. Ich habe keineswegs die Absicht, die Entwicklung der selbständigen *miin*-Form detailliert zu schildern; dies würde ein weitaus vielseitigeres Korpus voraussetzen, das auch diejenigen *miin*-Formen berücksichtigt, die in den nordlappischen Dialekten und in den anderen lappischen Sprachformen zu verschiedenen Zeiten hervorgebracht wurden. Ich beschränke mich im wesentlichen auf die Darstellung dessen, was aus meinem eigenen Korpus unwiderleglich hervorgeht: Viele in der nordlappischen Schriftsprache anzutreffende *miin*-Konstruktionen können als Anzeichen für die Entstehung einer neuen, mehr oder weniger selbständigen Verbform – des *miin*-Konverbs – gelten. Wenn man annimmt, daß sich diese Form erst nach dem Zusammenfall von Genitiv und Akkusativ differenziert hat, kann man ihre Grammatikalisierung – die Reanalyse der Nominalphrase und die ihr folgende Erweiterung, welche die neue Interpretation explizit macht – mit dem folgenden Diagramm darstellen (zur Grammatikalisierung und zu den Begriffen Reanalyse und Erweiterung genauer z. B. Harris & Campbell 1995: 61–119; Itkonen 1998); vgl. Beisp. (14):

Diagramm 1.

Die Entwicklung der Komitativform des Verbalsubstantivs im Nordlappischen zur Konverbform mit dem Zeichen *-miin*, veranschaulicht an Beispiel (14)



Die in Diagramm 1 dargestellte Grammatikalisierung wurde zweifellos durch die Analogie der opaken, fast gleichbedeutenden Konverbformen gefördert, die im Lappischen bereits existierten und deren Objekt nach dem Bezugswort stehen kann. Eine ähnliche Grammatikalisierung steht natürlich auch hinter dem “Lokativ der Aktio” (*-mis ~ -mes*), der sich zum sog. zweiten Infinitiv entwickelt hat, und hinter dem “Essiv der Aktio” (*-min ~ -me(n)*), sofern man die von Koptjevskaja-Tamm dargelegte Typologie der Wortfolge in Verbalsubstantivkonstruktionen als universal ansieht und zugleich an der Standardhypothese der Uralistik festhält, derzufolge in den Nominalphrasen der lappischen Sprachen und ihrer Vorstufen seit Jahrtausenden die Wortfolge GN vorherrscht.

Anders als beispielsweise der zweite Infinitiv scheint sich das Zeichen des *miin*-Konverbs nie von der Kasusform des Verbalsubstantivs zu trennen, so daß *miin*-Formen ohne Bestimmungsglied wohl weiterhin auf zweierlei Weise interpretierbar sind.¹⁰ Man beachte jedoch, daß es sich bei den Bestimmungen der *miin*-Formen stets **entweder** um Bestimmungen des Substantivs **oder** um solche des Verbs handelt: Objektlosen *miin*-Formen kann ein Adjektivattribut vorangehen (z. B. *stuorra geahpeheimiin* [30], *stuora rahčamiin* [32]), dem jedoch bei verbalen (= von einem Objekt begleiteten) Konstruktionen ein (Adverb)adverbial entspricht (in Beisp. 39 *bárgidemiin gierdevaččat ovssiid oktii* pro ??*gierdevaš bárgidemiin ovssiid oktii*).

Wie in früheren Darstellungen des Lappischen (und in Untersuchungen zu den Verbalsubstantivkonstruktionen in anderen Sprachen) wird auch im vorliegenden Beitrag der Grad der Verbalität des Verbalsubstantivs vor allem aufgrund der Angabe des Patiens beurteilt. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Tatsache, daß die Verbalsubstantive auch in anderen Fällen häufig adverbiale Bestimmungen erhalten können (Sammallahti 2001); vgl. z.B. *gaskaskuvlii beassan* und *áhči biilagoartta fidnen muhtin jahki das ovdal* in Beisp. (1). Bei *miin*-Konstruktionen, die Art und Weise, Mittel und Konkomitanz angeben, dürfte es weitgehend irrelevant sein, ob es die Nominalformen oder die sie regierenden Verben sind, die durch die Adverbialien der Zeit und des Orts näher bestimmt werden (vgl. Beisp. 21, 27). Interessant ist jedoch die Beobachtung von Comrie und Thompson (1985: 389–391), daß insbesondere zur Angabe der Art und Weise in vielen Sprachen keine Adverbialien, sondern Adjektivattribute als Bestimmung von Verbalsubstantiven verwendet werden; insofern kann man auch *gierdevaččat* in Beisp. (39) als Bestimmung einer von den Verbalsubstantiven abweichenden Verbform interpretieren.

Schließlich muß noch festgestellt werden, daß sich die hinsichtlich der Patiensmarkierung verbalsten, von einem Objekt begleiteten *miin*-Formen im Licht meines beschränkten Korpus bedeutungsmäßig im Grunde nicht von den anderen *miin*-Konstruktionen unterscheiden. Man kann sie jedoch bemerkenswert oft als Ausdruck des Mittels interpretieren (Beisp. 14, 34, 39–40 und 42), während es in Beisp. (41) schwierig ist, die Beziehung der Konstruktion *ohcamiin* zum übergeordneten Satz zu definieren; *Schauen* und *Suchen* können wohl vorrangig als konkomitante Handlungen charakterisiert werden. Im Zusammenhang mit den Beispielen (27–30) wurde bereits festgestellt, daß sowohl der Verbgenitiv als auch die *miin*-Formen und die Substantive im Komitativ eine sehr umfangreiche, kontextuale Bedeutung haben. Die Bedeutung der neuen, sich verselbständigenden *miin*-Form kann sich mit anderen Worten schwerlich so stark erweitern, daß sie sich deutlich von den zahlreichen Funktionen des zum Nominalparadigma gehörenden Komitativs abheben würde. Bei der Erörterung der semantischen Unterschiede zwischen substantivischen und verbalen *miin*-Konstruktionen kann man jedoch feststellen, daß Adjektivattribute als Bestimmung von *miin*-Formen in meinem Korpus vor allem in Verbindung mit intransitiven Verben auftreten, die ein Gefühl ausdrücken; diese Verben können selbstverständlich kein Objekt regieren. Andererseits begegnen Objekte, die die Verbalität der selbständigen *miin*-Formen zum Ausdruck

bringen, naturgemäß vor allem in Konstruktionen, die von einem Agens getragene, transitive Handlungen – beispielsweise Bauen (39) oder Würfeln (42) – als Mittel zur Erreichung neuer Sachverhalte schildern. Umgekehrt bedeutet dies, daß sich das vom substantivischen Komitativ des Verbalsubstantivs abweichende *miin*-Konverb vor allem als Ausdruck des Mittels profiliert.

Da die *miin*-Formen nicht einmal tendenziell Anzeichen für eine morphologische Differenzierung aufzuweisen scheinen und auch eine semantische Verselbständigung kaum nachzuweisen ist, bleiben als vorläufig einzige Anzeichen für die Entstehung des *miin*-Konverbs die postverbalen Objekte, die diese Formen bestimmen, sowie bestimmte Adverbialien. Als erste Anzeichen für eine neue Verbform dürfen sie jedoch durchaus gelten, da sie die *miin*-Formen – ebenso wie die teils auch morphologisch und semantisch differenzierten *mis-* ~ *mes-* und *n()dihtii*-Formen – hinreichend von anderen, weniger verbalen Verbalsubstantivkonstruktionen unterscheiden. Im übrigen weichen die nordlappischen Verbalsubstantivkonstruktionen nicht von den Universalien ab, die Koptjevskaja-Tamm (1993) in den Sprachen der Welt festgestellt hat. Die Verbalsubstantivkonstruktionen **dahkan láhkadaguid* und **bárgidan* ~ **bárgideapmi gierdevaččat ovssiid oktii* sind ungrammatisch, die Konverbkonstruktionen *dahkamiin láhkadaguid* und *bárgidemiin gierdevaččat ovssiid oktii* in den Beisp. (14) und (39) nicht.

4.2 Die *dettiin*-Form

Die oben dargestellten Verbgenitive und *miin*-Formen mit ihren Bestimmungsgliedern beschreiben Ereignisse, die gleichzeitig mit der Handlung des Hauptsatzes ablaufen. Sie schildern jedoch nicht die Gleichzeitigkeit (Simultaneität) eines untergeordneten und eines übergeordneten Geschehens, sondern eher die Art und Weise oder das Mittel der im regierenden Satz ausgedrückten Handlung oder eine zweite, sog. konkomitante Handlung. Es ist typisch für viele *fiu*-Sprachen, daß sie über mindestens zwei Konverben des gleichzeitigen Geschehens verfügen, deren Arbeitsteilung der üblichen Darstellung der nordlappischen Formen entspricht: Die eine Form drückt die "Art und Weise" im weiteren, Mittel und Konkomitanz einschließenden Sinn aus, die andere die eigentliche Gleichzeitigkeit, wobei die Konverbkonstruktion als Paraphrase finiter 'als'-Nebensätze gelten kann; oben wurden die Beisp. (5a–b) angeführt:

- (5) a. *Albmi lei ruoksat [beaivvi luoitádettiin].*
 b. *Albmi lei ruoksat, go beaivi luoitááii.*
 ‘Der Himmel war rot, als die Sonne unterging.’

Die Verwendung der *dettiin*-Form im Nordlappischen wird fast ausschließlich mit temporalen Konstruktionen wie in Beisp. (5a) veranschaulicht. Die *dettiin*-Form unterscheidet sich auch insofern von Verbgenitiv und *miin*-Form, als sie ein eigenes Subjekt im Genitiv(-Akkusativ) haben kann. Auf die Subjektperson – die mit der des Hauptverbs identisch sein oder sich von ihr unterscheiden kann – kann auch ein an die *dettiin*-Form angefügtes Possessivsuffix verweisen (55). Meist wird das Subjekt jedoch nicht bezeichnet, wenn es aus dem Satzkontext zu erschließen ist: Die Konverben in Beisp. (56) haben dasselbe Subjekt, während man in Beisp. (57) annehmen kann, daß zu den Kaffeetrinkern auch andere als die im Hauptsatz erwähnten Erwachsenen gehören (z.B. das als Erzähler auftretende Kind). Man beachte ferner, daß es sich bei der Wendung *gáfe_{OBI} jugadettiin* in Beisp. (57) formal um dieselbe ($N_{\text{GEN-AKK}} V_{\text{KONV}}$)-Konstruktion handelt wie bei *beaivvi_{SUBJ} luoitádettiin* in Beisp. (5), wo zwei verschiedene Subjekte auftreten.

- (55) *Son čaimma-i viega-dettiin-is.* (AM186)
 er lachen-PRÄT.3SG laufen-*dettiin*-3SG.POSS
 ‘Er lachte beim Laufen.’
- (56) *Nohka-dettiin, ja vissa vel oadđi-dettiin nai hupma-ba soai boazo+sága-i-d.*
 (K125)
 einschlafen-*dettiin* und wohl noch schlafen-*dettiin* PT sprechen-3DU sie(DU)
 Rentier+Geschichte-PL-GA
 ‘Beim Schlafengehen und wohl auch noch im Schlaf besprachen sie Rentieran-
 gelegenheiten.’
- (57) [*Gáfe juga-dettiin*] *ollesolbmo-t molso sága-i-d* – (GN70)
 Kaffee:GA trinken-*dettiin* Erwachsener-PL austauschen:PRÄT.3PL Geschich-
 te-PL-GA
 ‘Beim Kaffeetrinken tauschten die Erwachsenen Neuigkeiten aus.’

Die zum Ausdruck der Simultaneität verwendeten *dettiin*-Konstruktionen im Nordlappischen werden in der bisherigen Forschung recht detailliert dargestellt (z.B. Bartens 1989: 237–239, 340; Nickel 1994: 444–445, 476), gelegentlich wird diese Form sogar als “Gleichzeitigkeitsform” oder Gerundium der Gleichzeitigkeit bezeichnet.¹¹ Mein Korpus läßt jedoch vermuten, daß dieses Bild zu einseitig ist. Auf die nichttemporalen Bedeutungen des *dettiin*-Konverbs hat bisher offenbar nur Nielsen (1926: 386)

hingewiesen, der erwähnt, diese Form drücke auch Art und Weise sowie Konkomitanz aus (*måten eller de ledsagende omstendigheter*). Nielsen charakterisiert diese Funktionen als biblische, in der gesprochenen Sprache unbekannte Ausdrucksweisen. Auch in meinem Korpus begegnen die nicht-temporalen *dettiin*-Konstruktionen vor allem in der Bibelsprache; u. a. ist die Form *cealkkedettiin* in Beisp. (58) erst 1998 in das nordlappische Neue Testament aufgenommen worden; in der älteren Übersetzung wird diese konkomitante Beziehung durch eine Koordination finiter Sätze ausgedrückt, wie sie im Beispielsatz (59) erhalten geblieben ist:

- (58) -- *ja sii luoitád-edje truvnnu ovdii gopmut ja gudnejahtte Ipmil-a cealkkedettiin*: -- (OT: Alm 7:11–12)
 und sie sinken-PRÄT.3PL Thron:GA vor nieder und ehren:PRÄT.3PL Gott-GA sagen-*dettiin*
 ‘und sie warfen sich vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder und ehrten Gott, sagend: --’
- (59) -- *luoitád-edje gopmut ja gudnejahtte Ipmil-a ja celke*: -- (OT: Alm 11:16–17)
 sinken-PRÄT.3PL nieder und ehren:PRÄT.3PL Gott-GA und sagen:PRÄT.3PL
 ‘Sie warfen sich auf ihr Angesicht nieder und ehrten Gott und sagten: --’

Diese Verwendung der *dettiin*-Form ist freilich auch außerhalb der Bibel nicht völlig unbekannt. In meinem Korpus begegnet sie besonders häufig in dem aus dem Schwedischen übersetzten Buch *Ronjá Rievvárnieda* (Beisp. 61), entsprechende Konstruktionen finden sich aber auch in lappischen Originaltexten (Beisp. 60) (und sogar in der mündlichen Volkssprache, s. z. B. Itkonen 1960: 7, 70; Aikio & Aikio 1978: 27):

- (60) *Kátjá ballá-i ja viehkal-ii čieru-dettiin olggos*. (K18)
 K. erschrecken-PRÄT.3SG und loslaufen-PRÄT.3SG weinen-*dettiin* hinaus
 ‘Kátjá erschrak und lief weinend hinaus.’
- (61) “*Doala gitta*”, *daja-i Ronjá, ja son vástid-ii mojjohala-dettiin*: -- (RR40)
 halten:IMP.2SG fest sagen-PRÄT.3SG R. und er antworten-PRÄT.3SG lächeln-*dettiin*
 ‘Halte dich fest, sagte Ronja, und er antwortete lächelnd: --’

Die nichttemporale Interpretation der Formen *čierudettiin*- und *mojjohaladettiin* in Beisp. (60–61) beruht darauf, daß es kaum naheliegend sein dürfte, Beschreibungen von Gefühlszuständen – *Weinen* und *Lächeln* – als temporalen Rahmen aufzufassen, in den das im Hauptsatz ausgedrückte aktive Handeln – *Hinauslaufen* und *Antworten* – eingefügt wird; die Form

viegadettiinis in Beisp. (55) wird dagegen anders interpretiert, denn das Laufen kann dort durchaus als Hintergrund des vom Vollverb ausgedrückten Lachens gelten.¹² Die *dettiin*-Formen in den Beispielen (60–61) sind der ganz ähnlichen Verwendung des Verbgenitivs (62) und der *miin*-Form (21) vergleichbar:

- (62) “*Muhto gos eadná-t lea*”, *son čurv-ii ja viehkal-ii čiero uvssa guvlu-i.* (RR82)
 aber wo Mutter-2SG.POSS sein:3SG er rufen-PRÄT.3SG und loslaufen-PRÄT.
 3SG weinen:VG Tür:GA Richtung-ILL
 ‘Aber wo ist deine Mutter, rief er und lief weinend zur Tür.’
- (21) *In, vástidii Kátjá, mojhallamiin dola čuovggas.* (K78)
 ‘Nein, antwortete Kátjá lächelnd im Licht des Feuers.’

An die Beispielpaare (60, 62) und (61, 21) erinnern auch die Beisp. (63–64), deren Konverben man als Ausdruck der Art und Weise des im Hauptsatz erwähnten Bittens verstehen kann:

- (63) *Várra son dál buolvvastala-i Máhte ovddas ja gearjid-ettiin bivddi-i beasse-t ruoktot* – (RR161)
 sicher sie jetzt knieen-PRÄT.3SG Máhte:GA vor und betteln-*dettiin* bitten-PRÄT.3SG gelangen-INF nach.Hause
 ‘Sie kniete jetzt sicher vor Máhte und bat flehentlich, nach Hause gehen zu dürfen’
- (64) *Vaikko son bivddi-i dan čieru, de ii beassa-n dahka-t buorádus-a.* (OT: Hebr 12:17)
 Obwohl er bitten-PRÄT.3SG es:GA weinen:VG so NEG.3SG gelangen-PTZPF tun-INF Besserung-GA
 ‘Obwohl er weinend darum bat, fand er keine Gelegenheit zur Besserung.’

Es dürfte angebracht sein, auch die *dettiin*-Form als eine Art kontextuelles Konverb anzusehen, dessen jeweilige Interpretation vor allem von den lexikalischen Bedeutungen der miteinander verbundenen Verben bestimmt wird (I. Nedjalkov 1998: 435). Zwar ist sie meist eindeutig als Gleichzeitigkeit ausdrückendes Konverb zu interpretieren, doch da dies nicht immer der Fall ist, wäre es irreführend, sie einseitig als “Gleichzeitigkeitsform” zu charakterisieren. Es ist erwähnenswert, daß unter den lappischen Konverben gerade die *dettiin*-Form deutlich an die Konverben vieler indogermanischer Sprachen Europas erinnert; darauf komme ich in Abschnitt 5.2 zurück.

4.3 Die *min*-Form

Die vorliegende Untersuchung befaßt sich nicht annähernd mit allen Verwendungsweisen der Nominalform mit dem Zeichen *-min* ~ *-me(n)*. In Abschnitt 3.1 wurde erwähnt, daß diese funktional und morphologisch völlig von der Flexion der Verbalsubstantive gelöste, selbständig gewordene Form vorwiegend in temporal-aspektueller progressiver Funktion verwendet wird, wobei als finites Bezugswort – oder Hilfsverb – des lexikalischen Verbs in der *min*-Form das Verb *leat* ‘sein’ dient (s. Beisp. 3 oben sowie Beisp. 77 und 82 unten). So beschreiben z.B. Nielsen (1926: 174–175, 368–369) und Bartens (1989: 82–83, 170–171) diese Verbindungen im Zusammenhang mit den Tempora und sprechen von *periphrastischem Präsens und (Im)perfekt*, Nickel (1994: 57–58, 460–462) wiederum stellt dieselbe Erscheinung als Aspektkategorie dar, die er als *Progressiv* bezeichnet; Sammallahti (2001) verwendet den Terminus *Kursiv*.

Obwohl die *min*-Konstruktionen, von denen hier die Rede sein wird, in mancherlei Hinsicht dem *leat* + *-min* -Progressiv vergleichbar sind, verzichte ich an dieser Stelle auf eine genauere Analyse der Progressiv-Wendungen; sie würde eine weitaus umfangreichere, die anderen temporal-aspektuellen Kategorien des Lappischen einbeziehende Behandlung voraussetzen. In diesem Beitrag beschränke ich mich darauf, aus der Perspektive der Konverbforschung einen kurzen Blick auf den Progressiv zu werfen. Ausgeklammert werden ferner Fälle, in denen die *min*-Form infinitivartig als Komplement u. a. der Verben *dáidit* ‘können, vermögen’ und *orrut* ‘(er)scheinen’ auftritt (z.B. Nielsen 1926: 387; Nickel 1994: 474; s. auch *deivet* – – *finadeame* ‘du warst zufällig zu Besuch gekommen’ in Beisp. 32); ebenfalls unberücksichtigt bleiben die aus den westlichen Dialekten des Nordlappischen auch in die Schriftsprache gelangten Konstruktionen, in denen man begonnen hat, *min*-Formen anstelle des sog. zweiten Infinitivs, der *mis*-Form, zu verwenden (z.B. Saukkonen 1965: 38; Sammallahti 1979: 255; 2001; Kemi 1991: 69; zu den Verben, die *min*-Formen als Komplement erhalten, s. auch Magga 1986: 235–245).

Eine vom eigentlichen Thema dieses Beitrags abweichende, aber teilweise zur Darstellung der Konverben gehörende Gruppe von *min*-Konstruktionen bilden die Fälle, in denen die *min*-Form in Verbindung mit Objekten von Verben der Wahrnehmung, des Denkens u. ä. verwendet wird:

- (65) *Son máhca-i ja gávnnna-i [sin oađđi-min] ja celkki-i Biehtár-ii: --* (OT: Mark 14:37)
 er zurückkehren-PRÄT.3SG und antreffen-PRÄT.3SG sie:GA schlafen-*min* und sagen-PRÄT.3SG Petrus-ILL
 ‘Dann ging er zurück und fand sie schlafend und sagte zu Petrus: --’
- (66) *Árvid-i-n [su jurddašea-men áhčče+rohki].* (GN79)
 vermuten-PRÄT-1SG sie:GA denken-*min* Vater+Toter:GA
 ‘Ich vermutete, daß sie an den verstorbenen Vater dachte.’

min-Konstruktionen in der Art der Beisp. (65–66) werden häufig als unteilbare, nominale Objektkonstruktionen (oder “Satzentsprechungen”, vgl. z.B. Nickel 1994: 442–443) dargestellt. Wenn man bedenkt, daß die *min*-Form auch als Komplement bestimmter Verben verwendet werden kann, bilden diese Konstruktionen eine direkte Parallele zu den aus den westlichen idg. Sprachen bekannten Konstruktionen *accusativus cum infinitivo* und des weiteren zu den finiten Komplementsätzen. Da in den vorhergehenden Abschnitten bereits zahlreiche fakultative Nominalkonstruktionen dargestellt wurden, die eine mit dem Vollverb gleichzeitige Handlung bezeichnen, ist die Feststellung interessant, daß auch die *min*-Form in Beisp. (65) auf ein im Verhältnis zum Vollverb gleichzeitiges Geschehen verweist und im Prinzip entfallen kann, ohne daß der verbleibende Satz ungrammatisch wird. Als fakultative, ein gleichzeitiges Geschehen darstellende Konstruktion kann auch die *min*-Form samt ihren Bestimmungen in dem oben angeführten Beisp. (22) gelten:

- (65') *Son máhcai ja gávnnai sin Ø ja celkkii Biehtárii: --*
 ‘Dann ging er zurück und fand sie und sagte zu Petrus: --’
- (22) *Son jorggihii jođánit ja fuomášii Niillasa (boahtime viega su guvlui).* (K59)
 ‘Sie drehte sich schnell um und sah Niillas (auf sie zulaufen).’

Die zumindest formal fakultativen Nominalformen der Beispiele (65) und (22) erinnern an die auch in vielen ural. und idg. Sprachen begegnenden, mit Verben der Wahrnehmung verbundenen Konstruktionen, in denen sonst als simultane Konverben verwendete Formen als sekundäres Prädikat eines Substantivs oder Pronomens auftreten, dessen Referent der Gegenstand der unmittelbaren Wahrnehmung ist. Da hierzu auch die in gleicher Funktion verwendete Konstruktion *accusativus cum participio* gehören, habe ich für Konstruktionen, die dieser und dem *accusativus cum infinitivo* entsprechen und eine Konverbform enthalten, die Bezeichnung *accusativus cum con-verbo* vorgeschlagen (s. z.B. Masica [1976: 116–119] und Ylikoski [2001: 212–216, 222–223], wo für das Beisp. (65) Übersetzungsäquivalente aus mehreren Sprachen angeführt werden); Magga (1986: 175–176, 246–247) verwendet für die betreffenden lappischen Konstruktionen die Bezeichnung *akkusativ og ger[undium]*.

Wie der *leat* + *-min*-Progressiv verdienen auch die in Objektkonstruktionen verwendeten *min*-Formen eine gründlichere Betrachtung, die im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht geleistet werden kann (zu untersuchen wären dabei ferner verschiedene auch im Nordlappischen mögliche *acc. cum infinitivo*- und *acc. cum participio*-Kon-

struktionen, s. z. B. Magga 1984; 1986: 163–265; Nickel 1994: 440–441; Sammallahti 1998: 103–104). Ich mache jedoch auf ein Beispielpaar aufmerksam, in dem die *min*-Form teilweise mit dem Gleichzeitigkeit ausdrückenden *dettiin*-Konverb zusammenzufallen scheint:

- (67) *Muhto jus soames sis mahkáš gávnnahallá sutnje geahčča-me borranbeavddis, de – – (K41)*
 aber wenn jemand sie:LOK gewissermaßen angetroffen.werden:3SG sie:ILL ansehen-*min* EBtisch-LOK dann
 ‘Aber wenn einer von ihnen gewissermaßen dabei angetroffen wurde, daß er sie am EBtisch ansah, dann – –’
- (68) – – *Oahpaheadji, dát nisu lea gávnnahalla-n furroš-ettiin.* (OT: Joh 8:4)
 Lehrer diese Frau sein:3SG angetroffen.werden-PTZPF huren-*dettiin*
 ‘Meister, diese Frau ist beim Ehebruch ertappt worden.’

Die unterschiedlichen Nominalformen in (67) und (68) können wohl als konkrete Beispiele für den Grenzbereich zwischen der *min*- und der *dettiin*-Form angesehen werden; *nisu* in Beisp. (68) ist das Subjekt des seiner Bedeutung nach passivischen Verbs, so daß auch die Form *furrošettiin* ein syntaktisch ganz gewöhnliches Konverb mit gleichem Subjekt darstellt. In der lulelappischen Entsprechung zu (68) wurde jedoch auf die für Verben der Wahrnehmung typische *min*-Bestimmung zurückgegriffen (vgl. Beisp. 67):

- (68^l) – – *Áhpadiddje, dát nissun gávnadalá-j gállasjuoda-v jur doadje-min.* (ÅT: Joh 8:4)
 Lehrer diese Frau angetroffen.werden-PRÄT,3SG Ehe-AKK gerade brechen-*min*

Nach den oben angeführten bleiben noch diejenigen Konstruktionen, die eine *min*-Form enthalten und als freie Adverbialien angesehen werden können, d.h. Fälle, in denen die *min*-Form der in Abschnitt 2 erwähnten, von Nedjalkov (1995: 97) vorgelegten Definition des Konverbs entspricht; *min*-Konstruktionen dieser Art begegnen nur als Bestimmungen von Verben, die eine Bewegung oder Position ausdrücken. Die bisherigen Darstellungen des Lappischen vermitteln ein recht karges Bild von den Konstruktionen dieses Typs; es kommen fast ausschließlich Konstruktionen wie in den Beisp. (69–70) zur Sprache, in denen als Bezugswort der *min*-Konstruktionen die Verben *fitnat* und *mannat* auftreten, die eine Bewegung von Punkt A zu Punkt B ($A \rightarrow B$) und die Rückkehr ($A \leftarrow B$) bezeichnen. Die *min*-Konstruktionen schildern Handlungen – z. B. Post holen oder Wasser trinken – die an Punkt B ausgeführt werden:

- (Nickel 1994: 474–475)
- (69) *Mun fin-n [boasta viežža-me].*
 ich gehen-1SG Post:GA holen-*min*
 ‘Ich gehe die Post holen.’
- (70) *Son mana-i goađi-s [čázi juhka-me].*
 Er gehen-PRÄT.3SG Hütte-LOK Wasser:GA trinken-*min*
 ‘Er ging in die Hütte, Wasser trinken.’

Es sei darauf hingewiesen, daß die Verben *fitnat* und *mannat* sowie offenbar auch alle anderen in Frage kommenden Bewegungs- und Positionsverben im allgemeinen ein obliques Argument verlangen, so daß die Sätze *?Mun finan* und *?Son manai* zumindest elliptisch sind. Bei den Obliqua kann es sich um nichtfinite Formen (*boasta viežžame* in 69) oder um völlig substantivische Lokalobliqua (*goađis* in 70) handeln. *min*-Formen, die als nähere Bestimmung von Bewegungsverben auftreten, können nur dann als Konverben (im üblichen Wortsinn) interpretiert werden, wenn sie echte Adjunkte sind, so daß nur das fakultative *čázi juhkame* in (70) als Konverbkonstruktion gelten darf; die von ihr ausgedrückte Beziehung zwischen den Propositionen kann vorläufig als Konkomitanz charakterisiert werden. Der Besuch der Hütte und das (dort geschehende) Wassertrinken ereignen sich gleichzeitig, doch handelt es sich nicht um Simultaneität im eigentlichen Sinn. Bei der Analyse dieser und der folgenden *min*-Konstruktionen ist zu beachten, daß der von den anderen lokalen Bestimmungen abhängige Wechsel zwischen fakultativer und obligatorischer Stellung große Ähnlichkeit aufweist mit dem in vielen anderen Sprachen begegnenden Wechsel zwischen Infinitiven und Substantiven als Bestimmungsgliedern von Verben, die eine gerichtete Bewegung ausdrücken (darauf komme ich am Ende dieses Abschnitts zurück):

- (71) a. *Er ging Wasser trinken.*
 b. *Er ging in die Hütte (um Wasser zu trinken).*
 c. *?Er ging.*

In meinem Korpus ist es das Verb *fitnat* ‘einen (kurzen) Besuch machen’, welches am häufigsten eine *min*-Form als Bestimmung erhält, doch finden sich auch andere, ihm semantisch nahestehende Verben, u. a. das von seiner Bedeutung her etwas momentanere *čáŋadit* (73):

- (72) *Beaivit áhčči eavttuh-ii eadná-i ahte vuolgá-š-eigga fitna-t Savvon-is [Mág-gá-goaskki galledea-men].* (ČN140)

am.Tag Vater vorschlagen-PRÄT.3SG Mutter-ILL daß gehen-KOND-3DU besuchen-INF S.-LOK M.-Tante:GA besuchen-*min*
 ‘Am Tag schlug Vater der Mutter vor, sie sollten nach Savvon gehen, um Tante Magga zu besuchen.’

- (73) *Muhto sihkkarvuoda dihtii čáŋad-an vel idđes árrat olgun dárkkistea-men.* (AM14)
 aber Sicherheit:GA wegen kurz.gehen-1SG noch morgens früh draußen nachsehen-*min*
 ‘Aber sicherheitshalber gehe ich frühmorgens noch schnell draußen nachsehen.’

In gleicher Weise können auch andere, die Art der Bewegung genauer beschreibende Bewegungsverbena verwendet werden. In Beisp. (74) bezeichnet das Vollverb *viehkata* das Hin- und Zurücklaufen (A \rightleftarrows B) zwischen dem Haus des Erzählers (A) und dem Nachbarhaus (B); die *min*-Konstruktion gibt an, daß beim Nachbarn Radionachrichten gehört werden:

- (74) *Viega-i-met mángii beaivvi-s [guldalea-men ođđas-ii-d], – –* (GN56)
 laufen-PRÄT-1PL mehrmals Tag-LOK hören-*min* Nachricht-PL-GA
 ‘Wir liefen mehrmals am Tag Nachrichten hören’

In der bisherigen Forschung werden diese Konstruktionen immer als Ausdruck einer Bewegung von A nach B und zurück dargestellt; z. B. “mit [– –] Verben mit der Bedeutung ‘einen Besuch machen’ oder ähnlich” (Bartens 1989: 237), “Ettet bevegelsesverb som betyr gå og . . . (og komme tilbake)” (Nickel 1994: 474). Meinem Korpus zufolge bezeichnet das Bewegungsverb jedoch keineswegs immer einen einfachen “Besuch” (A \rightleftarrows B), bei dem an Punkt B die mit der *min*-Konstruktion ausgedrückte Handlung stattfindet:

- (75) *Muittá-n, mo eadni viega-i áhku ja munno gaskka [čorge-min min vuovssanasa-i-d].* (GN24)
 sich.erinnern-1SG wie Mutter laufen-PRÄT.3SG Großmutter:GA und wir(DU):GA Abstand:GA putzen-*min* wir:GA Erbrochenes-PL-GA
 ‘Ich erinnere mich, wie Mutter zwischen Großmutter und uns hin- und herlief und unser Erbrochenes aufwischte.’
- (76) *Láv-ii-han son johti-t dálu-i-d mielde [sárdnidea-men dan imašlaš dáhkádu-s vealtameahttunvuoda-s].* (ČN62)
 pflegen-PRÄT.3SG-PT er ziehen-INF Haus-PL-GA entlang predigen-*min* es:GA wundersam Versicherung-GA Notwendigkeit-LOK
 ‘Er pflegte ja von Haus zu Haus zu ziehen und über die Notwendigkeit dieser wundersamen Versicherung zu predigen.’

- (77) *Go mun le-dje-n váccašea-men gávpog-is [geahčča-min din bassi báikki-i-d], de fuomáš-i-n --* (OT: Apd 17:23)
 als ich sein-PRÄT-1SG spazieren-*min* Stadt-LOK ansehen-*min* ihr:GA heilig Ort-PL-GA da bemerken-PRÄT-1SG
 ‘Als ich in der Stadt umherging und mir eure Heiligtümer ansah, bemerkte ich --’

In Beisp. (75) geht es um eine Zugreise, in deren Verlauf die Mutter des Erzählers zwischen ihren beiden Kindern und der Großmutter hin- und herlief (A ↔ B) und abwechselnd bei der Großmutter und bei den Kindern putzte. In Beisp. (76) wiederum wird berichtet, daß der Versicherungsvertreter von Haus zu Haus ging – also nicht nur zwischen zwei Orten hin und her – und in jedem Haus Versicherungen anpries. In Satz (77) berichtet der Apostel Paulus (auf dem Areopag in Athen), er sei in Athen durch die Stadt gegangen und habe sich die Heiligtümer der Athener angesehen; unter dem Ort, den er besucht hat, kann man im Prinzip die ganze Stadt verstehen, in der es mehrere Heiligtümer gibt. Es ist jedoch naheliegender, sich Paulus als Reisenden vorzustellen, der – spazierend – einzelne, nicht näher bezeichnete Orte aufsucht, wo er griechische Heiligtümer betrachtet. Die Beziehung zwischen dem im Hauptsatz beschriebenen Spazieren und dem von der *min*-Konstruktion ausgedrückten Betrachten kann wie in den oben erwähnten Beispielen als Konkomitanz charakterisiert werden; es sei darauf hingewiesen, daß im griechischen Ausgangstext und in vielen Übersetzungen eine einfache koordinierende Konjunktion mit der Bedeutung ‘und’ verwendet wird (grie. *kai*, NTGr), vgl. z. B. deutsch “*Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen – –*” (NTD). Besonders zu erwähnen ist auch Beisp. (78), wo der Erzähler sich erinnert, daß sein Vater, wenn er mit dem Traktor mähte, zwei Helfer benötigte, von denen der eine vor dem Traktor herlief, von einer Stelle auf dem Feld zur anderen, mit häufigem Anhalten wie der Versicherungsvertreter in (76) oder Paulus in (77):

- (78) *Nubbi viega-i ovddabealde [čujuhea-men buot stoalppu-i-d] ama-s gird dih-it daid njeaigga, --* (ČN115)
 einer laufen-PRÄT.3SG vorweg zeigen-*min* alle Pfosten-PL-GA SUP-3SG rasen-INF sie:GA gegen
 ‘Der eine lief vorweg und zeigte auf die Pfosten, damit er [der Vater] nicht dagegenraste --’

Alle Hauptsätze der *min*-Konstruktionen in den Beispielen (72–78) können als Schilderung einer Art von Besuch verstanden werden, sofern

man die Bedeutung des “Besuchs” nicht auf eine einfache Bewegung von A nach B und zurück beschränkt. In den Beispielen (76–78) handelt es sich eher um eine fortschreitende Bewegung zwischen mehreren, nicht genauer bezeichneten Punkten ($A \rightarrow B \rightarrow C \rightarrow D \rightarrow \dots$); die *min*-Konstruktion gibt an, was während des Aufenthalts an diesen Punkten geschieht.

Die konverbartige Verwendung der *min*-Formen beschränkt sich jedoch nicht auf Verbindungen mit Sätzen, die einen Besuch (im weitesten Sinne) zum Ausdruck bringen:

- (79) *li-ba dan beales, ahte son dan muitta-š-ii dahje jođaš-ivččii birrat birra [lállimen ášši]. (AM27)*
 nicht-PT es:GA wegen daß sie es:GA erinnern-KOND-3SG oder wandern-KOND.3SG umher brüten-*min* Sache:GA
 ‘Nicht etwa, daß sie daran zurückdächte oder herumliefe und über die Sache grübelte.’
- (80) *Go buhtismeahtun vuoigná vuolgá olbmo-s, de dat vádjol-a ávdin duoddar-ii-d badjel [ohca-min vuoimast-an+báikki]. (OT: Luk 11:24)*
 wenn unrein Geist weggehen:3SG Mensch-LOK dann es wandern-3SG wüst Berg-PL-GA über suchen-*min* ruhen-NA-Ort:GA
 ‘Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, durchwandert er wüste Berge und sucht eine Ruhestätte.’

Insbesondere in Beisp. (79) ist von einem hinsichtlich des Ortes ausgesprochen unspezifischen **Herumlaufen** (*birrat birra*) und dem währenddessen geschehenden Nachdenken die Rede; wie in Beisp. (77) steht auch in diesem Fall hinter der *min*-Konstruktion eine ‘und’-Koordination in der Ausgangssprache (– *går omkring och funderar på saken*, PH 28). Das in Beisp. (80) geschilderte Wandern und die gleichzeitige Suche nach einer Ruhestätte werden vage in “wüsten Bergen” lokalisiert; im griechischen Urtext (NTGr) entspricht der *min*-Konstruktion das *participium conjunctum* mit seiner breiten Bedeutung. Wesentlich scheint jedoch zu sein, daß es auch in diesem Beispiel nicht gleichgültig ist, wo die von der *min*-Konstruktion wiedergegebenen Ereignisse sich abspielen. Eine nahezu entgegengesetzte Verwendung der *min*-Form veranschaulichen die folgenden Beispiele:

- (81) – – *dan manis čuočču-i-met ráiddu-s [vuordi-min beavdegeaži, mas borad-it]. (GN23)*
 es:GA nach stehen-PRÄT-IPL Schlange-LOK warten-*min* Tischrand:GA der:LOK essen-INF
 ‘Danach standen wir in der Schlange und warteten auf einen Tischrand, wo wir essen konnten.’

- (82) *Go sii le-dje čohkká-min beavddi-s boradea-men, de son celkki-i: – –* (OT: Mark 14:18)
 als sie sein-PRÄT.3PL sitzen-*min* Tisch-LOK essen-*min* da er sagen-PRÄT.3SG
 ‘Während sie bei Tisch saßen und das Mahl einnahmen, sagte er: – –’

Während beispielsweise der Ausdruck *jodašivččii birrat birra* (‘herum-liebe’), der die *min*-Konstruktion in Beisp. (79) regiert, eine Bewegung an einem nicht spezifizierten Ort beschreibt, schildern *čuoččuimet ráiddus* (‘wir standen in der Schlange’) in (81) und *ledje čohkkámin beavddis* (‘sie saßen bei Tisch’) in (82) keineswegs eine Bewegung, sondern eine **Position** an einem spezifischen Ort.

Eine interessante Beobachtung ist, daß die adverbiale Verwendung der *min*-Formen eng an die lexikalische Bedeutung der sie regierenden Verben gebunden ist. Die in den Beispielen (69–70, 72–82) dargestellten *min*-Konstruktionen bilden meinem Korpus zufolge eine ausgesprochen einheitliche Gruppe: Bei allen handelt es sich um adverbiale Nominalkonstruktionen, deren eine Bewegung oder Position bezeichnendes Vollverb¹³ gewöhnlich eine lokale (substantivische) Bestimmung erhält, und auch die *min*-Konstruktionen bezeichnen nahezu ausnahmslos eine an einem bestimmten Ort verrichtete Handlung (Aufwischen von Erbrochenem, Verkauf von Versicherungen u. ä.). Diese Bedeutung des Verweilens an einem Ort und des aktiven Handelns scheint die von Bewegungs- und Positionsverben regierten *min*-Konstruktionen mit der zusammengesetzten Verbform progressiver Bedeutung und ihrem die *min*-Formen regierenden ‘sein’-Verb zu verbinden. Obwohl die Konstruktion *leat + -min* gewöhnlich als eigene Tempus- oder Aspektkategorie charakterisiert wird, läßt sich keineswegs immer eindeutig entscheiden, in welchem Maß sie als feste Progressivform anzusehen ist (darauf weist auch Korhonen 1974: 9 hin):

- (83) *Muhtimin orru ahte doppe duođaid lea-t eanet go okta juolge+bárra (čiekča-min)*. (GN211)
 manchmal sich.anfühlen:3SG daß dort wirklich sein-3PL mehr als ein Fuß+Paar treten-*min*
 ‘Manchmal fühlt es sich so an, als wären dort [in der Gebärmutter] wirklich mehr als ein Paar Füße, die treten.’
- (84) *Gova-s lea-i boagearpmaš (njiella-min meahccespire)*. (BP9)
 Bild-LOK sein-PRÄT.3SG Boaschlange schlucken-*min* Waldraubtier:GA
 ‘Auf dem Bild war eine Boa dabei, ein Raubtier zu verschlingen.’

Entfernt man in den Beispielsätzen (83–84) die *min*-Konstruktion, sind die verbleibenden (Existential)sätze nicht ungrammatisch. Daher wäre es

theoretisch denkbar, daß z. B. *njiellamin meahccespire* in (84) eine “mit der Existenz der Schlange konkomitante” Handlung bezeichnet (“Auf dem Bild war eine Boa, und gleichzeitig verschluckte sie ein Raubtier.”) Es liegt auf der Hand, daß es eine künstliche Lösung wäre, alle *min*-Formen, die das Verb *leat* bestimmen, als selbständige und einheitliche Gruppe von Progressivkonstruktionen zu definieren, die sich radikal von den oben dargestellten anderen Verwendungsweisen der *min*-Form abhebt. Wenn man die *min*-Formen der Beispiele (83–84) mit den *min*-Konstruktionen als Bestimmungen von Positionsverben in (81–82) vergleicht, erkennt man nur geringfügige Unterschiede. Daß es sich bei dem finiten Verb in (83–84) um *leat* handelt, läßt sich möglicherweise einfach darauf zurückführen, daß es im Kontext der betreffenden Sätze – und generell – irrelevant ist, die Stellung des Fötus und der Schlange zu spezifizieren.

Die funktionelle Ähnlichkeit zwischen der Konstruktion *leat* + *-min* und der *min*-Form als Bestimmung von Bewegungs- und Positionsverben geht auch aus den folgenden Beispielen hervor:

- (85) *Áhkku le-i aiddo hievgamea-men bártni-s menddo vitmes jurdda+johti-mi-i, --*
(ČN32)
Großmutter sein-PRÄT.3SG gerade erschöpft.werden-*min* Sohn:(GA)-
3SG.POSS zu genau Gedanke+gehen-NA-ILL
‘Die Großmutter war fast völlig erschöpft von den zu schnellen Gedankengän-
gen ihres Sohnes’
- (86) *Mun le-dje-n áiddo vuolgi-min viežža-t dan, go don hállagohte-t munnje!*
(BP33)
ich sein-PRÄT-1SG gerade aufbrechen-*min* holen-INF es:GA als du anfangen.
sprechen-PRÄT.2SG ich:ILL
‘Ich wollte es gerade holen gehen, als du anfingst, mit mir zu sprechen!’
- (87) *-- ja fanas fierad-ii deli-i-d alde (aiddo luovvaneame-n) maņņegehči meara-*
s. (AM87)
und Boot schlingern-PRÄT.3SG Stapel-PL-GA auf gerade sich.lösen-*min* Heck
Meer-LOK
‘und das Boot schlingerte auf dem Stapel, kurz davor sich loszureißen, das
Heck im Meer’

In den äußerlich an den Progressiv erinnernden zusammengesetzten Prädikaten der Beispiele (85–86) geht den mit dem Verb *leat* verbundenen *min*-Formen das Adverb *aiddo* ‘ganz, gerade’ voran. Die lappischen Konstruktionen *leat aiddo V-min* drücken die sog. Proximität aus. Im Gegensatz zum Progressiv gibt das lexikalische Verb in der *min*-Form bei der proximativen Äußerung nicht an, was jemand gerade tut, sondern benennt

ein Ereignis, das beinahe geschieht, letzten Endes aber meist doch nicht eintritt. In Frage kommen vor allem Verben, die ein inhärent perfektivisches oder punktuelles Ereignis bezeichnen, während zur Progressivität von Natur aus Imperfektivität und Durativität gehören. Die Ausdrucksmittel von Progressivität und Proximität decken sich häufig; Maamies (1997: 31–37) erläutert, daß die finnischen Konstruktionen, die den Beispielen (85–86) entsprechen, proximative Bedeutung annehmen, wenn die Situation, die dem punktuellen, (fast) quantitätslosen Moment der Zustandsveränderung vorausgeht, in Form eines Progressivausdrucks gewissermaßen wie in Zeitlupe geschildert wird (zum Verhältnis zwischen Proximität und Progressivität s. auch z. B. Tommola 2000: 657, 671–672, 675–677).¹⁴

In den Beispielen (85–86) wird nicht gesagt, daß jemand tatsächlich völlig erschöpft ist oder weggeht, sondern daß dies **beinahe** geschieht. Nahezu die gleiche Bedeutung hat auch die Konstruktion *aiddo luovvaneamen* in Beisp. (87): Im vorangehenden Kontext wird berichtet, daß der Meeresspiegel gestiegen ist; infolgedessen liegt das Heck des am Ufer aufgedockten Bootes bereits im Wasser und das ganze Boot schlingert so stark, daß es sich beinahe losreißt und aufs Meer hinaustreibt. Das Verb *fieradit* ‘schlingern’ vereint interessanterweise die Eigenschaften der Bewegungs- und Positionsverben, die, wie oben dargestellt, die *min*-Konstruktion regieren: Es bezeichnet einerseits eine Bewegung, andererseits ein den Positionsverben vergleichbares Verharren, d. h. eine wiederholte Veränderung der Position. Wesentlich ist jedoch vor allem, daß es sich bei *aiddo luovvaneamen* um eine den Hauptsatz fakultativ bestimmende Konverbkonstruktion handelt, die man, abweichend von den anderen mit Bewegungs- und Positionsverben verbundenen *min*-Konstruktionen, als Darstellung der Art und Weise, genauer gesagt der Intensität, des vom Hauptsatz ausgedrückten Geschehens (des Schlingerns) betrachten kann.

Zum Abschluß der Darstellung der *min*-Formen sei eine Verwendungsweise der *min*-Form erwähnt, die von den oben dargestellten Bestimmungen von Bewegungs- und Positionsverben sowie Verben der Beobachtung abweicht; mir ist dazu nur ein Beleg bekannt, und zwar aus meinem Korpus:

- (88) – – *de li-včče-n boahá-n ruoktot Máhte lusa[*, *moadde luovos suorpma gohca-hea-me avi-s]*. (RR110)
 so sein-KOND-1SG kommen-PTZPF nach.Hause Máhte:GA zu einige lose Finger hängen-*min* Gürtel-LOK
 ‘– – so wäre ich nach Hause zu Máhte gekommen, einige lose Finger am Gürtel baumelnd.’

Obwohl es sich bei dem Vollverb in Beisp. (88) um ein Bewegungsverb handelt, dürfte die Konstruktion *gohcaheame* als eine von der Semantik des Vollverbs völlig unabhängige Konverbkonstruktion mit abweichendem Subjekt zu interpretieren sein, wie sie auch in vielen anderen Sprachen üblich ist; hinter Satz (88) steht eine schwedische Partizipkonstruktion (– – *med ett par avbitna fingrar **dinglande** vid bältet*, RRSchw 110). Andererseits scheint die Konstruktion den verblosen, aber semantisch satzartigen Adverbialkonstruktionen des Lappischen nahezustehen, dem sog. absoluten Nominativ, bei dem neben das “Subjekt” im Nominativ meist ein Prädikat mit lokaler Bedeutung tritt (z. B. Nielsen 1926: 309; Beronka 1940: 136–137; Bartens 1989: 215–216); darum könnte es sich auch bei dem verblosen *moadde luovos suorpmma Ø avis* ‘einige lose Finger am Gürtel’ handeln, so daß die Form *gohcaheame* in Beisp. (88) als fakultative nominale Adverbiale angesehen werden kann, die in diesem Fall mit einer ebenfalls fakultativen Adverbialkonstruktion verbunden wird. Auffällig ist, daß in der lappischen Übersetzung unter allen Nominalformen des Lappischen gerade die *min*-Form gewählt wurde, die, wie oben wiederholt zu sehen war, mit substantivischen Ortsangaben parallel gesetzt und verbunden wird (in Beisp. 88 *avis*). Es sei ferner darauf hingewiesen, daß *dettiin*-Konstruktionen mit abweichendem Subjekt immer (in den Darstellungen des Lappischen ebenso wie in meinem eigenen Korpus) die temporale Bedeutung ‘wenn’ haben; die *min*-Konstruktion in (88) wird dagegen wohl nicht als Betonung der Gleichzeitigkeit zweier Sachverhalte interpretiert, sondern eher als Ausdruck eines zeitlich und örtlich am gleichen Punkt angesiedelten konkomitanten Sachverhalts.

Zu Beginn dieses Abschnitts habe ich angekündigt, daß ich mich vorwiegend auf diejenigen *min*-Formen konzentriere, die als freie Adverbialien, als Konverben fungieren. Die Beispiele (69 und 74) zeigen jedoch, daß die *min*-Formen in Abwesenheit (substantivischer) lokaler Bestimmungen als einzige Bestimmungsglieder von Bewegungsverben auftreten; in diesem Fall sind sie mehr oder minder obligatorische, vom Verb geforderte Argumente. Das gleiche gilt auch für *min*-Formen als Bestimmungen von Positionsverben. Anhand der Beispiele (71a–c) wurde gezeigt, daß es sich zu einem gewissen Grad um einen ähnlichen Wechsel zwischen fakultativer und obligatorischer Verwendung handelt wie bei der auch in vielen idg. Sprachen begegnenden Austauschbarkeit des Infinitivs und der substantivischen Richtungsangabe als Bestimmungsglied eines Bewegungsverbs. Die folgenden Beispiele dienen dem Vergleich zwischen der Verwendung des *t*-Infinitivs und der *min*-Form im Lappischen:

- (89) *Stállu čohkán-ii bávtti ala vuordí-t*, -- (AM144)
 Troll sich.setzen-PRÄT.3SG Fels:GA auf warten-INF
 ‘Der Troll setzte sich auf den Felsen, um zu warten’
- (90) *Muhto Balddonas čohkká-i vuordi-men sáttogátti-s*. (AM144)
 aber Morra sitzen-PRÄT.3SG warten-*min* Sandstrand-LOK
 ‘Aber die Morra saß wartend am Sandstrand.’

In Beisp. (89) wird berichtet, daß sich der Troll auf einem Felsen niederließ, auf dem er warten wollte. Die Infinitivform *vuordit* gibt den Zweck des Sitzens an, das Warten, das dem vom Vollverb ausgedrückten Hinsetzen **folgt**. In Beisp. (90) wiederum wird ein Warten geschildert, das mit dem vom Vollverb beschriebenen Sitzen gleichzeitig geschieht. Auf die in den Beispielen (89–90) veranschaulichte Arbeitsteilung zwischen dem *t*-Infinitiv und der *min*-Form wurde auch in der bisherigen Forschung bereits hingewiesen. Korhonen (1974: 104–105) macht in seiner Untersuchung über die historische Morphologie der lappischen Nominalformen darauf aufmerksam, daß neben den *t*-Infinitiv “im Wohin-Kasus” und die *min*-Form “im Wo-Kasus” die “Woher-Kasus”-Verwendung des Lokativs des Verbalsubstantivs tritt. Diese drei Formen bilden seiner Ansicht nach ein morphologisch heterogenes “infinites Richtungskasussystem”.

Die den *t*- und *min*-Formen parallele Verwendung des Lokativs des Verbalsubstantivs als lokaler Woher-Kasus wird durch das bereits erwähnte Beisp. (35) veranschaulicht. Es handelt sich freilich weniger um eine produktiv gebildete Kasusform des Verbalsubstantivs als vielmehr um die *mis*-Form, die sich daraus differenziert hat; diesen Unterschied macht Korhonen freilich nicht (z. B. Pope & Sárá 1994: 66; Sammallahti 2001). Die Komplexität des in Rede stehenden “Systems” wird dadurch gesteigert, daß die *min*-Form Sammallahti zufolge die *mis*-Form auch in ihrer lokalen, Woher-Kasus-Bedeutung ersetzen kann:

- (Sammallahti 2001)
- (91) a. *Niillas mana-i murje-t*.
 N. gehen-PRÄT.3SG Beeren.sammeln-INF
 ‘Niillas ging zum Beerensammeln.’
- b. *Máret fina-i murje-me*.
 M. gehen-PRÄT.3SG Beeren.sammeln-*min*
 ‘Máret ging Beeren sammeln.’
- c. *Máhtte bođi-i murje-mis ~ murje-me*.
 M. kommen-PRÄT.3SG Beeren.sammeln-*mis* ~ Beeren.sammeln-*min*
 ‘Máhtte kam vom Beerensammeln.’

Es liegt auf der Hand, daß eine ganzheitliche Untersuchung des “infiniten Richtungskasussystems” zu einem umfassenderen Verständnis der *min*-Form führen würde; im Rahmen dieses Beitrags kann sie jedoch nicht geleistet werden. — In meinem eigenen Korpus ist mir nur eine mit einem Bewegungsverb verbundene *mis*-Konstruktion in der Art der Beispiele (35) und (91c) begegnet (s. jedoch Abschnitt 5.2, in dem auf das entsprechende System im Finnischen und in den anderen osfi. Sprachen hingewiesen wird). In der vorliegenden Untersuchung versuche ich dagegen zu zeigen, daß es nützlich ist, die *min*-Form auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten, nämlich als eine der Nominalformen, die ein Geschehen ausdrücken, das zur gleichen Zeit abläuft wie die vom Vollverb geschilderte Handlung. Ausgesprochen häufig werden *min*-Formen als Bestimmungen von Bewegungs- und Positionsverben mit ohnehin bereits wohlgeformten Sätzen verbunden, in welchem Fall sie unter Vorbehalt als Konverben angesehen werden können. Es ist jedoch nicht leicht, den Nachweis zu führen, daß in Sätzen, die eine substantivische Ortsangabe enthalten, gerade diese Ortsangabe ein obligatorisches Argument des Bewegungs- oder Positionsverbs und die *min*-Form infolgedessen nur eine fakultative Bestimmung ist. Obwohl die Wortfolge im Lappischen u. a. hinsichtlich der adverbialen Bestimmungen verhältnismäßig frei ist, verdient die Tatsache Beachtung, daß die *min*-Formen fast ausnahmslos den lokalen Bestimmungen folgen; die *min*-Konstruktionen scheinen also zumindest formal am äußeren Rand der sie regierenden Sätze zu stehen. Eine Ausnahme hinsichtlich der Wortfolge bildet *vuordimen sáttogáttis* (pro *sáttogáttis vuordimen*) in Beisp. (90), doch auch hier kann die *min*-Form als fakultativ verstanden werden, als Konverb, das eine zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfindende konkomitante Handlung ausdrückt; hinter der lappischen Übersetzung steht die Verbindung von zwei finiten Verben mit ‘und’ in der Ausgangssprache: *Men Mårran satt och väntade i sandstranden* (PH144).

4.4 Die *keahttá*-Form

In den vorangehenden Abschnitten wurden die affirmativen Nominalkonstruktionen des Nordlappischen betrachtet, die ein Geschehen bezeichnen, das zur gleichen Zeit abläuft wie die vom Vollverb ausgedrückte Handlung. Die als *Verbabessiv* bezeichnete *keahttá*-Form scheint auf den ersten Blick nicht zu diesen Formen zu gehören, denn die *keahttá*-Konstruktionen ge-

ben ausdrücklich an, daß die vom Vollverb bezeichnete Situation **ohne** einen zweiten, erwähnten Sachverhalt besteht:

- (92) *Áhčči le-i juo oppa beaivvi mihtid-an ja studere-n [ovddit-keahtá olus-ge ieš barggu].* (ČN103)
 Vater sein-PRÄT.3SG schon ganz Tag:GA messen-PTZPF und studieren-PTZPF
 voranbringen-*keahtá* viel-PT selbst Arbeit:GA
 ‘Der Vater hatte schon den ganzen Tag gemessen und studiert, ohne die Arbeit selbst sonderlich voranzubringen.’
- (93) *Áhčči le-i váldá-n [eatni dieđe-keahtá] viehka veksel-a mañimuš mátkki várás.* (ČN149)
 Vater sein-PRÄT.3SG nehmen-PTZPF Mutter:GA wissen-*keahtá* beträchtlich
 Wechsel-GA letzte Reise:GA für
 ‘Der Vater hatte ohne Wissen der Mutter einen beträchtlichen Wechsel für die letzte Reise aufgenommen.’

Man kann die *keahtá*-Konstruktionen als Negierung einer bestimmten Art und Weise der vom Vollverb ausgedrückten Handlung (92) oder vager als Negierung eines konkomitanten Sachverhalts (93) interpretieren. Es handelt sich also um eine interpropositionale Beziehung, die Kortmann (1997: 89; 1998: 468) als *negative Konkomitanz* bezeichnet; er charakterisiert diese Beziehung mit der Notation ‘without *p*, *q*’. Umgekehrt läßt sich dies in der Form ‘*q*, [und] nicht-*p*’ ausdrücken, das heißt, auch die *keahtá*-Konstruktionen verbinden zwei gleichzeitige Sachverhalte (*q* und nicht-*p*). In Beisp. (93) wird also berichtet, daß 1) der Vater einen Kredit aufgenommen hat **und** 2) die Mutter (zu diesem Zeitpunkt) nichts davon wußte.

Der lappische Verbabessiv hat genaue funktionale Entsprechungen in fast allen fi.-perm. Sprachen (s. z.B. Bartens 1979: 150–152, 221–223; Ylikoski 2001: 208–209). Es ist charakteristisch für diese Formen, daß sie nicht nur zur Negierung eines gleichzeitigen Sachverhalts, sondern auch in anderen Funktionen verwendet werden: *gohčokeahtá* in Beisp. (94) bringt zum Ausdruck, daß dem Hinsetzen keine Aufforderung vorangegangen ist – man beachte auch, daß das *keahtá*-Konverb ein anderes Subjekt hat als das Vollverb, dessen gesonderte Erwähnung für das Verständnis des Satzes nicht notwendig ist:

- (94) *Čohkán-i-n gohčo-keahtá beaŋkka ala ja smihtte-n, mo álggah-ivčče-n.* (GN37)
 sich.setzen-PRÄT-1SG einladen-*keahtá* Bank:GA auf und überlegen-PRÄT.1SG
 wie anfangen-KOND-1SG
 ‘Ich setzte mich unaufgefordert auf die Bank und überlegte, wie ich anfangen sollte.’

Wie ihre *fiu*-Entsprechungen dient auch die *lp*. *keahttá*-Form als obligatorische Bestimmung, als Komplement, u. a. von Verben mit der Bedeutung ‘sein’, ‘bleiben’, ‘(zurück)lassen’ und weiterhin z. B. ‘vergessen werden’ (95). Eine äußerst häufige obligatorische Verwendung der *keahttá*-Form zeigt Beisp. (96), wo *leat jáhkekeahttá* als negative Entsprechung des *t*-Infinitivs auftritt. Die Tatsache, daß das Prädikatsverb des Hauptsatzes *leat* ist, macht die *keahttá*-Form nicht automatisch zur obligatorischen Bestimmung; die Form *nimmorkeahttá* in Beisp. (97) ergänzt lediglich einen ohnedies wohlgeformten Satz:

- (95) “*vahát go vuot vajálduvve dat rási-t dingo-keahttá*” (ČN148)
 ärgerlich daß wieder vergessen.werden:PRÄT.3PL sie Blume-PL bestellen-
keahttá
 ‘Ärgerlich, daß wieder vergessen wurde, die Blumen zu bestellen’
- (96) *Olbmo-t eai diehtá-n ahte galgga-i-go jáhkki-t vai lea-t jáhke-keahttá, go le-
 dje gulla-n dán amas lohkos-a.* (ČN125)
 Mensch-PL NEG.3PL wissen-PTZPF daß müssen-PRÄT.3SG-Q glauben-INF
 oder sein-INF glauben-*keahttá* wenn sein-PRÄT.3PL hören-PTZPF diese:GA
 seltsam Geplapper-GA
 ‘Die Menschen wußten nicht, ob sie (es) glauben sollten oder nicht, als sie
 dieses seltsame Geplapper gehört hatten.’
- (97) *Le-hke-t guosseláddás-at guhtet guimmiid-asa-det (nimmor-keahttá).* (OT: 1Biet
 4:9)
 sein-IMP-2PL gastfreundlich-PL einander-ILL-2PL.POSS murren-*keahttá*
 ‘Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren.’

keahttá-Formen, die als fakultative Adverbialien fungieren, können als negierende kontextuelle Konverben charakterisiert werden, deren endgültige Interpretation letztlich vom Satz- und Textzusammenhang abhängt. Die negierenden Konverbkonstruktionen verweisen natürlich nicht auf jeden beliebigen konkomitanten nicht-existenten Sachverhalt, sondern hauptsächlich auf Umstände, deren Abwesenheit den Erwartungen mehr oder weniger zuwiderläuft und deshalb erwähnenswert ist. In finiten Paraphrasen der *keahttá*-Konstruktionen kann dieses Durchkreuzen der Erwartungen häufig z. B. durch adversative oder konzessive Konjunktionen explizit ausgedrückt werden. Die *keahttá*-Konstruktionen in den Beispielen (92–93) können mit anderen Worten als nicht erwartungsgemäße Verbindung zwischen dem Hauptsatz und der ihm folgenden negierenden Konverbkonstruktion interpretiert werden (‘aber’). Die Interpretation von Beisp. (94) wiederum wird durch die auf allgemeiner Lebenserfahrung beruhende Annahme beein-

flußt, daß man in einem fremden Haus in der Regel nicht ohne Aufforderung Platz nimmt; die Abweichung von diesem Brauch löst eine konzessive Lesart aus ('obwohl'). (Zur Definition von Adversativität und Konzessivität s. z. B. Kortmann 1997: 86; 1998: 466.)

4.5 Andere ein gleichzeitiges Geschehen ausdrückende Verbalsubstantivkonstruktionen

In den vorhergehenden Abschnitten wurden vorwiegend solche nichtfiniten Formen und Konstruktionen behandelt, die als mehr oder minder verbal gelten können. In Abschnitt 4.1 wurde deutlich, daß das lappische *n*-Verbalsubstantiv sowohl für Substantive wie für Verben typische Bestimmungen erhalten kann. Häufig erhält das Verbalsubstantiv keinerlei Bestimmungsglied, so daß über seine Verbalität kaum etwas auszusagen ist. Im Zusammenhang mit der Verselbständigung der auf *-miin* endenden Formen wurde erwähnt, daß die lappischen Verbalsubstantivkonstruktionen, von einigen Ausnahmetypen abgesehen, verhältnismäßig substantivisch sind; produktive, aber deutlich substantivische Verbalsubstantivkonstruktionen sind weiterhin ein Teil des Kontinuums, das zu in ihrer Bedeutung gefestigten, zum Lexikon gehörenden Verbalsubstantiven und schließlich zu weniger produktiv gebildeten, eindeutig **d**everbalen Substantivableitungen führt.

Das lappische Nomen actionis ist ein Verbalsubstantiv, dessen für Substantive typische Verwendung durch Beispiele in den Abschnitten 3.1 und 4.1 veranschaulicht wurde. Um der Einheitlichkeit willen sei ferner auf Fälle hingewiesen, in denen auch andere als die komitativischen Verbalsubstantive in Konstruktionen auftreten, die ein Geschehen anzeigen, das zur gleichen Zeit abläuft wie das vom Hauptverb ausgedrückte Ereignis. Derartige Verbalsubstantivkonstruktionen sind jedoch recht selten, und im Vergleich zu vielen der in Abschnitt 4.1 behandelten *miin*-Konstruktionen sind sie sowohl von ihrer Syntax wie von ihrer Semantik her sehr substantivisch:

- (98) *Iđit+čuvvgodea-me-s sáddo-s lea honneg-a ivdni.* (BP81)
Morgen+dämmern-NA-LOK Sand-LOK sein:3SG Honig-GA Farbe
'In der Morgendämmerung hat der Sand die Farbe von Honig.'
- (99) *Mun le-dje-n [áhči jávka-ma áigge] Helsseg-is.* (ČN152)
ich sein-PRÄT-1SG Vater:GA verschwinden-NA.GA Zeit:GA Helsinki-LOK
'Ich war zur Zeit von Vaters Verschwinden in Helsinki.'

Bei der “Verbalsubstantivkonstruktion” in Beisp. (98) handelt es sich um den Lokativ eines zum Lexikon gehörenden Kompositums mit der Bedeutung ‘Morgendämmerung’, während *áigge* in Beisp. (99) an die in Abschnitt 4.1 dargestellten Postpositionen erinnert, die ein Verbalsubstantiv als Komplement erhalten. Die “Verbalsubstantivkonstruktionen” in den Beispielen (98–99) dienen als temporale Adverbialien; neben ihnen können auch die in Beisp. (48) auftretende, das Mittel bezeichnende Postpositionskonstruktion *rohkadallan ~ rohkadallama bokte* ‘durch Beten, durch das Gebet’ und die im gleichen Zusammenhang erwähnten *gáffevuoššan bottu* ‘während des Kaffeekochens’ und *beaivebadjanan áigge* ‘zur Zeit des Sonnenaufgangs’ berücksichtigt werden. Alle genannten Konstruktionen wirken ebenso substantivisch wie ihre Übersetzungsäquivalente; von echten Verbformen kann man kaum sprechen.

5. Zusammenfassende Betrachtung

Abschließend sei versucht, ein Gesamtbild von der Arbeitsteilung und den Bedeutungsnuancen der oben dargestellten Nominalkonstruktionen zu gewinnen, die ein Geschehen bezeichnen, das zur gleichen Zeit abläuft wie die im Hauptsatz dargestellte Handlung. Unter den oben beschriebenen Bedeutungen dürfte am leichtesten – zumindest auf prinzipieller Ebene – die Gleichzeitigkeit selbst zu erkennen sein, die ausschließlich mit dem *dettiin*-Konverb ausgedrückt wird. In Abschnitt 4.2 wurde jedoch festgestellt, daß die Verwendung dieser Form sich auch auf den weiten Bedeutungsbereich des Verbgenitivs und der *miin*-Formen erstreckt; alle diese Formen können mit anderen Worten zum Ausdruck der Art und Weise, des Mittels und der Konkomitanz verwendet werden. Es ist in der Tat verblüffend, daß es im Nordlappischen gleich drei nichtfinite Verbformen gibt, deren Bedeutungen sich weitgehend zu decken scheinen. Das Bild von den Funktionen der \emptyset -, *miin*- und *dettiin*-Formen bleibt weiterhin teilweise unklar, doch mein Korpus läßt zumindest tendenzielle Unterschiede erkennen. Andererseits verwischen sich einige in der bisherigen Forschung beschriebene Unterschiede, wenn man die Nominalformen außerhalb der Standardbeispiele der Grammatiken betrachtet.

Bei der Betrachtung der Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen dem Verbgenitiv, den Komitativformen des Verbalsubstantivs und dem von den letzteren zu einem gewissen Grad differenzierten *miin*-Kon-

verb zeigte sich, daß der Verbgenitiv deutlich dazu tendiert, vor allem als Adverbiale der Art und Weise mit Verben der direktionalen Bewegung aufzutreten; in dieser festen Verwendung, ohne Bestimmungen und von relativ wenigen Verben zu bilden, erinnert er an deverbale Adverbien, was auch durch die in einzelnen Dialekten recht schwache Produktivität dieser Form unterstrichen wird (vgl. auch Beisp. 9–11). An der Verwendung der *miin*-Form fällt dagegen auf, daß sie in ihrer verbalsten Variante – mit postverbalem Objekt – vor allem in verschiedenen Ausdrücken des Mittels begegnet. Die auffälligste Besonderheit bei der Verwendung der *dettiin*-Form ist die Tatsache, daß sie neben der Simultaneität auch nichttemporale Beziehungen ausdrücken kann. Eine derartige Bedeutungsbreite des Konverbs ist an sich nicht außergewöhnlich, doch aufgrund der Arbeitsteilung zwischen den Konverbformen, die zumindest in vielen fin. Sprachen herrscht, wäre eher zu erwarten, daß die vom nichttemporalen Verbgenitiv und von der *miin*-Form abweichende *dettiin*-Form ausschließlich in temporaler Bedeutung verwendet wird, wie es die Grammatiken behaupten (Abschnitt 5.2). (Die Gründe, weshalb es im Lappischen drei in ihrer Bedeutung so ähnliche Konverbformen zu geben scheint, werden in Abschnitt 5.2 kurz erörtert.)

5.1 Konkomitanz und andere interpropositionale Beziehungen

In Abschnitt 3.2 wurde erwähnt, daß die in Rede stehenden Beziehungen der Simultaneität, der Art und Weise, des Mittels und der Konkomitanz u. a. als *adverbiale, zirkumstanzuelle* oder – vor allem im Hinblick auf finite Adverbialsätze – als *zwischen Sätzen bestehende* Beziehungen bezeichnet worden sind. Die letztere Bezeichnung ist zumindest bei der Betrachtung nichtfiniter Konstruktionen nicht optimal; das Mittel kann beispielsweise auch mit einem eindeutig substantivischen Ausdruck angegeben werden, und die Betrachtung der u. a. das Mittel ausdrückenden *miin*-Konstruktion zeigt, daß die Grenze zwischen den syntaktisch satzartigen Verbalsubstantiv- oder Konverbkonstruktionen und den substantivischeren (De)verbal-substantiven in Wirklichkeit ein Kontinuum ist (Abschnitt 4.1). Der Terminus *adverbiale Beziehungen* ist ebenfalls problematisch. *Adverbial* ist ein syntaktischer Begriff, doch bei der Erörterung adverbialer Beziehungen wird auf die **semantischen** Relationen zwischen finiten Sätzen oder als deren funktionelle Entsprechungen aufgefaßten Nominalkonstruktionen verwiesen; aus diesem Grund habe ich weiter oben von *interpropositiona-*

len Beziehungen gesprochen, obschon die Grenzen zwischen Proposition und Nicht-Proposition ebenso schwankend sind wie die zwischen den Formmitteln, die zu ihrem Ausdruck verwendet werden.

Die semantisch problematischsten unter den hier behandelten Nominalkonstruktionen sind diejenigen, die eine interpropositionale Beziehung ausdrücken, für die im vorliegenden Beitrag wiederholt die Bezeichnung *Konkomitanz* verwendet wird. Von *Konkomitanz* (*concomitance*) spricht u.a. Kortmann (1997, 1998); in Untersuchungen über Konverben und finite Adverbialsätze begegnen u.a. die synonymen Bezeichnungen *attendant circumstance* (König 1995: 64–66; I. Nedjalkov 1998), *accompanying circumstance* und *accompaniment* (Kortmann 1997: 89; 1998: 468); Nielsen (1926: 386, 392, 397) verwendet bei der Darstellung des Verbgenitivs, des Komitativs des Verbalsubstantivs und der *dettiin*-Form die norwegische Bezeichnung *de ledsagende omstendigheter* (‘die begleitenden Umstände’). Die Problematik der Konkomitanz in der Lappologie wird dadurch gesteigert, daß man nicht nur bei der Untersuchung der Bedeutungen des Verbgenitivs sowie der *miin*- und *dettiin*-Formen, sondern auch im Hinblick auf die Bedeutungen der *min*-Form und sogar der eine sog. negative Konkomitanz ausdrückenden *keahtta*-Form auf diesen Begriff zurückgreifen muß.

In Abschnitt 4.1 wurde auf König (1995: 65–66) und Kortmann (1997: 87–89; 1998: 467–468) verwiesen, nach deren Ansicht sich die Konkomitanz u. a. von der Art und Weise und dem Mittel dadurch unterscheidet, daß konkomitante Sätze oder Nominalkonstruktionen ein Ereignis schildern, das zur gleichen Zeit und am gleichen Ort geschieht wie der vom regierenden Satz ausgedrückte Sachverhalt und das gleichzeitig wahrnehmbar, im übrigen aber unabhängig von diesem ist. Kortmann (1997: 89; 1998: 468) gibt für die Konkomitanz die folgende Charakterisierung sowie die Beispiele (100–101):

“Concomitance: ‘*q*, wobei *p*’

- alternative terms: accompanying circumstance, accompaniment
- two separate situations *p* and *q* stand side by side; there is no indication of a specific semantic relation holding between *p* and *q*; all that needs to be secured is the unity of space and time.” (Kortmann 1998: 468.)

“For the nonfinite constructions in [Kortmann’s examples, J.Y.] it is not possible to give another specification than the vague ‘addition’ or ‘accompanying circumstance’; they introduce a state or event which, from the addresser’s point of view, forms a mental unit with the state or event in the matrix clause.” (Kortmann 1995: 217.)

“[– –] the latter [attendant circumstances] express a purely fortuitous cooccurrence of two situations” (König 1995: 69.)

(100) *Ich nahm das Buch vom Regal, wobei mir die Vase herunterfiel.*

(101) *The man came in, [holding his hat in one hand].*

Die obigen Charakterisierungen der Konkomitanz sind recht seltsam: Es handelt sich um eine adverbiale, zirkumstanzielle oder zwischen Sätzen bestehende Beziehung, die ohne Spezifizierung der semantischen Relation ausgedrückt wird (“*there is no indication of a specific semantic relation*”, Kortmann 1997: 89; 1998: 468). Es bleibt unklar, was Kortmann (1997, 1998), der finite Adverbialsätze untersucht, dazu bewegt hat, die Konkomitanz als eine der Beziehungen zwischen Sätzen darzustellen: Er berichtet (1997: 80), er habe auf der Basis der adverbialen Nebensätze in acht europäischen Sprachen eine Liste der Beziehungen zwischen Sätzen aufgestellt, konstatiert aber an anderer Stelle (op. cit. 68–69, 73), zumindest das in Beisp. (100) begegnende *wobei* sei keine Konjunktion, sondern ein aus einem Lokaladverb und einer Präposition gebildetes pronominales Adverb. Die *wobei*-Sätze im Deutschen unterscheiden sich Kortmann zufolge u.a. darin von den gewöhnlichen adverbialen Sätzen, daß sie nicht vor dem Hauptsatz stehen können; von den entsprechenden Adverbialsätzen unterscheiden sie sich auch im Hinblick auf ihre semantischen Eigenschaften – “*as far as such corresponding clauses exist, after all*” (op. cit. 69).

Auffallend ist auch Kortmanns (1997: 281) Formulierung, zum Ausdruck der Konkomitanz würden in den Sprachen Europas neben Adverbien vom Typ *wobei* auch Konverben (Beisp. 101) oder diesen ähnelnde Konstruktionen sowie Juxtaposition verwendet. Die Juxtaposition **bezeichnet** ja keine Beziehung, sofern man nicht die Koordination, genauer gesagt die Konjunktion (‘und’) als solche betrachten will. Die bei Konkomitanz vorausgesetzte temporale und lokale Identität gehört natürlich auch zur prototypischen Koordination; wenn man die Beispiele (100–101) in eindeutig nebengeordnete finite Sätze umwandelt, ist die naheliegendste und vielleicht die einzige sinnvolle Interpretation die, daß die nebeneinander gestellten Ereignisse zur gleichen Zeit und am gleichen Ort geschehen:

(100') *Ich nahm das Buch vom Regal **und** die Vase fiel mir herunter.*

(101') *The man came in **and** (he) was holding his hat in one hand.*

Der Kern des Konkomitanzbegriffs scheint denn auch darin zu liegen, daß zwei Propositionen lediglich miteinander verbunden werden; genauer

gesagt, geht es bei der Konkomitanz um zwei zur gleichen Zeit und am gleichen Ort wahrnehmbare, selbständige Sachverhalte, die einander nicht (semantisch) modifizieren. König (1995: 85), der die Semantik kontextueller Konverben mit breitem Bedeutungsspektrum untersucht, betont die Bedeutung der Pragmatik bei der Interpretation von Konverben; man erwartet, daß die Verwendung kontextueller Konverben relevant ist und bemüht sich deshalb, sie als möglichst informativ zu verstehen. Daher interpretiert man sie nach Möglichkeit als Ausdruck recht spezifischer Beziehungen (z.B. Mittel, Gleichzeitigkeit und sogar Konzessivität, s. Beisp. 94); die am wenigsten informative interpropositionale Beziehung ist die Konkomitanz. Man schreibt mit anderen Worten beispielsweise den lappischen Konverben mit breitem Bedeutungsspektrum nur dann konkomitante Bedeutung zu, wenn sich die Beziehung zwischen Konverbkonstruktion und Hauptsatz aus dem Kontext nicht genauer erschließen läßt; eben darauf wurde oben u.a. bei der Interpretation der Konverbkonstruktionen in den Beispielen (20) und (41) hingewiesen. Obwohl gesagt wurde, die Konkomitanz könne sogar durch Juxtaposition ausgedrückt werden, wird sie als “adverbiale Beziehung” charakterisiert; mit parataktischen Konjunktionen in der Bedeutung ‘und’ wird sie jedoch nicht direkt verglichen. Vor allem im Zusammenhang mit den Beispielen (58–59) wurde jedenfalls deutlich, daß das Konverb, das “Konkomitanz” ausdrückt (*gudnejahhte Ipmila cealkkedettiin* ‘sie ehrten Gott, sagend’), durch ein parataktisches finites Verb ersetzt werden kann (*gudnejahhte Ipmila ja celke* ‘sie ehrten Gott und sagten’). Auch bei zahlreichen *min*-Formen war festzustellen, daß sie einer ‘und’-Parataxe in der Ausgangssprache entsprechen (Beisp. 77, 79, 90); auf die Bedeutung ‘und’ wurde ferner im Zusammenhang mit der *keahttá*-Form als Ausdruck negativer Konkomitanz in Beisp. (93) hingewiesen.

Die von Konverben mit breiter Bedeutung ausgedrückte Konkomitanz im Lappischen und in vielen anderen europäischen Sprachen erinnert an die unter anderem in den sog. altaischen Sprachen begegnenden, als narrativ charakterisierten Verbformen. Ihre Analyse wird häufig gerade deshalb als problematisch empfunden, weil die formal untergeordneten nichtfiniten Konstruktionen die sie regierenden Sätze nicht modifizieren, sondern lediglich die Erzählung vorantragen, wobei sie oft lange Ketten von nichtfiniten Konstruktionen bilden; diese an der Grenze zwischen Subordination und Koordination angesiedelte Satzverbindung wird mitunter als Ko-

subordination bezeichnet (Haspelmath 1995: 7–8, 25–26; van der Auwera 1998). Johanson (1995: 321–322, 327–330) hebt jedoch hervor, daß die Außergewöhnlichkeit der narrativen Konstruktionen vor allem auf den eurozentrischen Blickwinkel der Forscher, auf die Gleichsetzung von struktureller Subordination und semantischer Modifikation zurückzuführen sei. Die narrativen Konverben sind zwar syntaktisch untergeordnet (unselbständig), semantisch jedoch selbständig; zur Unterscheidung von Formen, die sog. adverbiale, modifizierende interpropositionale Beziehungen ausdrücken, bezeichnet Johanson sie als *nichtmodifizierend*.

Als nichtmodifizierende Adverbialkonstruktionen kann man wohl auch die konkomitanten Nominalkonstruktionen im Lappischen und anderen westeuropäischen Sprachen bezeichnen. Es handelt sich jedoch um deutlich andere Formen als bei den weiter östlich und südlich in Eurasien begegnenden narrativen Formen. Bei der Konkomitanz geht es um die Beschreibung von Sachverhalten, die am gleichen Ort und vor allem zur gleichen Zeit herrschen; die narrativen Konstruktionen – die zumindest in den SOV-Sprachen Eurasiens in der Regel vor dem das Satzgefüge abschließenden finiten Verb stehen – schildern einen Sachverhalt, der dem des Hauptsatzes vorhergeht. Nach Johanson (1995: 327) bezeichnet u. a. das türkische Konverb *-Ip* eine “in einer Richtung verlaufende additive ‘und’-Relation”, obschon dieselben Formen situationsabhängig auch als Ausdruck genauerer, modifizierender Beziehungen verstanden werden können. Tikkanen (1995: 504) charakterisiert die nichtmodifizierende (“propositionally nonrestrictive”) Relation der entsprechenden Form im Burushaski als *additiv-sequentiell*. Vereinfachend könnte man sagen, daß die konkomitanten Konverben die Bedeutung ‘und zugleich’ haben, die narrativen Formen dagegen die additiv-sequentielle Bedeutung ‘und dann’. Man beachte, daß die mitunter als etymologische Entsprechung des lappischen Verbgenitivs angesehene Nominalform mit dem Zeichen *-n* im Tscheremissischen sowohl als konkomitantes wie als narratives Konverb auftritt; die letztere Funktion wird dem Einfluß der Turksprachen zugeschrieben (Wiklund 1928: 337–339; Bartens 1979: 143–149). Wiklund (1928: 334) und Sammallahti (1998: 87–88) heben hervor, daß das hinter diesen Formen stehende uralische Suffix **-n* eine Vielzahl unterschiedlicher konnektiver Funktionen hatte (z. B. Genitiv, Instruktiv, Lativ und Dual). (Zu den konkomitanten und narrativen Verbformen und ihrem Verbreitungsgebiet s. genauer z. B. Masica 1976: 108–140).

Die vielen Formen der Konkomitanz

Es wurde bereits festgestellt, daß alle fünf in den Abschnitten 4.1–4.4 behandelten nordlappischen Konverbformen gelegentlich in Konstruktionen auftreten, deren Bedeutung man auf der Grundlage allgemeiner Lebenserfahrung summarisch als Konkomitanz vom Typ ‘und zugleich’ charakterisieren muß. Von den weitgehend gleichartigen Funktionen des Verbgentivis sowie der *miin*- und *dettiin*-Formen war bereits die Rede; die eine negative Konkomitanz ausdrückende *keahtttá*-Form wiederum hat eine unverkennbar eigene, von den affirmativen Nominalformen abweichende Bedeutung. Die außergewöhnlichste unter den Konkomitanz ausdrückenden Formen ist jedoch die in Abschnitt 4.3 dargestellte *min*-Form, deren konverbale Verwendung deutlich von den anderen konkomitanten Konverben abweicht. Mein Korpus vermittelt den Eindruck, daß es nicht gleichgültig ist, mit welcher Form zwei konkomitante Sachverhalte verknüpft werden; offenbar kann man sogar zwei Untertypen von Konkomitanz-Ausdrücken unterscheiden, die man als *lokale* und *allgemeine Konkomitanz* charakterisieren könnte.

Die als Konverb fungierende *min*-Form unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von den anderen affirmativen Konverben (*-Ø*, *-miin*, *-dettiin*). Meinem Korpus zufolge handelt es sich bei ihrem Vollverb immer um ein Bewegungs- oder Positionsverb, das dazu tendiert, substantivische Ortsbestimmungen im Lokalkasus zu erhalten. Da völlig bestimmungslose Bewegungs- und Positionsverben im Lappischen selten vorkommen, habe ich vorwiegend *min*-Konstruktionen dargestellt, deren Vollverben substantivische Ortsbestimmungen haben; zumindest diejenigen *min*-Konstruktionen, die als Bestimmungen dieser vollständigen Sätze fungieren, dürfen wohl als fakultative, nichtfinite Adverbialien, als Konverben gelten. Im Gegensatz zu den anderen hier behandelten Konverben begegnen *min*-Formen jedoch auch in Sätzen, die ohne sie ungrammatisch oder zumindest außerordentlich elliptisch wären (Beisp. 69, ebenso Beisp. 74). Die Grenze zwischen obligatorischen und fakultativen Bestimmungen muß jedoch als Kontinuum betrachtet werden; der als syntaktisch dargestellte Unterschied zwischen obligatorischer und freier Bestimmung beruht letzten Endes häufig auf situationsgebundener Intuition, auf einem Gefühl semantischer Vollständigkeit, das nicht erschöpfend zu definieren ist (Pajunen 1988: 15–19).

Zwar kann die *min*-Form häufig als eine Art Ersatz der substantivischen Ortsbestimmung gelten, doch ist zu beachten, daß sie eine völlig selbstän-

dige, opake Verbform ist, die neben der im vorliegenden Beitrag dargestellten adverbialen Verwendung zahlreiche andere Funktionen hat. Es handelt sich um eine Verbform, die mit ihren verbtypischen Bestimmungen Sachverhalte (Handlungen, Ereignisse) schildert, nicht aber konkrete Orte, die Designate von Substantiven sind. Von Bedeutung ist ferner, daß sich die konverbartige Verwendung der *min*-Form meinem Korpus zufolge auf einen sehr schmalen Sektor, nämlich auf Bestimmungen von Bewegungs- und Positionsverben beschränkt. — Echte Ortsangaben treten dagegen prinzipiell uneingeschränkt in allen denkbaren Satzzusammenhängen auf. Es ist jedoch nicht ganz unbegründet, die fraglichen *min*-Konstruktionen als "lokal" zu bezeichnen, wenn man die Besonderheiten herausstellen will, die sie von den Verbgenitiv-, *miin*- und *dettiin*-Konstruktionen unterscheiden. Wir vergleichen noch einmal die oben angeführten Beispiele (24) und (72):

- (24) *Suga láviime fitnat gitta Biessavvonis.* (ČN44)
 'Rudernd pflegten wir bis nach Biessavvon zu fahren.'
- (72) *Beaivit áhčči eavttuhii eadnái ahte vuolggášeigga fitnat Savvonis [Mággá-goaskki galledeamen].* (ČN140)
 'Am Tag schlug Vater der Mutter vor, sie sollten nach Savvon gehen, um Tante Magga zu besuchen.'

Beide Beispiele beziehen sich auf ein ähnliches Ereignis: die Reise an einen bestimmten Ort und die Rückkehr (A \rightleftarrows B). Der Verbgenitiv *suga* 'rundernd' nennt die Art und Weise oder das Mittel, wie man nach Biessavvon (eine Stelle im Fluß Deatnu an der finnisch-norwegischen Grenze) gelangte; im ursprünglichen Kontext des Satzes folgt die Bemerkung, daß man für Fahrten, die über Biessavvon hinausführten, ein Motorboot verwendete. Die *min*-Konstruktion in Beisp. (72) hat dagegen eine ganz andere Funktion; anders als der Verbgenitiv schildert die *min*-Form immer eine von der eigentlichen Bewegung getrennte Handlung. Genaugenommen geht es in (72) nicht einmal um ein Ereignis, das zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfindet wie die vom Vollverb geschilderte Bewegung; *Mággá-goaskki galledeamen* beschreibt vielmehr einen Besuch, der in der Mitte der Hin- und Herbewegung – nach Savvon und zurück – stattfindet, in Savvon.

Auch die Beispiele (20) und (102) veranschaulichen Unterschiede zwischen den hier behandelten Konverbformen:

- (20) *Mealgat čuoččui son [čárvo čalmmiid] ja geahččalii gávdnat vuogas sániid.*
(K46)
'Recht lange stand sie da, die Augen zukneifend, und versuchte, passende Worte zu finden.'
- (102) *"Dat olbmá-t geaid dii bija-i-det giddagass-ii, čužžo-t dál tempelšilju-s [oahpaheamen olbmui-i-dj]."* (OT: Apd 5:25)
sie Mann-PL der:PL.GA ihr stecken-PRÄT-2PL Gefängnis-ILL stehen-3PL
jetzt Tempelhof-LOK lehren-min Mensch-PL-GA
'Die Männer, die ihr ins Gefängnis gesetzt habt, stehen jetzt im Tempel und lehren das Volk.'

Sowohl *čárvo čalmmiid* in (20) als auch *oahpaheamen olbmuid* in (102) beschreiben einen Sachverhalt, der im Verhältnis zu dem vom Vollverb ausgedrückten "Stehen an einer bestimmten Stelle" gleichzeitig, aber deutlich separat herrscht, einen konkomitanten Sachverhalt vom Typ 'und zugleich' (in dem griechischsprachigen Text (NTGr), auf den Beisp. 102 zurückgeht, werden die Verben, die das Stehen und das Lehren bezeichnen, mit der Konjunktion *kai* 'und' verbunden). Obwohl beide Konstruktionen eine von einem transitiven Verb gebildete und mit einem Objekt versehene Nominalform enthalten, sind die geschilderten Sachverhalte im Grunde sehr unterschiedlich. Trotz des Objekts schildert *čárvo čalmmiid* in (20) keinen dynamischen Prozeß, kein Ereignis, sondern eher den Zustand des Subjektreferenten, das Geschlossensein der Augen, das auch ohne besonderes Zukneifen anhalten könnte. Es sei darauf hingewiesen, daß *čárvo čalmmiid* die einzige Verbgenitivkonstruktion mit Objekt in meinem Korpus ist; auch in den bisherigen Darstellungen des Lappischen fehlen entsprechende Konstruktionen nahezu völlig.¹⁵ Dagegen ist *oahpaheamen olbmuid* in (102) ein typisches Beispiel für die adverbiale *min*-Konstruktion; fast alle in der *min*-Form stehenden Verben meines Korpus, die als Bestimmungsglieder von Bewegungs- und Positionsverben dienen, schildern wie (102) dynamische Handlungen, s. die Beispiele in Abschnitt 4.3.¹⁶ Diese Eigenschaften sind dazu angetan, die oben dargestellten adverbialen *min*-Konstruktionen mit der progressiven zusammengesetzten Verbform *leat* + *-min* zu verbinden; im Zusammenhang mit den Beispielen (83–84) habe ich dargelegt, daß man selbst die gewöhnlich als Teil der zusammengesetzten Verbform geltenden, das Verb *leat* bestimmenden *min*-Formen in einigen Fällen als Konverben betrachten könnte, die eine konkomitante Handlung bezeichnen.

Sofern man alle als Bestimmungsglieder von Bewegungs- und Positionsverben auftretenden *min*-Formen als Gesamtheit betrachten will, kann

man sie jedoch nicht als Ausdruck der Progressivität in der Art der Konstruktion *leat* + *-min* charakterisieren. Zwar schildert beispielsweise die *min*-Konstruktion in (102) eine gerade stattfindende Tätigkeit (das Lehren), doch der in Beisp. (72) erwähnte Besuch bei der Tante wird als temporal verhältnismäßig klar eingegrenztes Ereignis dargestellt. Weitere *min*-Konstruktionen, die Ereignisse von äußerst kurzer Dauer schildern, begegnen vor allem in Verbindung mit Vollverben, die einen Besuch bezeichnen, in den Beispielen (69–70) und (73). Anhand der Beispiele (85–86) wurde deutlich, daß die generell Progressivität ausdrückenden *min*-Formen mitunter auch von völlig punktuellen Verben gebildet werden können; die dabei entstehenden Konstruktionen bezeichnen eine Proximität in der Bedeutung ‘fast’, die das Wort *aiddo* ‘ganz, gerade’, das der *min*-Form vorangestellt wird, betont. Mein Korpus enthält nur einen Fall (Beisp. 87), in dem die als proximativ zu interpretierende *min*-Form als freies Bestimmungsglied eines anderen als des ‘sein’-Verbs auftritt; es handelt sich zugleich um die einzige mir bekannte *min*-Form, von der man annehmen darf, daß sie eine spezifischere Relation ausdrückt als die der Konkomitanz, nämlich die am ehesten zu den Angaben der Art und Weise zu zählende Intensität.

Im Licht meines Korpus erscheint es offensichtlich, daß die mit Bewegungs- und Positionsverben verbundenen *min*-Formen sich von der scheinbar gleichartigen Verwendung des Verbgenitivs und der *miin*- und *dettiin*-Formen zum Ausdruck der ‘und zugleich’-Konkomitanz unterscheiden. Eine exakte Unterscheidung dieser beiden Konkomitanzarten erweist sich jedoch als überraschend schwierig: Auch die letztgenannten Konverben können mit Bewegungsverben verbunden werden; auch sie können eine dynamische Handlung ausdrücken, doch handelt es sich in der Praxis um die Angabe der Art und Weise oder des Mittels der Fortbewegung (s. o. Beisp. 24). Diese Beobachtungen sind nur ein vorläufiger, auf einem wenig umfangreichen Korpus basierender Versuch, die Unterschiede in der konkomitanten Verwendung dieser Formen zu erkennen und zu veranschaulichen – die konverbartigen *min*-Formen wurden in der bisherigen Forschung praktisch nicht beachtet. Auf der Basis meines Korpus kann man letztlich nur einige allgemeine Beobachtungen über die Unterschiede zwischen den in Rede stehenden Konstruktionen machen: Die *min*-Form tritt als freies nichtfinites Adverbial nur in Verbindung mit Bewegungs- und Positionsverben auf und kann in der Verbindung mit diesen Verben gewissermaßen die substantivische Ortsangabe ersetzen, die die betreffen-

den Vollverben in der Regel als obliques Argument erhalten. Die Relation zwischen den von den *min*-Konstruktionen beschriebenen Sachverhalten und dem Inhalt der sie regierenden Sätze kann nur als nichtmodifizierende Konkomitanz charakterisiert werden; um informativere interpropositionale Beziehungen handelt es sich praktisch nie (mit Ausnahme des Intensität ausdrückenden Beisp. 87). Hervorzuheben ist auch, daß die *min*-Konstruktionen stets mehr oder minder agentive, dynamische Handlungen bezeichnen; *min*-Konstruktionen, die einen Zustand schildern, sind in meinem Korpus nicht belegt. Des weiteren muß betont werden, daß der Ort der von diesen Konstruktionen bezeichneten Ereignisse immer auf die eine oder andere Weise bekannt ist (selbst in den Beisp. 79–80).

Die Beschränkungen der konkomitanten Verwendung der oben behandelten Verbgenitive und *miin*- und *dettiin*-Formen können im wesentlichen nur anhand der Abweichungen von den *min*-Formen beschrieben werden: In den Fällen, in denen man sich damit begnügen muß, die Verwendung dieser anderen Konverben als nichtmodifizierende Konkomitanz zu charakterisieren, scheinen die Vollverben keine semantisch einheitliche Gruppe zu bilden; die im allgemeinen bestimmungslosen Konverbformen verweisen typischerweise auf den Gefühlszustand des Subjekts des Hauptsatzes (oder auf seine Äußerung), die nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist. Ich hoffe, dies mit dem Beisp. (103) veranschaulichen zu können, in dem das mit der *min*-Konstruktion ausgedrückte wiederholte Erzählen einer Geschichte sich in den erwähnten Häusern abspielt ($A \rightarrow B \rightarrow C \rightarrow D \rightarrow \dots$). Es dürfte Geschmackssache sein, ob man das vom Verbgenitiv (*reaškki*) geschilderte Lachen als mit dem Spazieren (*vázzá*) konkomitante Handlung interpretiert oder als das Erzählen (*muitalaamen*) beschreibende Adverbiale der Art und Weise; die anderen Verbgenitive in meinem Korpus unterstützen beide Alternativen:

- (103) *Inggá-Niillas vázzá dálu-s dállu-i [reaškki] [muitalaamen ahte “mo Ovlá-viellja meinn-ii duođas suhtta-t mu ala, vaikko mun in dadja-n maidige”].* (ČN27–28)

I.-N. spazieren:3SG Haus-LOK Haus-ILL lachen:VG erzählen-*min* daß “wie O.-Bruder beinahe.sein-PRÄT.3SG ernsthaft wütend.werden-INF ich:GA auf obwohl ich NEG.1SG sagen-PTZPF nichts”

‘Inggá-Niillas geht lachend von Haus zu Haus und erzählt (~ geht von Haus zu Haus und erzählt lachend), “wie (mein) Bruder Ovlá beinahe ernsthaft wütend auf mich geworden wäre, obwohl ich nichts gesagt habe.”’

Abschließend kann man feststellen, daß die oben beschriebenen Beschränkungen, die die Verwendung der adverbialen *min*-Formen regulieren, offenbar nicht für die einzige *min*-Konstruktion mit abweichendem Subjekt in meinem Korpus gelten (Beisp. 88). Wenn man diese Konstruktion als eine Art Nominativus absolutus betrachtet, der um eine nichtfinite Form erweitert wurde, braucht man nicht anzunehmen, daß ihre Verwendung auf Bewegungs- und Positionsverben beschränkt ist; man beachte auch, daß die Form *gohcaheame* in (88) im Gegensatz zu den anderen hier behandelten *min*-Formen einen statischen Zustand ihres Subjekts beschreibt, nämlich das Baumeln (der Finger) am Gürtel. Das einzige, was sie mit den oben dargestellten *min*-Konstruktionen verbindet, ist die Tatsache, daß der von der *min*-Form beschriebene Sachverhalt auch in diesem Fall an einen bestimmten, sogar namentlich genannten "Ort", den Gürtel, gebunden ist.

5.2 Die nordlappischen Konverben aus finnisch-ugrischer und typologischer Sicht

Ein interessanter Gesichtspunkt ist die Betrachtung der adverbialen Nominalkonstruktionen des Lappischen im Verhältnis zu funktionell entsprechenden Formen und Konstruktionen in anderen Sprachen. Obwohl Konverben weltweit in vielen Sprachen begegnen, beschränkt sich ihre typologische Untersuchung bisher vorwiegend auf die in Eurasien gesprochenen Sprachen; die Konverben mehrerer Sprachen vergleicht und gruppiert am systematischsten I. Nedjalkov (1998), dessen Untersuchung Dutzende europäischer Sprachen – jedoch nicht die lappischen Sprachen – einbezieht. Durch die in den östlichsten und südöstlichsten Teilen Europas gesprochenen türkischen Sprachen, die Nedjalkov eingehend berücksichtigt, sind zugleich auch viele in Asien gesprochene türkische und ihnen strukturell ähnliche andere altaische Sprachen vertreten. Als häufigsten Konverbtyp nennt Nedjalkov (1998: 435) die Konverben der sog. kontextuellen Simultaneität; sie schildern ein Ereignis, das gleichzeitig mit dem vom Hauptverb ausgedrückten Sachverhalt geschieht und dessen genaue Interpretation (Simultaneität, Konkomitanz, Art und Weise, Mittel) von den Bedeutungen der zu verbindenden Verblexeme abhängt. (Auf die endgültige Ausprägung der Bedeutung wirken sich natürlich auch zahlreiche kontextuelle und mit der allgemeinen Lebenserfahrung verknüpfte Faktoren aus; s. König 1995.) In Sprachen, die nur eine als Konverb zu verwendende

Form besitzen, handelt es sich bei den Konverben Nedjalkov zufolge eben um derartige, ein gleichzeitiges Geschehen ausdrückende Formen mit breitem Bedeutungsspektrum; hierzu zählen u. a. viele Konverben der germanischen und romanischen Sprachen.

Wenn er von kontextueller Simultaneität spricht, bezieht sich Nedjalkov in der Praxis auf Formen, die sowohl temporal als auch nichttemporal verwendet werden. Von den oben behandelten lappischen Formen gehört zu dieser Gruppe nur *-dettiin*, dem in der Regel nur temporale Bedeutung zugeschrieben wird. Die lappische *keahttá*-Form kann als negative Entsprechung dieser Formen gelten (Nedjalkov 1998: 437). Zu den anderen oben dargestellten Konverben des Lappischen finden sich in Nedjalkovs Abhandlung jedoch keine direkten Entsprechungen. Nedjalkov (op. cit. 444–445) unterscheidet als eigenen Typ die kontextuellen nichttemporalen Konverben, beschränkt sich jedoch darauf, z. B. das Art und Weise und Zweck angegebende Konverb *-wal* im Lezgi kurz zu erwähnen; er verwendet keinerlei Aufmerksamkeit auf dem lappischen Verbgenitiv und der *miin*-Form ähnliche Konverben, deren verschiedene nichttemporale Bedeutungen wesentlich schwerer zu unterscheiden sind als beispielsweise Art und Weise sowie Zweck. Man beachte, daß der Verbgenitiv und die *miin*-Form mehrere recht genaue Entsprechungen in anderen fin. Sprachen haben. Trotz unterschiedlicher formaler Ausgangspunkte treten zum Beispiel die finnische *ten-* (der sog. Instruktiv des II. Infinitivs), die mordwinische *ž-* und die syrjänische *emen*-Form in sehr ähnlichen nichttemporalen Funktionen auf; dieselben Sprachen verfügen über separate Formen zum Ausdruck der eigentlichen Simultaneität (fi. *-tessA*, md. *-mstV* und sy. *-ig(en)*) (s. z. B. Bartens 1979: 45–46, 70–72; 1999: 154–156; Nikanne 1997: 347–349; Ylikoski 2001: 201–208).

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Betrachtung der Nominalkonstruktionen und läßt die ihnen funktionell mehr oder weniger entsprechenden finiten Sätze weitgehend unberücksichtigt. In Abschnitt 2 wurde erwähnt, daß einige Nominalkonstruktionen gelegentlich als “Satzentsprechungen” charakterisiert wurden; die Äquivalenz zwischen dem temporalen *go*-Nebensatz mit der Bedeutung ‘wenn’ und der *dettiin*-Form wurde im Beispielpaar (5a, b) sichtbar. Bei der Betrachtung der sog. Konkomitanz wurde festgestellt, daß die Konkomitanz zwischen finiten Sätzen vorwiegend durch koordinierende Konjunktionen mit der Bedeutung ‘und (zugleich)’ oder durch konjunktionale Adverbien vom Typ *wobei* ausgedrückt wird. Bei der Darstellung des Verbgenitivs sowie der *miin*-

und *dettiin*-Formen zeigte sich, daß eine genaue Unterscheidung der von ihnen ausgedrückten interpropositionalen Beziehungen häufig recht schwierig ist. Es ist denn auch hervorzuheben, daß Kortmann (1997: 281; 1998: 544) festgestellt hat, daß gerade adverbiale Konjunktionen, die die Konkominanz, die Art und Weise und das Mittel ausdrücken, in den meisten Sprachen Europas fehlen, obwohl die interpropositionalen Beziehungen sonst im allgemeinen mit finiten Nebensätzen ausgedrückt werden. Die hier in Rede stehenden Beziehungen werden dagegen seiner Ansicht nach mit unterschiedlichen Konverben oder konverbähnlichen nichtfiniten Konstruktionen zum Ausdruck gebracht.¹⁷

Diese Tendenz (von Kortmann als “Euroversal” bezeichnet) harmoniert natürlich mit Nedjalkovs (1998) Beobachtung, daß die Konverben vorwiegend gerade diese Beziehungen (sowie die eigentliche Gleichzeitigkeit) ausdrücken. Bei der Darstellung der Konverben in verschiedenen Sprachen richtet sich die Aufmerksamkeit denn auch wiederholt gerade auf den Ausdruck der Art und Weise oder der Konkominanz; typisch sind Beispiele, die die Art und Weise oder das Mittel der Fortbewegung oder eine mit der Fortbewegung konkominante Handlung bezeichnen, wie sie im vorliegenden Beitrag auch für das Lappische mehrfach untersucht wurden. Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, eventuelle kognitive Erklärungen für diese weitgehend universal erscheinende Tendenz zu erörtern. Es ist jedoch ein interessanter Gedanke, daß sich in den zahlreichen bedeutungsgleichen Konverbformen des Lappischen möglicherweise ein für Sprachen generell typisches Bedürfnis äußert, ein produktives nichtfinites Instrument zum Ausdruck von Art und Weise, Mittel und Konkominanz zu bewahren.

Es sei ferner erwähnt, daß im Nordlappischen auch aus zwei Wörtern bestehende, finite Sätze verbindende Konjunktionen verwendet werden können, wie man sie u. a. aus den germanischen Sprachen kennt; *nu ahte* ‘dadurch daß’, wörtlich “so daß”, in Beisp. (104) drückt Art und Weise sowie Mittel aus (die der *keahttá*-Form entsprechende, negative Konkominanz ausdrückende Konjunktion ist *almmá ahte* ‘ohne daß’):

- (104) *Sohte-t muinna nu ahte rohkadalla-behtet Ipmil-ii mu ovddas.* (OT: Rom 15:30)
 kämpfen-IMP.2PL ich:KOM so daß beten-2PL Gott-ILL ich:GA für
 ‘Kämpft mit mir dadurch, daß ihr für mich zu Gott betet.’

Zwar zielt der vorliegende Beitrag vor allem auf eine synchrone Darstellung der nordlappischen Gegenwartssprache ab, doch für die Funkti-

onsgleichheit des Art und Weise, Mittel und Konkomitanz ausdrückenden Verbgenitivs sowie der *miin*- und *dettiin*-Formen scheint sich zumindest ein diachrones Erklärungsmodell anzubieten, das eine interessante Parallele in der historischen Entwicklung einiger ostseefinnischer Sprachformen hat. Hinter dem folgenden Vergleich steht die **Hypothese**, daß der funktionelle Unterschied zwischen dem Verbgenitiv und den *dettiin*-Formen im Lappischen früher der bereits erwähnten, im Finnischen und einigen anderen *fiu*. Sprachen begegnenden Arbeitsteilung entsprach: Auch im Nordlappischen dürfte der ursprünglich durch *-n* gekennzeichnete und einst völlig produktive Verbgenitiv früher wie heute nichttemporale Art und Weise, Mittel und Konkomitanz ausgedrückt haben, während die *dettiin*-Form ausschließlich zum Ausdruck der eigentlichen Gleichzeitigkeit diente; ein im wesentlichen ähnliches Bild vermitteln auch die Darstellungen der entsprechenden Formen in den benachbarten lappischen Sprachen (z. B. Beronka 1937: 83–86; Korhonen 1974). Die ostseefinnischen Entsprechungen waren die Formen mit dem Zeichen **-ten* und **-tesnA*; vor allem im Finnischen ist die Arbeitsteilung zwischen diesen beiden Formen noch verhältnismäßig deutlich zu erkennen.

Der nordlappische Verbgenitiv hat infolge der regelmäßigen lauthistorischen Entwicklung das Zeichen **-n* verloren (Korhonen 1981: 199–200, 297); ein entsprechender Schwund des auslautenden *-n* ist auch bei der osfi. **ten*-Form im Estnischen und Livischen eingetreten. Möglicherweise hat u.a. die Abschleifung der Lautform dazu beigetragen, daß sowohl der nordlappische Verbgenitiv als auch die **ten*-Form der osfi. Sprachen ihre Produktivität einbüßten und die Flexionsformen bestimmter Verben als Adverbien lexikalisiert wurden. Im Estnischen und Livischen handelte es sich um eine vollständige Deverbalisierung, so daß diese Sprachen in ihrer heutigen Form nur noch einige Adverbien als Relikte der **ten*-Form aufweisen. — Man beachte, daß ein Teil der so entstandenen Adverbien von ihrer Bedeutung her an die in Abschnitt 4.1 betrachteten, die Art und Weise der Fortbewegung beschreibenden festen Verbgenitive erinnern: vgl. z. B. estn. *jooste*, liv. *jũkšã* ~ lp. *viega* ‘laufend, in vollem Lauf’ und liv. *raĩstã* ~ lp. *riide* ‘reitend, zu Pferd’ (Kettunen 1947: 85; Univere 1970: 188).

Die oben dargestellte typologische Tendenz, nichttemporale Beziehungen zwischen gleichzeitigen Ereignissen nominal auszudrücken, scheint dazu geführt zu haben, daß man nach der Schwächung des Verbgenitivs und der **ten*-Form Art und Weise, Mittel und Konkomitanz zumindest teilweise mit anderen Formen ausdrücken mußte; dafür gibt es grundsätz-

lich zwei Möglichkeiten: 1) Bedeutungserweiterung oder -verlagerung einer bereits existierenden Nominalform oder 2) Entwicklung einer neuen Nominalform. Im Nordlappischen wird die erste Alternative durch die Erweiterung der Bedeutung der temporalen *dettiin*-Form repräsentiert, die zweite durch die Differenzierung des Komitativs des Verbalsubstantivs zum verbalen *miin*-Konverb.¹⁸ Eine ganz ähnliche Entwicklung ist auch im Estnischen eingetreten: Das ursprünglich temporale Konverb (*-tesnA >> -des) hat die Funktionen des alten nichttemporalen Konverbs (*-ten) erhalten; infolgedessen erinnert die *des*-Form im heutigen Estnisch recht genau an die Simultaneität, Art und Weise, Mittel und Konkomitanz ausdrückenden kontextuellen Konverben des Nordlappischen und zahlreicher indogermanischer Sprachen. Uuspöld (1966: 114) weist darauf hin, daß in bestimmten nichttemporalen Funktionen anstelle des *des*-Konverbs (105a) auch ein Verbalsubstantiv im Komitativ (105b) verwendet werden kann:

estn. (Uuspöld 1966: 109, 114)

(105) a. “Ma ütle-n ka!” vasta-s teine [heleda-lt *piiksu-des*].

ich sagen-1SG auch antworten-PRÄT.3SG zweiter zart-ABL piepsen-KONV

b. “Ma ütle-n ka!” vasta-s teine [heleda *piiksu-mise-ga*].

ich sagen-1SG auch antworten-PRÄT.3SG zweiter zart:GEN piepsen-NA-KOM

“Ich sage (es) auch!” antwortete der zweite zart piepsend.’

Den *des*- und *misega*-Konstruktionen der Beispiele (105a–b) entspreche im Finnischen die *ten*-Form, deren ursprüngliche Funktion in dieser Sprache vermutlich besser erhalten geblieben ist. Zum Komitativ des Verbalsubstantivs im Estnischen ist jedoch anzumerken, daß er – anders als die lappische *min*-Form – offenbar keine Eigenschaften entwickelt hat, aufgrund derer er als eine von der Flexion des substantivischen Verbalsubstantivs gelöste Verbform anzusehen wäre; vgl. das genitivische Attribut *heleda* in (105b) mit dem Adverbial *heledalt* in (105a). Interessant ist ferner die Feststellung, daß in den nördlicheren osfi. Sprachen Finnisch und Karelsch – neben der weiterhin produktiven *ten*-Form – die *mAllA*-Form, der Adessiv des sog. III. Infinitivs, zur Verfügung steht, die enger auf den Ausdruck des Mittels begrenzt und transparenter (sowie möglicherweise jünger) als die *ten*-Form, aber verbaler als das substantivische Verbalsubstantiv ist; am Ende des Abschnitts 4.1 wurde festgestellt, daß die verbalsten Vertreter der neuen *miin*-Form im Lappischen in erster Linie das Mittel, weniger die Art und Weise oder Konkomitanz ausdrücken. (Zum morphologisch-historischen Hintergrund und zur Verbreitung der osfi. *ten*- und *mAllA*-Formen s. Saukkonen 1965: 5–50; zu den semantischen Unterschie-

den und Übereinstimmungen der *ten*- und *mAllA*-Formen im Finnischen besonders Nikanne 1997: 347–350.)

Die typologisch außergewöhnlichste unter den im vorliegenden Beitrag behandelten Nominalformen scheint die *min*-Form zu sein, die neben ihren zahlreichen anderen Funktionen auch als freies Adverbial auftritt; diese konverbale Verwendung beschränkt sich jedoch auf Verbindungen mit Bewegungs- und Positionsverben, und bei der Beziehung der *min*-Konstruktion zu dem Sachverhalt, den der sie regierende Satz ausdrückt, handelt es sich um (lokale) Konkomitanz mit der Bedeutung ‘und zugleich’. Wenn man die Konkomitanz als eine unter vielen Beziehungen zwischen Sätzen betrachtet, könnte die *min*-Form, soweit es um ihre konverbale Verwendung geht, wohl im Prinzip als eine der in ihrer Bedeutung präzisesten Konverbformen des Lappischen gelten; so drücken beispielsweise der Verbgenitiv sowie die *miin*- und *dettiin*-Formen neben der Konkomitanz mehrere andere Beziehungen aus. Als einzige Ausnahme von der konkomitanten Bedeutung des *min*-Konverbs kann man unter gewissen Vorbehalten die in Beisp. (87) begegnende, Intensität ausdrückende Konstruktion *aiddo luovvaneamen* ansehen, die sowohl mit einem die Art und Weise (‘[das Boot schlingerte] so, daß es sich beinahe losriß’) als auch mit einem Konkomitanz (‘und riß sich beinahe los’) ausdrückenden finiten Satz paraphrasiert werden kann.

Leser, die mit dem Finnischen, Estnischen oder anderen ostseefinnischen Sprachen vertraut sind, haben jedoch zweifellos bemerkt, daß die nordlappische *min*-Form große Ähnlichkeit mit derjenigen Form in den osfi. Sprachen (z. B. fi. *-mAssA*, estn. *-mas*) aufweist, die sich aus dem Inessiv des uralischen **mA*-Verbalsubstantivs entwickelt hat. Die osfi. **mAsnA*-Form hat ihre Transparenz deutlich besser bewahrt als die lp. *min*-Form und wird deshalb vor allem in der fennistischen Forschungstradition als Inessiv des sog. III. Infinitivs betrachtet, zur Unterscheidung von einigen anderen aus dem *mA*-Element entstandenen (und relativ transparent gebliebenen) “Kasusformen des III. Infinitivs”. Mit der Ähnlichkeit und den gemeinsamen Entwicklungsverläufen der Nominalformen mit dem Element *m* in den ostseefinnischen, lappischen und teils auch den mordwinischen Sprachen hat sich die bisherige Forschung zwar befaßt (z. B. Saukkonen 1965: 30–50; Korhonen 1974: 104–105, 111–112; 1981: 290–294), jedoch so gut wie gar nicht im Hinblick auf die hier behandelten konverbale Funktionen (s. aber die von Saukkonen 1965: 37 angeführten ‘besuchen’ + *min*-Konstruktionen und ihre finnischen Übersetzungen).

Fast allen oben angeführten, mit Bewegungs- und Positionsverben verbundenen *min*-Formen des Lappischen kann zumindest im Finnischen die *mAssA*-Form entsprechen, doch in der Fennistik haben diese Konstruktionen ausgesprochen wenig Beachtung gefunden. Im Vergleich zu der sonst vielseitigen Erforschung der finnischen Sprache ist die *mAssA*-Form alles in allem recht wenig untersucht worden. In jüngster Zeit hat man sich freilich mit den *olla* + *mAssA*-Konstruktionen befaßt, die dem lappischen *leat* + *min*-Progressiv entsprechen; sie werden als Tempus-Aspekt-Kategorie charakterisiert, die sich zu einem gewissen Grad zum Progressiv entwickelt, aber ihre ursprüngliche lokative Bedeutung dennoch zum Teil bewahrt hat (s. z.B. Tommola 2000 und Onikki-Rantajääskö 2001: 249–266 sowie die dortigen Anmerkungen). Von den Bewegungsverben, die die *mAssA*-Form regieren, wird im allgemeinen nur *käydä* erwähnt, das wie die lp. Verben *fitnat* und *mannat* die Bedeutung ‘gehen, einen kurzen Besuch machen’ hat.

Mit anderen Bewegungs- und Positionsverben verbundene *mAssA*-Formen hat vor allem Hyvärinen (1982) untersucht, die sie als *final-situativ* charakterisiert, während sie die Illativ- und Elativformen des III. Infinitivs (*-mAA*n, *-mAstA*) als final-direktiv betrachtet; in Verbindung mit Bewegungsverben bilden diese drei Formen eine Gesamtheit, die in groben Zügen dem am Ende des Abschnitts 4.3 erwähnten, von den lappischen *min*-, *t*- und *mis*-Formen gebildeten “infiniten Richtungskasussystem” entspricht (Korhonen 1974: 104–105; Beispiele 91a–c). Mit dem Begriff Situativität verweist Hyvärinen (1982: 74–75) auf die partielle Austauschbarkeit der *mAssA*-Form und der substantivischen “Situativadverbialien” (d.h. der lokalen Bestimmungen); final sind diese Formen ihrer Ansicht nach aufgrund ihrer “finalen Implikation”, deren Ausgangspunkt ein “belebtes, intentional handelndes Wesen” sei. Hyvärinen (op. cit. 79) fügt hinzu, daß u.a. in deutschen Übersetzungen der *mAssA*-Form häufig die den Zweck angegebende Konstruktion *um zu* entsprechen könne. Diese teilweise richtige Beobachtung trifft jedoch keinesfalls für alle konverbartigen Belege der fi. *mAssA*- oder der lp. *min*-Form zu (vgl. Beisp. 69, 74, 77 und 80–81), und zumindest im Lappischen handelt es sich nicht einmal in jedem Fall um die Handlung eines belebten oder intentionalen Wesens (Beisp. 87).

Die oben verwendete Bezeichnung *lokal* und Hyvärinens Terminus *situativ* sind praktisch die einzigen denkbaren Attribute für die von den *min*- und *mAssA*-Formen ausgedrückte Konkomitanz. Aus dem Vergleich

der überraschend bedeutungsgleichen, ‐lokale Konkomitanz‐ ausdrückenden Formen dieser beiden recht weit voneinander entfernten Sprachen ergeben sich neue Perspektiven für die Erforschung beider Formen: Der heutige Stand der transparenten, anderen aus dem *mA*-Element entstandenen Formen vergleichbaren *mAssA*-Form gibt Hinweise auf den Ursprung der lp. *min*-Form; in der heutigen Sprache ist *-min* jedoch eine völlig opake Form, die sogar in den Verwendungsbereich der *mis*-Form vordringt (s. den Anfang des Abschnitts 4.3 und die Verweise dort; vgl. auch Beisp. 91c). Die oben geschilderte Verwendung der *min*-Form wiederum zeigt, daß auch die fi. *mAssA*-Form trotz ihrer relativen Transparenz in einer synchronen Darstellung der Sprache nicht notwendigerweise als Lokalkasus-Ausdruck, als ‐Inessiv des Infinitivs‐, charakterisiert zu werden braucht; in ganz ähnlichen Funktionen können auch opake Verbformen verwendet werden.

Die in Abschnitt 4.3 behandelten *min*-Konstruktionen weisen eine weitere typologisch bedeutsame Eigenschaft auf: Obwohl sie auch aus synchroner Perspektive offenbar zu einem gewissen Grad mit der als progressive o.ä. temporal-aspektuale zusammengesetzte Verbform charakterisierten Konstruktion *leat* + *-min* in Verbindung stehen (vgl. Beisp. 83–84), können die mit Bewegungs- und Positionsverben auftretenden *min*-Formen wohl nicht in gleicher Weise als Progressivformen betrachtet werden wie beispielsweise die ihnen zum Teil gleichenden italienischen Konstruktionen:

ital. (Bertinetto 2000: 579, 598)

- (106) *Lucia and-ava scribacchia-ndo sul quaderno.*
 Lucia gehen-PRÄT.3SG kritzeln-KONV auf:ART.M Übungsbuch
 ‘Lucia kritzelte in ihr Übungsbuch.’
- (107) *Il mendicante and-ava bussando di porta in porta.*
 ART.M Bettler gehen-PRÄT.3SG klopfen-KONV von Tür zu Tür
 ‘Der Bettler ging von Tür zu Tür und klopfte.’

Die u. a. im Italienischen und in vielen anderen romanischen Sprachen begegnenden Konstruktionen aus (finitem) Bewegungsverb + Konverb haben sich zu einer Art Ausdruck der Progressivität entwickelt; das Verb *andare* in Beisp. (106) ist ein bloßes Hilfsverb, der lexikalische Inhalt des Progressivausdrucks wird nur durch das konverbförmige *scribacchiando* angegeben. Die ursprüngliche, an die oben behandelten *min*-Konstruktionen erinnernde konverbale Bedeutung der Konstruktion ist in Beisp. (107) noch sichtbar. Es ist bekannt, daß Progressivausdrücke sich im allgemeinen

aus Konstruktionen mit ursprünglich lokaler Bedeutung entwickeln; die lokale Bedeutung kann sowohl mit den zu Hilfsverben gewordenen Vollverben verknüpft sein als auch mit den sie bestimmenden nominalen Formen (vgl. z.B. den Ursprung der *min*-Form, des “Essivs der Aktio”). Neben den Bewegungsverben treten als Hilfsverben der Progressivausdrücke häufig auch Verben auf, die eine Position angeben oder eine sonstige lokale Bedeutung haben; zu den bekanntesten Beispielen dürfte die Entwicklung des lateinischen Verbs *stare* ‘stehen’ zum lokalen ‘sein’-Verb zählen, das in vielen heutigen romanischen Sprachen als Hilfsverb in Progressivausdrücken von der Art des Beisp. (106) begegnet (z. B. span. *estar*, ital. *stare* + *-ndo*) (Bertinetto 2000). Dieser Entstehungsprozeß des Progressivs ist weltweit in verschiedenen Sprachen bekannt (s. z.B. Bybee et al. 1994: 127–133; Haspelmath 1995: 43–44; Kuteva 1999); Vertretungen dieser Erscheinung in den germanischen Sprachen sind die Konstruktion Positionsverb + ‘zu’ + Infinitiv im Holländischen und Friesischen (108a) und die Konstruktion Positionsverb + ‘und’ + gleichförmiges lexikalisches Verb in den skandinavischen Sprachen (108b):

holl., dän. (Ebert 2000: 621–622)

(108) a. *Het water staat te koken.*

b. *Vandet står og koger.*

‘Das Wasser kocht.’

Die lappischen Konstruktionen Bewegungsverb/Positionsverb + *-min* weisen meinem Korpus zufolge nicht die geringsten Anzeichen für eine beginnende Entwicklung zum Progressivausdruck auf. Die Konstruktion *leat* + *-min* scheint im Lappischen als Mittel zum Ausdruck der Progressivität auszureichen, während in den in Abschnitt 4.3 dargestellten *min*-Konstruktionen – und praktisch in meinem gesamten Korpus – die Bewegungs- und Positionsverben ihre lexikalische Bedeutung immer behalten; die Verben der Bewegung, die die *min*-Form regieren, erinnern mit anderen Worten stets an das eine tatsächliche Bewegung beschreibende Beisp. (107); *min*-Konstruktionen in der Art des Beisp. (106) kommen in meinem Korpus nicht vor. Ebenso handelt es sich z.B. bei den Konstruktionen *čuoččut* ‘stehen’ + *-min* immer um konkretes Stehen (81, 102); in Sätzen von der Art des Beisp. (108) tritt *čuoččut* nicht auf. Den Unterschied zwischen dem Progressiv im Lappischen und in den skandinavischen Sprachen veranschaulicht auch die Tatsache, daß Nickel (1994: 474) den Progressiv *Áddjá lei oadđimin* in Beisp. (3) mit dem norwegischen Ausdruck *Gubben lå og sov* wiedergibt.

Die als konverbal zu interpretierende Verwendung der *min*-Form im Nordlappischen gibt sogar den Anstoß zu einer Neubewertung des Begriffs Konverb. In Abschnitt 2 wurde erwähnt, daß die *Adverbialität* der Konverben sich praktisch auf die fakultativen Adverbialien, auf die Adjunkte bezieht. Wenn gelegentlich betont wird, daß Konverben nicht als Argumente auftreten, geht es darum, die Konverben von den Verbalsubstantiven abzugrenzen, nicht von anderen Nominalformen, die als obligatorische Adverbialien (*Obliqua*) fungieren (s. z.B. Haspelmath 1995: 4, 7; van der Auwera 1998: 278, 281). Die in Verbindung mit Bewegungs- und Positionsverben auftretenden *min*-Formen dienen dagegen sowohl als obligatorische wie als freie Bestimmungen. Wenn man bedenkt, daß die *min*-Form sich nach allgemeiner Ansicht aus einer Lokalkasusform des Verbalsubstantivs entwickelt hat, ist diese allgemeine Adverbialität sogar erwartungsgemäß, sind doch auch substantivische Adverbialien mitunter obligatorisch und mitunter fakultativ. Erneut ist es nützlich, auf den gewissen Grad an Lokalität (oder zumindest auf den lokalen Ursprung) der *min*-Form hinzuweisen: So sind z.B. Bestimmungen der Art und Weise, des Mittels und der Zeit – ob substantivisch, nichtfinit oder finit – fast immer fakultativ, Ortsbestimmungen dagegen häufig obligatorisch; es ist besonders interessant, daß sich die konverbale Verwendung der (fakultativen) *min*-Formen praktisch gerade auf Verbindungen mit Verben beschränkt, die typischerweise lokale Bestimmungen fordern. Die Tatsache, daß das Auftreten an sich völlig fakultativer konkomitanter Konverben an die Semantik des Vollverbs gebunden sein kann, ist ebenfalls ein Phänomen, dem die typologische Konverbforschung bisher offenbar keine Beachtung geschenkt hat.

6. Zum Schluß

Im vorliegenden Beitrag wurden die nichtfiniten Verbformen und -konstruktionen der heutigen nordlappischen Schriftsprache dargestellt, wobei der Schwerpunkt vor allem auf diejenigen Konstruktionen gelegt wurde, die im Verhältnis zum regierenden Satz gleichzeitige Sachverhalte schildern. Neben dem Verbgenitiv und den *dettiin*- und *keahttá*-Formen, die in der bisherigen Forschung am meisten Beachtung gefunden haben, wurden zwei bisher weniger berücksichtigte Formen herausgestellt. Bei der Betrachtung der *miin*-Form zeigte sich, daß im Gebrauch dieser als Ersatz des Verbgenitivs und als Komitativ des Verbalsubstantivs angesehenen Form

syntaktische Anzeichen für die Entstehung einer neuen nichtfiniten Form zu beobachten sind. In der Verwendung des *miin*-Konverbs und des Verbgentivs scheint es ferner Unterschiede zu geben, deren genauere Untersuchung ein umfangreicheres Korpus voraussetzen würde. Hinsichtlich der *min*-Form wurde festgestellt, daß diese ausgesprochen multifunktionale Form auch konverbal verwendet wird, wobei Verbindungen zu dem Progressivausdruck *leat* + *-min* sowie zu dem durch lokale Bedeutung gekennzeichneten vermutlichen Ursprung beider Konstruktionsformen zu erkennen sind.

Neben den Formen, die im Mittelpunkt dieser Abhandlung stehen, waren wiederholt mehrere andere Nominalkonstruktionen zu betrachten; insbesondere die verschiedenen Verbalsubstantivkonstruktionen sowie die Formen, die sich aus ihnen entwickelt haben oder zur Zeit entstehen, machten die Einbeziehung einer diachronen Perspektive unumgänglich. Genauer untersucht werden müßten neben der *miin*-Form insbesondere die aus dem Lokativ des Verbalsubstantivs differenzierte *mis*-Form sowie die von anderen Konstruktionen aus Verbalsubstantiv + Adposition abweichenden, den Zweck angehenden *-n* + *dihte* (~ *dihtii*)-Konstruktionen, auf die hier (in Abschnitt 4.1) nur beiläufig hingewiesen werden konnte. Es ist jedenfalls offensichtlich, daß in den lappischen Sprachen, die häufig als relativ indogermanisierte uralische Sprachen bezeichnet werden, ständig neue nichtfinite Verbformen zu entstehen scheinen. Obwohl beispielsweise der Verbgentiv hinsichtlich seiner Form wie seiner Produktivität geschwächt ist, führt dies nicht notwendigerweise zur einseitigen Fusionalisierung der Sprache und zum allmählichen Verschwinden der Flexion; aus den Flexionsformen des Verbalsubstantivs entwickeln sich neue agglutinierende Verbformen, die mit ihren Bestimmungen die für die uralische Sprachfamilie charakteristische Vielfalt der Nominalkonstruktionen aufrechterhalten.

Da bisher nur wenige syntaktische Untersuchungen zu den nichtfiniten Formen der lappischen Sprachen vorliegen, habe ich mich vorläufig auf die Betrachtung der normierten Schriftsprache nur einer lappischen Sprachform konzentriert. Es sei darauf hingewiesen, daß die vorliegende Abhandlung in erster Linie als synchrone Untersuchung konzipiert ist und die oben angestellten Vermutungen zur Diachronie der Sprache dementsprechend zu werten sind; beispielsweise wäre für eine gründliche Untersuchung der Entstehung des *miin*-Konverbs und der Bedeutungsentwicklung der *det-tiin*-Form ein in Umfang und Zusammensetzung ganz anderes Korpus notwendig. Zu den Aufgaben der künftigen lappologischen Forschung

gehört ferner die Darstellung der entsprechenden Nominalkonstruktionen in anderen, von der Zahl der Sprecher her kleineren und insgesamt weniger erforschten lappischen Sprachen, die hier bewußt ausgeklammert wurde. Synchrone Darstellungen einzelner Sprachformen würden zweifellos auch neues Licht auf die historische Syntax der lappischen Sprachen – und sogar ihrer entfernten Sprachverwandten – werfen.

Anmerkungen

- ¹ Ich danke Prof. Sirkka Saarinen sowie Arja Hamari, Nobufumi Inaba, Seppo Kittilä, Krista Ojutkangas und Tiina Onikki-Rantajääskö für die vielen Gespräche und Verbesserungsvorschläge, denen der vorliegende Beitrag seine endgültige Gestalt verdankt. Ferner danke ich Prof. Pekka Sammallahti, der mir das Manuskript seiner nordlappischen Grammatik zur Verfügung stellte (Sammallahti 2001).
- ² Wenn ich Transparenz oder Opazität verschiedener Verbformen betrachte, beziehe ich mich auf die gegenseitige Transparenz der an den Verbstamm angefügten Flexionselemente. Ich bezeichne die Flexionsform eines Verbs als opak, wenn z.B. eine aus einer Kasusform des Verbalsubstantivs hervorgegangene Flexionsendung statt wie früher als transparente, aus zwei an den Verbstamm angefügten Morphemen bestehende Kasusform nun als neues, unteilbares Morphem anzusehen ist; d. h. Verbstamm + **Zeichen des Verbalsubstantivs** + **Kasusendung** > Verbstamm + **Zeichen des Infinitivs / Konverbs**. (Die gegenseitige Transparenz des Verbstamms und der ihm angefügten grammatischen Morpheme weist im Nordlappischen sowohl von Verb zu Verb als auch von einem Flexionselement zum anderen erhebliche Schwankungen auf.)
- ³ Die nordlappischen Nominalformen nehmen in Verbindung mit Verben verschiedener Verbgruppen unterschiedliche Gestalt an, und die Schriftsprache erlaubt z.T. auch einen auf regionalen Dialektunterschieden beruhenden Wechsel. In Tabelle 2 werden die üblichsten Formen angegeben. Zur grammatischen Beschreibung und Benennung der Nominalformen in den lappischen Sprachen vom 18. Jahrhundert bis zu den 1970er Jahren s. Korhonen (1974: 14–21).
- ⁴ Die im Mittelpunkt der Betrachtung stehenden Nominalformen und andere beachtenswerte sprachliche Elemente in den Beispielsätzen sind durch Fettdruck hervorgehoben. Die Nominalkonstruktionen – die aus Nominalformen und ihren Bestimmungen bestehenden Einheiten – sind nach Möglichkeit in eckige Klammern gesetzt. Wenn besondere Aufmerksamkeit auf die Hauptverben der Nominalkonstruktionen gerichtet werden soll, sind sie häufig unterstrichen. Die meisten in früheren Darstellungen des Nordlappischen üblichen Beispiele sind der Einheitlichkeit halber der Grammatik von Nickel (1994) entnommen, die die Gegenwortsprache in heutiger Orthographie darstellt. Die morphologische Analyse orientiert sich hauptsächlich an der von Sammallahti (2001) vorgeschlagenen Gliederung der Substantiv- und Verbstämme und der mit ihnen verbundenen Flexionsmorpheme. Infolge der beträchtlichen Fusalionalität des Lappischen könnte man die Morphem-

grenzen häufig auch anders interpretieren; insbesondere bei der Analyse der in diesem Beitrag zu behandelnden Nominalformen habe ich teilweise um der Anschaulichkeit willen andere Lösungen gewählt als Sammallahti; u.a. würde die Analyse der Form *oahpaheamis* in Beisp. (2) (*oahpahea-mi-s*) bei Sammallahti *oahpah-eam-is* lauten. Die verwendeten Abkürzungen werden am Ende des Beitrags aufgelöst.

- 5 Wie Wiklund (1928) sprechen u.a. auch Itkonen (1960), Korhonen (1974, 1981), Lakó (1986) und Bartens (1989), die im übrigen Nielsens (1926) Terminologie verwenden, vom *Verbaladverb*.
- 6 Teilweise zur gleichen Gruppe scheint Lakó (1986: 110) auch die *ama-* + *t*-Infinitiv-Konstruktionen zu zählen, die er als Supinum bezeichnet.
- 7 Der Terminus *begleitende Umstände* entspricht den englischen Ausdrücken *attendant/accompanying circumstance* (u.a. König 1995: 64–66); in Anlehnung an Kortmann (1997, 1998) spreche ich jedoch von *Konkomitanz (concomitance)*.
- 8 Bei Grundzahlen, die größer sind als ‘eins’, fällt der Akkusativ mit dem Nominativ zusammen: z.B. *vihtta* ‘fünf’ (Nom. Sg.) : *vida* (Gen. Sg.) : *vihtta* (Akk. Sg.) (Nickel 1994: 483). Itkonen (1972: 157, 179) betrachtet diese und die entsprechenden osfi. Formen als Nominativobjekte, deren Verwendung auf eine Zeit zurückgeht, als der **m*-Akkusativ nur von Wörtern mit singularischer Bedeutung gebildet wurde. Das Pronomen *mii* hat im Genitiv und Akkusativ Singular die Form *man*, als sog. Singularakkusativ kann jedoch auch der Genitiv-Akkusativ Plural *maid* verwendet werden (Korhonen 1981: 214; Bartens 1989: 51–52; Sammallahti 1998: 75). — In Verbindung mit den aus der Sicht meiner Untersuchung problematischsten Nominalkonstruktionen begegnen in meinem Korpus jedoch keine auf das Patiens verweisenden Numeralausdrücke oder Interrogativpronomina dieser Art.
- 9 Nickel (1994: 313, 474) erwähnt diese Konstruktionen zusammen mit der Konstruktion *Verbalsubstantiv + dihte*, wie sie in den Beisp. (46–47) begegnet, als Beispiel für als nominale Verbformen zu betrachtende Verbalsubstantive mit Objekt, spezifiziert jedoch nicht, was er unter Objekt versteht (s. auch Bartens 1989: 343; Kemi 1991: 72–73; 1992: 28, 33–34).
- 10 Auch bei der Differenzierung des Zeichens des 2. Infinitivs dürfte es sich eher um eine gewisse Tendenz handeln, in bestimmten (den verbalsten) Funktionen die Endung *-mes* zu bevorzugen. Die Beziehungen zwischen dem echten *Lokativ des Verbalsubstantivs* und dem daraus entstandenen Infinitiv müßten genauer untersucht werden; am deutlichsten hat bisher Bartens (1989: 342–343) diesen Unterschied dargestellt: “Die [von drei- und viersilbigen Verben abgeleiteten, J.Y.] Formen auf *-pmi* werden wie *i*-Stämme dekliniert, doch tritt im Lok. **besonders** in seiner Verwendung als sog. 2. Infinitiv [–] vor dem Kasusuffix *e* statt *i* auf [–].” “Die reinen Substantive auf *-pmi* haben jedoch **meist** *i* vor dem Suffix von Lok. Sg. [–].” (Hervorhebungen J.Y.) — Sonderbarerweise betrachtet Korhonen (1974: 104–105) die betreffenden Formen ausschließlich als Flexionsformen des Verbalsubstantivs, räumt jedoch gleichzeitig ein, daß sie sich zu einem gewissen Grad verselbständigen haben; zu Bergslands (1961: 27–28) *zweitem Infinitiv* stellt er fest: “Diese Lösung wird gerade darauf gründen, daß der Lokativ der Aktion sich faktisch schon aus dem Zusammenhang des übrigen Paradigmas der Aktion gelöst hat und nun zum selben Paradigma wie der Infinitiv gehörig empfunden wird.”

- ¹¹ Bergsland (1961: 28–29) und Ruong (1974: 166–167) sprechen von *samtidighetsform*, Børretzen (1977: 67) von *samtidighetsgerundium* und Lakó (1986: 109) von *egyidejűséget kifejező határozói igenév*.
- ¹² Natürlich kann man sich immer Kontexte vorstellen, in denen etwa Beisp. (60) die Form ‘Kátjá erschrak und lief hinaus, als sie weinte’ erhalten könnte; auch in Beisp. (55) ist die konkomitante Lesart ‘Er lachte und lief’ im Prinzip möglich. Die Interpretationen, die ich als vorrangig nenne, beruhen u.a. auf den eindeutigen Formulierungen in den Originalen übersetzter Texte (z.B. *Han skrattade medan han sprang* PH 186, Beisp. 55), auf allgemeiner Lebenserfahrung und auf der Kenntnis des größeren Kontextes, in dem die Konverben auftreten.
- ¹³ Als Vollverben von *min*-Formen in der Art der Beispiele (72–82) begegnen in meinem Korpus insgesamt 14 verschiedene Bewegungsverben oder deren Ableitungen: *čáŋadit* ‘einen kurzen Besuch machen, einen Abstecher machen’, *fieradit* ‘schlingern’, *fínadit* ‘einen kurzen Besuch machen’, *fitnat* ‘einen Besuch machen’, *jođašit* ‘umherwandern’, *johtališgođit* ‘zu wandern beginnen, loswandern’, *johtit* ‘wandern’, *mannalit* ‘einen kurzen Besuch machen’, *mannat* ‘einen Besuch machen’, *váččašit* ‘spazieren’, *vádjolit* ‘wandern’, *vázzit* ‘spazieren, einen Besuch machen (zu Fuß)’, *viegadit* ‘kurz laufen’ und *viehkát* ‘laufen’. Zwei Positionsverben kommen vor, *čohkkát* ‘sitzen’ und *čuoččut* ‘stehen’; in der lulelappischen Entsprechung zu Beisp. (82) tritt die *min*-Form in Verbindung mit dem Verb *vállahit* ‘liegen’ auf: *Gå li-dji-n bievdde+gátte-n vällahi-me bårå-min*, – – [als sein-PRÄT.3PL Tisch+Rand-LOK liegen-*min* essen-*min*] ‘als sie bei Tisch lagen und aßen’ (ÅT: Mark 14:18). In früheren Darstellungen des Lappischen werden meiner Beobachtung nach in entsprechender Funktion nur die Bewegungsverben *fitnat* und *mannat*, die einen Besuch vom Typ A \rightrightarrows B ausdrücken, sowie einmal (Nickel 1994: 475) *viehkát* erwähnt.
- ¹⁴ Neben dem Terminus *Proximativ* (u.a. Ikola 1971: 48, 51; 1981: 70; später z.B. Heine 1994; Romaine 1999) wird auch die Bezeichnung *Imminential* verwendet (Tommola 2000); Maamies (1997) spricht in Anlehnung an Hakulinen (1979) vom *Propinquativ* im Finnischen. – Alle diese Bezeichnungen verweisen darauf, daß etwas nahe bevorsteht oder beinahe geschieht.
- ¹⁵ Pekka Sammallahti (mündliche Angabe 18.1.2002) ist der Ansicht, *čárvvvo čalmmiid* könne auch als fester adverbartiger Ausdruck verstanden werden, der demnach als ein Wort gelten könnte.
- ¹⁶ Ähnliche Unterschiede wie im Beispielpaar (20) und (102) werden auch beim Vergleich der Nominalbestimmungen der Verben *viehkát* ‘laufen’ und *viehkaliit* ‘id.’ sichtbar: *čierudettiin* in Beisp. (60) und *čiero* in (62) – zu einem gewissen Grad auch *njuikumiin* in (27) – schildern einen mit dem Laufen konkomitanten Gefühlszustand oder dessen Ausdruck (Weinen und Hüpfen), während *guldaleamen*, *čorge-min* und *čujuheamen* in den Beispielen (74–75 und 78) an bestimmten Orten stattfindende Handlungen beschreiben (Zuhören, Putzen und Zeigen).
- ¹⁷ Neben Konjunktionen zum Ausdruck der Konkomitanz, der Art und Weise und des Mittels fehlen Kortmann (1997: 281; 1998: 544) zufolge in den europäischen Sprachen häufig auch Konjunktionen, die einen negativen Zweck ausdrücken; an ihrer Stelle werden oft aus mehreren lexikalischen Elementen bestehende Ausdrücke verwendet (z.B. engl. *in order that ... not*).

- ¹⁸ Pekka Sammallahti hat (mündlich 18.1.2002) darauf hingewiesen, daß das in dem Zeichen *-dettiin* enthaltene Element *-iin* – ursprünglich das an ein Verbalsubstantiv tretende Zeichen des Lokativ Plural – im Sprachgefühl der Sprecher möglicherweise zu einem gewissen Grad mit dem gleichförmigen Zeichen des Komitativ Singular verbunden wurde, wodurch die *dettiin*-Form u. a. an die *miin*-Form erinnernde Bedeutungsfunktionen erhalten konnte. Auf eine ähnliche Dualität der Bedeutung verweist auch Korhonen (1974: 155–157) bei der Untersuchung der Entstehung einiger Konverbformen in den östlichsten lappischen Sprachen.
- ¹⁹ Abkürzungen der in den Beispielen verwendeten Bücher des Neuen Testaments: 1Biet (1. Petrus), Alm (Offenbarung), Apd (Apostelgeschichte), Ef (Epheser), Fil (Philipper), Gal (Galater), Hebr (Hebräer), Joh (Johannes), Luk (Lukas), Mark (Markus), Matt (Matthäus) und Rom (Römer).

Abkürzungen

1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person
ABL	Ablativ
ADV	Adverb
AKK	Akkusativ
ART	bestimmter Artikel
DU	Dual
ESS	Essiv
G	Genitiv
GA	Genitiv-Akkusativ
GEN	Genitiv
ILL	Illativ
IMP	Imperativ
INF	Infinitiv
KOM	Komitativ
KOND	Konditional
KONN	Konnegativ
KONV	Konverb
LOK	Lokativ
lpL	Lulelappisch
lpPi	Pitelappisch
lpS	Südlappisch
M	Maskulinum
N	Substantiv
NA	Nomen actionis
NEG	Negationsverb
O	Objekt
PL	Plural
POSS	Possessivsuffix

PRÄT	Präteritum
PT	Partikel
PTZ	Partizip
PTZPF	Partizip Perfekt
PTZPR	Partizip Präsens
Q	Fragepartikel
S	Subjekt
SG	Singular
SUP	Supinum
V	Verb
VG	Verbgentiv

Quellen

Korpusquellen

AM	Jansson, Tove: <i>Áhčči ja mearra</i> . [Pappan och havet.] Ohcejohka 1990.
BP	Saint-Exupéry, Antoine de: <i>Bás prinssaš</i> . [Le petit prince.] Porvoo 1981.
ČN	Vest, Jovvna-Ánde: <i>Čáhcegáddái nohká boazobálggis</i> . Kárášjohka 1992.
GN	Paadar-Leivo, Rauna: <i>Goalsenjárge</i> . Kárášjohka 1994.
K	Vars, Ellen Marie: <i>Kátjá</i> . Kárášjohka 1986.
NTD	<i>Neues Testament und Psalmen nach der Übersetzung Martin Luthers</i> . Stuttgart 1985.
NTGr	The NRSV–NIVÓ parallel New Testament in Greek and English with interlinear translation by Alfred Marshall. Grand Rapids 1990. [Griechischer Text: Eberhard Nestle, <i>Novum Testamentum Graece</i> , 21. Aufl.]
OT	<i>Ođđa Testamenta</i> . Oslo 1998.19
PH	Jansson, Tove: <i>Pappan och havet</i> . Esbo 1992 [1965].
RR	Lindgren, Astrid: <i>Ronjá Rievvárnieida</i> . [Ronja Rövardotter.] Luleå 1983.
RRSchw	Lindgren, Astrid: <i>Ronja Rövardotter</i> . Stockholm 1981.
ÅT	<i>Ådå Testamennta</i> . Uppsala 2000.

Literatur

- AIKIO, ANNUKKA – AIKIO, SAMULI 1978: *Girdinoaidi bárdni. Sápmelaš máidnasat*. Porvoo.
- BARTENS, HANS-HERMANN 1989: *Lehrbuch der saamischen (lappischen) Sprache*. Hamburg.
- BARTENS, RAIJA 1979: *Mordvan, tšeremissin ja votjakin konjugaation infiniittisten muotojen syntaksi*. MSFOu 170. Helsinki.
- 1999: *Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys*. MSFOu 232. Helsinki.
- BERGSLAND, KNUT 1961: *Samisk grammatikk med øvelsesstykker*. Oslo.

- BERONKA, JOHAN 1937: *Lappische Kasusstudien. I. Zur Geschichte des Komitativ-Instruktivs und des Genitivs im Lappischen*. Sonderabdruck aus den Oslo Etnografiske Museums Skrifter 2: 2. Oslo.
- 1940: *Lappische Kasusstudien. II. Zur Geschichte des Nominativs, des Akkusativs, der allgemeinen und der äusseren Lokalkasus*. Sonderabdruck aus den Oslo Etnografiske Museums Skrifter 2: 3. Oslo.
- BERTINETTO, PIER MARCO 2000: The progressive in Romance, as compared with English. – Dahl (ed.) 2000: 559–604.
- BØRRETZEN, J. 1977: *Liten samisk grammatikk*. Trondheim.
- BYBEE ET AL. 1994 = Bybee, Joan – Perkins, Revere – Pagliuca, William: *The evolution of grammar: tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago – London.
- COMRIE, BERNARD – THOMPSON, SANDRA A. 1985: Lexical nominalization. – Shopen (ed.) 1985b: 349–398.
- DAHL, ÖSTEN (ed.) 2000: *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin – New York.
- EBERT, KAREN H. 2000: Progressive markers in Germanic languages. – Dahl (ed.) 2000: 605–653.
- GIVÓN, TALMY 2001: *Syntax: an introduction. Volume II*. Amsterdam – Philadelphia.
- HAKULINEN, LAURI 1979: *Suomen kielen rakenne ja kehitys*. Vierte, überarbeitete und ergänzte Auflage. Helsinki.
- HANSEGÅRD, NILS-ERIK 2000: *Dialekt eller språk? Om de västsamiska och norrbottnensfinska skriftspråken*. Ursus 7. Uppsala.
- HARRIS, ALICE C. – CAMPBELL, LYLE 1995: *Historical syntax in cross-linguistic perspective*. Cambridge studies in linguistics 74. Cambridge.
- HASPELMATH, MARTIN 1989: From purposive to infinitive – a universal path of grammaticization. – *Folia Linguistica Historica* 10: 287–310.
- 1995: The converb as a cross-linguistically valid category. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 1–56.
- 1996: Word-class-changing inflection and morphological theory. – Booij, Geert – van Marle, Jaap (eds.): *Yearbook of Morphology* 1995: 43–66.
- HASPELMATH, MARTIN – KÖNIG, EKKEHARD (eds.) 1995: *Converbs in cross-linguistic perspective. Structure and meaning of adverbial verb forms – adverbial participles, gerunds*. Empirical approaches to language typology 13. Berlin – New York.
- HEINE, BERND 1994: On the genesis of aspect in African languages: the proximative. *Proceedings of the twentieth annual meeting of Berkeley Linguistics Society*. 35–46.
- HYVÄRINEN, IRMA 1982: Suomen kolmannen infinitiivin verbisidonnaisten inessiivin, elatiivin ja illatiivin lauseenjäsensfunktioista ja niiden saksalaisista vastineista valenssiteorian näkökulmasta. *Lauseenjäsennyksen perusteet. Seminaari Seilissä 9.–10.9.1982*. Suomen kielitieteellisen yhdistyksen julkaisuja 9. Turku. 59–89.
- IKOLA, OSMO 1971: Lauseenvastikkeista ja upotetuista lauseista. – *Sananjalka* 13: 17–51.
- 1981: *Satzentsprechungen im Finnischen*. Veröffentlichungen der Societas Uralo-

- Altaica. Band 15. Wiesbaden.
- ITKONEN, ERKKI 1960: *Lappische Chrestomathie mit grammatikalischem Abriss und Wörterverzeichnis*. Apuneuvoja suomalais-ugrialaisten kielten opintoja varten VII. Helsinki.
- 1972: Über das Objekt in den finnisch-wolgaischen Sprachen. – *FUF* 39: 153–213.
- ITKONEN, ESA 1998: Mitä on kieliopillistuminen? – Pajunen, Anneli (Hg.): *Kieliopillistumisesta, analogiasta ja typologiasta*. Suomi 185. Helsinki. 11–41.
- 2001: *Maailman kielten erilaisuus ja samuus*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Yleisen kielitieteen julkaisuja 4. Turku.
- JOHANSON, LARS 1995: On Turcic converb clauses. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 313–347.
- KEMI, KJELL 1991: Infiniittihahmiid syntáksa. – Guttorm, Vesa – Helander, Nils Ø. – Kemi, Kjell (Hgg.): *Muhtun giellagažaldagat*. Guovdageaidnu. 55–77.
- 1992: Aktio vai n-dahkonomen? – *Giellačállosat*. Dieđut 4/1992: 26–48.
- KETTUNEN, LAURI 1947: *Hauptzüge der livischen Laut- und Formengeschichte. Vervollständigter Sonderabdruck aus der grammatischen Einleitung des livischen Wörterbuches*. Helsinki.
- KÖNIG, EKKEHARD 1995: The meaning of converb constructions. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 57–96.
- KOPTJEVSKAJA-TAMM, MARIA 1993: *Nominalizations*. London – New York.
- 1999: Finiteness. – Brown, Keith – Miller, Jim (eds.): *Concise encyclopedia of grammatical categories*. Amsterdam. 146–149.
- KORHONEN, MIKKO 1974: *Die Konjugation im Lappischen. Morphologisch-historische Untersuchung. II. Die nominalen Formkategorien*. MSFOu 155. Helsinki.
- 1981: *Johdatus lapin kielen historiaan*. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370. Helsinki.
- KORTMANN, BERND 1995: Adverbial participial clauses in English. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 189–237.
- 1997: *Adverbial subordination. A typology and history of adverbial subordinators based on European languages*. Empirical approaches to language typology 18. Berlin – New York.
- 1998: Adverbial subordinators in the languages of Europe. – van der Auwera – Ó Baoill (eds.) 1998: 457–561.
- KOSKINEN, ARJA 1998: *Toiminnan välttämättömyys ja mahdollisuus. Pohjoissaamen modaalisten ilmausten semantiikkaa ja syntaksia*. MSFOu 231. Helsinki.
- KUTEVA, TANIA A. 1999: On ‘sit’/‘stand’/‘lie’ auxiliiation. – *Linguistics* 37: 191–213.
- LAGERCRANTZ, ELIEL 1929: *Sprachlehre des Nordlappischen nach den seelappischen Mundarten*. Oslo Etnografiske Museum. Bulletin 3. Oslo.
- LAKÓ, GYÖRGY 1986: *Chrestomathia lapponica*. Budapest.
- MAAMIES, SARI 1997: Hanhi hautomaisillansa. Suomen maisillaan-johdosten kehitys. – Lehtinen, Tapani – Laitinen, Lea (Hgg.): *Kieliopillistuminen. Tapaustutkimuksia suomesta*. Kieli 12. 20–37.
- MAGGA, OLE HENRIK 1980: *Giellaoahppa. Jietna-, hápmme- ja cealkkaoahppa oanehaččat čilgejuvvon*. Dieđut 3/1980.

- 1984: Infinitives within the VP in Northern Sami: The accusative with infinitive. – Brendemoen, Bernt – Hovdhaugen, Even – Magga, Ole Henrik (eds.): *Riepmočála. Essays in honour of Knut Bergsland. Presented on the occasion of his seventieth birthday.* Oslo. 103–121.
- 1986: *Studier i samisk infinitivsyntaks. Del I: Infinitivsetning. Akkusativ og infinitiv.* Guovdageaidnu.
- MASICA, COLIN P. 1976: *Defining a linguistic area: South Asia.* Chicago.
- NEDJALKOV, IGOR' 1998: Converbs in the languages of Europe. – van der Auwera – Ó Baoill (eds.) 1998: 421–455.
- NEDJALKOV, VLADIMIR P. 1995: Some typological parameters of converbs. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 97–136.
- NICHOLS, JOHANNA 1986: Head-marking and dependent-marking grammar. – *Language* 62: 56–119.
- NICKEL, KLAUS PETER 1994: *Samisk grammatikk.* 2. utgave. Kárášjohka.
- NIELSEN, KONRAD 1926: *Lærebok i Lappisk. I. Grammatikk. Lydlære, formlære, orddannelselære og syntaks samt tillegg.* Oslo.
- NIKANNE, URPO 1997: Suomen infiniittisten adjunktien temporaalinen tulkinta. – *Virittäjä* 101: 338–357.
- ONIKKI-RANTAJÄÄSKÖ, TIINA 2001: *Sarjoja. Nykysuomen paikallissijaiset olotilanilmaukset kielen analogisuuden ilmentäjinä.* Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 817. Helsinki.
- PAYJUNEN, ANNELI 1988: *Verbien leksikaalinen kuvaus.* Helsinki.
- PAYNE, THOMAS E. 1991: Medial clauses and interpropositional relations in Panare. – *Cognitive Linguistics* 2: 247–281.
- 1997: *Describing morphosyntax: a guide for field linguists.* Cambridge.
- POPE, KIRSTEN – SÁRÁ, MÁRET 1994: *Eatnigiella – giellaoahpu váldogirji.* Kárášjohka.
- ROMAINE, SUZANNE 1999: The grammaticalization of the proximative in Tok Pisin. – *Language* 75: 322–346.
- RUONG, ISRAEL 1974: *Min sámigiella. Samisk grammatik.* Andra upplagan. Uppsala.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1979: *The morphology of Lappish nominal verb forms.* [Rez. zu Korhonen 1974.] – *FUF* 43: 252–257.
- 1989: *Sámi-suoma sátnegirji. Saamelais-suomalainen sanakirja.* Ohcejohka.
- 1998: *The Saami languages. An introduction.* Kárášjohka.
- 2001: *Strict morpheme dependency. An outline of North Saami structure.* (Manuskript.)
- SAUKKONEN, PAULI 1965: *Itämerensuomalaisten kielten tulosjainfinitiivirakenteiden historiaa. I. Johdanto. Adverbaali infinitiivi.* MSFOu 137. Helsinki.
- SHOPEN, TIMOTHY (ed.) 1985a: *Language typology and syntactic description. Volume II. Complex constructions.* Cambridge.
- (ed.) 1985b: *Language typology and syntactic description. Volume III. Grammatical categories and the lexicon.* Cambridge.
- SPIIK, NILS ERIC 1989: *Lulesamisk grammatik.* Andra upplagan. Luleå.
- TALMY, LEONARD 1985: Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms. – Shopen (ed.) 1985b: 57–149.

- TAULI, VALTER 1966: *Structural tendencies in Uralic languages*. Indiana University publications. Uralic and Altaic series, vol. 17. The Hague.
- THOMPSON, SANDRA A. – LONGACRE, ROBERT E. 1985: Adverbial clauses. – Shopen (ed.) 1985a: 171–234.
- TIKKANEN, BERTIL 1987: Finiteness and non-finiteness as parameters in clause linkage. – Lilius, Pirkko – Saari, Mirja (eds.): *The Nordic languages and modern linguistics 6: proceedings of the Sixth International Conference of Nordic and General Linguistics in Helsinki, August 18–22, 1986*. Helsinki. 405–419.
- 1995: Burushaski converbs in their South and Central Asian context. – Haspelmath – König (eds.) 1995: 487–528.
- 2001: Converbs. – Haspelmath, Martin – König, Ekkehard – Oesterreicher, Wulf – Raible, Wolfgang (eds.): *Language typology and language universals. An international handbook. Volume 2*. Berlin – New York. 1112–1123.
- TOMMOLA, HANNU 2000: Progressive aspect in Baltic Finnic. – Dahl (ed.) 2000: 655–692.
- UNIVERE, AILI 1970: *t*-tunnuselise tegevusnime viisiütlevast eesti keeles. – *Emakeele seltsi aastaraamat* 16. Tallinn. 179–194.
- UUSPÖLD, ELLEN 1966: Määrusliku *des-*, *mata-*, *nud-(~nuna-)* ja *tud-(~tuna-)* konstruktsiooni struktuur ja tähendus. – Veski, A. (Hg.): *Keele modelleerimise probleemid I*. Tartu Riikliku Ülikooli toimetised 188. Tartu. 1–196.
- VAN DER AUWERA, JOHAN 1998: Defining converbs. – Kulikov, Leonid – Vater, Heinz (eds.): *Typology of verbal categories. Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday*. Linguistische Arbeiten 382. Tübingen. 273–282.
- VAN DER AUWERA, JOHAN – Ó BAOILL, DÓNALL P. (eds.) 1998: *Adverbial constructions in the languages of Europe*. Empirical approaches to language typology 20. Berlin – New York.
- WIKLUND, K. B. 1915: *Lärobok i lappiska språket*. Zweite überarbeitete Auflage. Uppsala.
- 1928: Das lappische Verbaladverbium und einige andere Kasus der Verbalstammes. – *Festskrift til rektor J. Qvigstad 1853 4. april 1928*. Tromsø Museums Skrifter 2. Oslo. 316–353.
- YLIKOSKI, JUSSI 2001: Havaintoja komin konverbeistä. – *JSFOu* 89: 199–226.